# Geist
# des heiligen Vaters
# Bernardi
durch seine honigsüße Schriften
in uns ausgegossen.

---

Oder

# Betrachtungen
## auf alle Tage jedes Monats
durch das ganze Jahr,
besonders
## auf dessen heilige Zeiten und Festtage
aus seinen ächten Büchern
zu allgemeinem Nutzen aller Prediger,
aller Ordenspersonen und aller Christen
zusammen getragen,
wegen ihrer in der ganzen rechtgläubigen Welt bekannten Fürtreflich- und Nutzbarkeit das erstemal in die deutsche Sprache übersetzet, und in Druck gegeben
durch
**dessen mindesten Pflegkind, besondern Verehrer, unterthänigsten Diener.**

## Monat Merz.

U 17c

[3.4]

Mit Erlaubniß der Obern.

---

Augsburg,
in Verlag bey Johann Jacob Mauracher. 1769.

1966.500

Stadtbibliothek
Augsburg

# Vorregister derer Reden,
welche
in diesem Monat Merz enthalten sind.

## Ueber den neunzigsten Psalm,
*Qui habitat.*

10. Dessen letzte Reden. : : 225

## Am Aschermitwoch.

1. Was es seye das Haupt salben, und das Angesicht waschen. : : : 13
2. Wie wir uns sollen zu Gott bekehren. : : 1
3. Von der vierzigtägigen Fasten. : : 27
4. Von dem Gebeth und Fasten. : : 34

## Am Feste des heiligen Josephs.

Von diesem Feste. : : : : 133

## Am Feste des heiligen Benedicti.

Von diesem Feste. : : : 146

## Am Feste Mariä Verkündigung.

Von dem siebenfachen Geiste in Christo. : 175

Den

## Den ersten Merz.

# Wie wir uns sollen zu Gott bekehren.

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 2dus.*

## Verstand.

1.

Der HErr spricht: Bekehret euch zu mir von ganzem eurem Herzen durch Fasten, Weinen und Seufzen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider. a) Was, Allerliebste! will das sagen, so uns der HErr befiehlet, daß wir uns zu ihm bekehren? Er ist aller Orten, er erfüllet alles, und hält alles in sich. Wohin soll ich mich wenden, daß ich mich zu dir, o HErr mein Gott! bekehre? Fahre ich in den Himmel hinauf, so bist du da, fahre ich in die Hölle hinunter, so bist du auch allda gegenwärtig. b) Was befiehlest du, wohin ich mich zu dir bekehren solle? in die Höhe, oder in die Tiefe? zur Rechten, oder zur Linken? Meine Brüder! dieß ist ein geheimer Rath, welchen Gott seinen Freunden al-

A lein

a) Joel. 2. v. 12. b) Psal. 138. v. 8.

lein offenbaret. Es ist das Geheimniß des Reichs Gottes: nur den Aposteln wird es ins Ohr geoffenbaret, dem Volke aber wird ohne Gleichniß nichts gesagt: Wahrlich sage ich euch, spricht Christus, wofern ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. c) Erkenne aus diesem, wohin er will, daß wir uns bekehren. Es ist nothwendig, daß wir uns zu einem Kinde wenden, damit wir von diesem lernen, weil es sanftmüthig und von Herzen demüthig ist; denn zu diesem ist uns ein kleines Kind gegeben worden. Eben dieß Kind ist auch groß, aber nur in der Stadt Gottes, welcher auch gesagt wird: Frohlocket und lobet Gott, die ihr in Sion wohnet, denn der Heilige in Israel ist groß mitten unter euch. d)

Was machest dich so stolz, o Mensch! was streichest dich also heraus ohne Ursache? was steigest so hoch mit deinen Gedanken, und warum sind deine Augen immer in die Höhe gerichtet, welches gewiß nicht zum Guten gereichen wird? Gott ist zwar hoch, er wird aber dir nicht also vorgestellet. Seine Größe ist zwar zu loben, aber nicht nachzufolgen. Seine Herrlichkeit ist erhoben, und du wirst zu dieser mit all deinem Verstande nicht gelangen, und wenn du dir auch den Kopf wirst zerreißen, wirst du sie doch nicht begreifen. Der Mensch, sagt der Prophet, wird

c) Matth. 18. v. 18. d) Isa. 12. v. 6.

wird tief in sein Herz hinein gehen, und Gott wird erhöhet werden. e) Denn der HErr ist in der Höhe, f) er siehet auf das, was erniedriget ist, und erkennet von ferne, was hoch ist. Verdemüthige dich, so hast du ihn erreichet. Dieß ist fürwahr ein Gesetz der Barmherzigkeit, und wegen diesem Gesetz habe ich auf dich, o HErr! geharret. Wenn vieleicht uns der Weg einer Erhöhung wäre vorgestellet worden, und dort der Weg wäre, auf welchem uns das Heil Gottes gezeiget wurde, was würden nicht die Menschen thun, damit sie erhöhet würden? wie grausam würdeu sie andere zu Boden werfen? wie würden sie einander mit Füßen treten? wie unverschämt würden sie herum schleichen, und sich mit Händ und Füßen bemühen, in die Höhe zù steigen, damit sie sich über fremde Häupter setzten? und gewißlich, wer suchet seinen Nächsten zu überschreiten, der wird viele Beschwernissen finden, er wird viele Neider haben, er wird viele Widersacher, so wider ihn aufstehen, gedulden müssen, nichts aber ist einem, wenn er nur will, leichter, als sich selbst verdemüthigen, dieses, Allerliebste! ist jenes Wort, welches machet, daß wir gänzlich ohne Entschuldigung sind, und folglich gar nichts können fürwenden.



e) Psal. 63. v. 7. & 8. f) Psal. 137. v. 6.

2.

Lasset uns anjetzo sehen, wie und auf was Weise es nothwendig seye, daß wir zu diesem kleinen Lehrmeister der Sanftmuth und der Demuth bekehret werden. **Bekehret euch zu mir,** sagt er, **von ganzem eurem Herzen.** Brüder! wenn er gesagt, bekehret euch, und sonst nichts beygesetzet hätte, so stünde es uns vieleicht frey zu antworten: dieß, was du befohlen hast, ist geschehen, gieb uns anjetzo einen andern Befehl. Wie ich aber vermerke, ermahnet er uns anjetzo einer solchen geistlichen Bekehrung, welche nicht in einem Tage vollendet wird, und wollte Gott, daß sie Zeit unsers gegenwärtigen Lebens in diesem Leibe könnte vollbracht werden; denn die Bekehrung des Leibes, wenn sie allein, ist für nichts zu schätzen: dieß ist nur eine dem Schein nach, und keine wahre Bekehrung, sie ist ohne Tugend, und hat nur die Gestalt einer Frömmigkeit. Jener ist wohl ein armseliger Mensch, welcher gänzlich nur auf dieses trachtet, was äußerlich ist, nicht acht habend auf dieß, was er innerlich ist. **Ein solcher, welcher vermeynet etwas zu seyn, da er doch nichts ist, verführet sich selbst.** g) **Ich bin wie ein Wasser ausgeschüttet,** sagt der Psalmist h) in der Person eines solchen Menschen, **und all meine Gebeine sind verruckt worden.** Und ein anderer Prophet spricht also: **Die Fremde haben seine Stärke auf-**

g) Gal. 6. v. 3. h) Psal. 21. v. 15.

aufgefressen, und er hats nicht empfunden. i) Denn da er nur auf das Aeußerliche schauet, vermeynet er, es stehe alles gut, nicht empfindend den verborgnen Wurm, welcher das Innerliche zernaget. Der Kopf verbleibet geschoren, und ist auch das Kleid noch nicht geändert worden, man hält die Regelfasten, und psalliret zu gehöriget Zeit, **das Herz aber ist fern von mir,** sagt der HErr. k)

Merke wohl auf, was du liebest, und was du fürchtest: warum du dich erfreuest, oder warum du dich betrübest, so wirst du unter dem Ordenskleide ein weltliches Gemüth, und unter dem Mantel deiner Bekehrung ein verkehrtes Herz finden. Denn das ganze Herz bestehet in diesen vier Neigungen, und von diesen, vermeyne ich, ist zu verstehen, was gesagt wird: **Du sollst dich von ganzem deinem Herzen zu dem HErrn bekehren.** So soll denn deine Liebe also bekehret werden, daß du gar nichts, als Gott allein, oder doch gewiß alles andere nur wegen ihm liebest. Es solle auch zu ihm bekehret werden deine Furcht, weil alle Furcht verkehret ist, mit welcher du etwas anders außer ihm, oder nicht wegen ihm fürchtest. Also sollen deine Freude und Traurigkeit auf gleiche Weise zu ihm bekehret werden. Dieß wird aber geschehen, wenn du nicht anders, als wie es ihm wohlgefällig, traurig, oder fröhlich bist. Denn was ist verkehrter, als



i) Osee 7. v. 9. k) Marc. 7. v. 6.

dich erfreuen, wenn du Böses gethan hast, und in den lasterhaftesten Dingen frohlocken? aber auch die **weltliche Traurigkeit wirket den Tod**: l) wenn du dich wegen deiner oder deines Nächsten Sünde betrübest, so thust du wohl, denn diese Traurigkeit ist heilsam; wenn du dich erfreuest wegen den Gnaden, so dir Gott giebt, ist dieß eine heilige, und eine in dem heiligen Geiste sichere Freude. Du sollst auch in christlicher Liebe dich mit deinen Brüdern erfreuen, wenn es ihnen wohl gehet, und ein Mitleiden zeigen, wenn es ihnen übel gehet, denn es stehet geschrieben: **Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden.** m)

3.

Obwol die Bekehrung des Gemüths besser ist, als die Bekehrung des Leibes, so ist doch auch diese nicht gering zu schätzen, weil, wie bekannt ist, die leibliche zu der geistlichen Bekehrung nicht wenig beyträgt. Dahero, als der HErr in oben angezogenen Text gesagt hatte: **Bekehret euch zu mir aus ganzem eurem Herzen**, n) hat er gleich dazu gesetzt: **durch Fasten**, welches ja den Leib betrifft. Ich will aber euch, meine Brüder! ermahnet haben, daß ihr euch kraft dieser Worte nicht nur von den Speisen, sondern auch von allen Liebreizungen des Fleisches, und von aller Wol-

l) 2. Cor. 7. v. 10. m) Rom. 12. v. 17.

n) Joel, 2. v. 12.

Wollust des Leibes enthalten sollet. Ja ihr sollet euch weit mehrer von den Lastern, als von den Speisen enthalten. Es ist jedoch ein Brod, von welchem ich nicht will, daß ihr euch enthalten solltet, damit ihr nicht etwa auf dem Wege erlieget, und wenn ihr nicht wisset, was dieß für ein Brod seye, so sage ich euch, es ist das Brod der Zäher, denn auf die angezogenen Worte des Propheten folgen diese Worte: **durch Fasten, Weinen und Seufzen.** Maßen die Buße über den vollbrachten Lebenswandel von uns Trauren, und die Begierde zukünftiger Glückseligkeit Weinen erfodert. **Meine Thränen sind Tag und Nacht meine Speise gewesen**, spricht der Prophet, o) **dieweil täglich zu mir gesagt wird, wo ist dein Gott.** Jener gefällt ihm mit einer neuen Lebensart wenig, welcher sein altes Leben, seine begangene Sünden, die verlohrne Zeit noch nicht beweinet. Wenn du nicht weinest, so empfindest du fürwahr noch nicht die Wunden deiner Seele, noch nicht die Verletzung deines Gewissens. Du hast auch noch nicht genugsames Verlangen zu den zukünftigen Himmelsfreuden, wenn du diese nicht täglich mit Zäher begehrest. Sie sind dir noch nicht genugsam bekannt, wenn deine Seele sich andern will trösten lassen.

Der Prophet setzet den vorigen noch diese Worte hinzu: **Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider.** Durch welche Worte jenes erstere Judenvolk



o) Psal. 41. v. 4.

einer Herzenshärtigkeit und eines eiteln Unglaubens augenscheinlich bestrafet wird; denn bey ihnen pflegte ostermal die Zerreißung der Kleider, nicht aber der Herzen zu seyn, und wenn sollten steinerne Herzen zerrissen werden, die nicht einmal konnten beschnitten werden? **Zerreißet, sagt er, eure Herzen, und nicht eure Kleider.** Ist einer unter euch, dessen Willen in einer besondern Sache pfleget halsstarriger zu seyn, dieser zerreiße sein Herz mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Er zerreiße selbes, und alsogleich zertheile er es in viele Stücklein; denn ohne sein Herz vorher also zerrissen zu haben, kann man sich nicht mit ganzem Herzen zu Gott bekehren. Bis du jenes einzige Gut in Jerusalem erhältst, dero Genuß unsere Glückseligkeit ausmachet, wird dir vieles anbefohlen, **und wenn du in einem wirst gesündiget haben, so bist du in allem schuldig.** p) **Der Geist des HErrn ist vielfältig,** sagt der weise Mann: q) diesem Vielfältigen kannst du ohne vielfältige Zerreißung nicht nachfolgen. Höre jenen Mann, welchen Gott nach seinem Herzen gefunden: **Mein Herz,** sagt er, **ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit.** r) Es ist bereit zu Widerwärtigkeiten, bereit zu Glückseligkeiten, bereit zum niedern, bereit zum hohen Stand, bereit zu allem, was du immer wirst befohlen haben. Willst

p) Jac. 2. v. 10. q) Sap. 7. v. 22.
r) Psal. 56. v. 8.

Willst du aus mir einen Schafhirten machen, oder willst du mich zu einem Könige der Völker bestellen? Mein Herz ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit. Wer ist aus allen deinen Dienern so getreu, wie David, welcher nach dem Befehl des Königs aus- und eingehend wandelt? Dieser sagt von den Sündern: **Ihr Herz ist wie Milch zusammen gerunnen, ich aber habe dein Gesetz betrachtet.** s) Denn daher kommt die Härtigkeit des Herzens, und daher auch die Hartnäckigkeit des Gemüths, weil man nicht das Gesetz des HErrn, sondern seinen eignen Willen betrachtet.

Lasset uns denn, Allerliebste! unsere Herzen also zerreißen, daß wir doch unsere Kleider ganz erhalten. Denn unsere Kleider sind die Tugenden. Ein gutes Kleid ist die Liebe, ein gutes Kleid ist der Gehorsam, glückselig jener, der diese Kleider bewahret, damit er nicht blos daher gehe. **Denn glückselig sind diejenige, deren Sünden sind bedecket worden:** t) **und die Liebe bedecket die Sünden.** u) Lasset uns die Herzen zerreißen, wie schon zuvor ist gemeldet worden, damit wir diese Kleider also ganz erhalten, wie der Rock des Heilands ganz ist erhalten worden. Die Zerreißung des Herzens erhält nicht nur das Kleid ganz, sondern es machet einen solchen langen Rock von allerhand Farben daraus, dergleichen



s) Psal. 118. v. 70. t) Psal. 31. v. 11.
u) 1. Pet. 4. v. 8.

chen von dem heiligen Patriarchen Jacob jener Sohn empfangen, den er vor andern geliebet. x) Daher kommt die Beharrlichkeit der Tugenden, und deren unterschiedliche Einigkeit: daher kommt jene Herrlichkeit der Tochter des Königs, welche mit goldenen Säumen pranget, und mit einem vielfärbigen Kleide angethan ist.

Es kann diese Zerreißung des Herzens auch auf eine andere Weise verstanden werden, damit dasjenige, was der Mensch Böses an sich hat, durch die Zerknirschung, oder wenn er was Hartnäckiges hat, durch das Mitleiden zerrissen werde. Warum soll nicht das Herz beschnitten werden, daß es in eine herzliche Barmherzigkeit ausfließe? warum soll nicht das Geschwär aufgeschnitten werden, damit das blutige Eiter herausfließe? Beyde Eröffnungen sind sehr nützlich, damit nicht das Sündengift in dem Herzen verschlossen bleibe, und wir dem Nothleidenden Nebenmenschen eine herzliche Barmherzigkeit niemal versagen, auf daß auch wir Barmherzigkeit erlangen von unserm HErrn Jesu Christo, welcher ein über alles gebenedeyter Gott ist zu ewigen Zeiten. Amen.

## Willen.

Wie du, o HErr! die heilige Fasten zur Gesundheit Leibes und der Seele heilsam hast eingesetzet, also verlangest du auch von uns, daß wir nicht nur

x) Gen. 37. v. 3.

nur den Leib von Speisen, sondern auch die Seele von den Lastern enthalten, und zwar um desto mehrer, wie kostbarer diese, als der Leib ist. Allen Fehler zu verbessern, werden meine Thränen Tag und Nacht die Speise meiner Seele seyn, und auch dero Getrank, nachdem ich selbe mit leiblicher Speise und Getrank, die ich das Jahr hindurch so oftermal in großem Ueberflusse genossen, geschwächet und beflecket habe; weil aber die Zäher nicht in meinen Mächten stehen, speise du mich mit Thränenbrod und tränke mich mit Zäher übermäßig. O Gott der Heerschaaren! bekehre uns, und zeige uns dein Angesicht, so wird uns geholfen werden. z) Wie du meine Augen mit Zäher erfüllen, also wollest auch mein Herz mit dem Schwerte deines Geistes zertheilen, und mit deiner starken Hand dieses zerreißen, damit ich mich bey dieser Zeit mit ganzen Herzen zu dir könne bekehren. Auch mein Herz, wie das Herz deines Dieners Davids, ist zu allem bereit, was du immer mit mir wirst anordnen. Ich bin zum Leiden bereit, welches ich durch meine Sünden so vielfältig verdienet habe. Ich will meine Missethat anzeigen, und an meine Sünden gedenken. aa) Und zwar in Bitterkeit meines Herzens; dieses werde ich nicht entkleiden, sondern mit Tugenden überkleiden, damit ich nicht entblößet gefunden werde. Nur um das bitte ich dich noch: Gedenke nicht an unsere

z) Psal. 79. v. 6. & 8. aa) Psal. 37. v. 19.

sere vorige Missethaten, laß uns deine Barmherzigkeit eilends vorkommen, denn wir sind sehr elend worden. Hilf uns, o Gott! unser Heiland, erlöse uns, o HErr! wegen der Ehre deines Namens, und vergieb uns unsere Sünden, um deines Namens willen. bb) Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Bin ich bey dieser heiligen Zeit festiglich entschlossen, mich nicht nur von den Speisen, sondern auch vielmehr von allem Bösen, welches der Seele schädlich seyn könnte, zu enthalten?

2. Habe auch ich bishero mein Herz nach dem göttlichen Befehle also zerrissen, und aus selbem die sündhafte Neigung gerissen, daß ich mich mit ganzem Herzen zu Gott bekehren könne?

3. Da ich das Herz also zerreiße, suche ich wohl das Tugendkleid ganz zu erhalten, in, und mit welchem allein ich Gott gefallen kann?

bb) Psal. 78. v. 8. & 9.

# Den zweyten Merz.

# Am Aschermittwoche.

## Bey Anfang der Fasten.

## Was es seye das Haupt salben und das Angesicht waschen

über die Worte:

Wenn du fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht. Matth. 6. v. 17.

*S. P. Bern. in capite jejunii Sermo primus.*

### Verstand.

I.

Heut, Allerliebste! treten wir die Fastenzeit an, eine Zeit des geistlichen Streits; die Beobachtung dieser Zeit ist für uns nichts besonders, sondern allen denjenigen gemein, welche immer durch den Glauben eines sind. Und warum soll nicht die Fasten Christi allen Christen gemein seyn? warum sollen nicht die Glieder ihrem Haupte nachfolgen? haben wir von diesem Haupte Gutes empfangen, warum sollen wir denn das Böse nicht auch gedulden? wollen wir die traurige Sachen verachten, und nur von den fröhlichen einen Antheil haben? Wenn dem also ist, so beweisen wir, daß wir der Gemein-

meinschaft dieses Haupts unwürdig seyen, denn alles, was selbes leidet, dieß leidet es für uns. Wenn es uns in dem Werke unsers Heils mit ihm zu arbeiten verdrießt, in wem werden wir uns als Mithelfer ihm hinführo erweisen? Es ist nichts großes, wenn jener mit Christo fastet, welcher bey dem Tische des Vaters mit ihm sitzen will. Es ist nichts großes, wenn das Glied mit dem Haupte leidet, mit welchem es zur Herrlichkeit wird erhöhet werden.

Glückseliges Glied, welches diesem Haupte in allem wird anhangen, ihm nachfolgen, wohin es immer gehen wird: wenn es sollte abgeschnitten, und abgesondert werden, würde es nothwendig alsogleich auch des geistlichen Lebens beraubet. Denn was immer für ein Theil dem Haupte nicht anhanget, woher soll dieser eine Empfindlichkeit oder Leben haben? Es wird gewißlich wer seyn, der den abgesonderten Theil wird in Besitz nehmen; auf daß er auch alsdann nicht ohne Haupt seye. Die bittere Wurzel wird wiederum grünen, und das vergifte Haupt wird hervor wachsen: Ich vermeyne jenes Haupt, welches zuvor in ihm das starke Weib unsere Mutter die Kirche zertreten hat. Dieses sage ich von jenem, welchen die Kirche durch den wahren Glauben zur lebendigen Hofnung wiedergebohren hat, da er von seiner leiblichen Mutter ein natürliches Kind des Zorns gebohren ware. In solchem Fall wird ein jeder, der im Geist erleuchtete Augen hat, sehen eine entsetzliche Mißgeburt, so

zwar

zwar den Leib eines Menschen, das Haupt aber eines Teufels hat.

2.

Es wird aber nicht nur dieses geschehen, sondern es werden auch die letztern Dinge eines solchen Menschen ärger seyn, als die erstere waren, da jenes Schlangenhaupt, welches zuvor ware abgehauen worden, mit sieben ärgern, als es selbst ist, zurück kehret. Wer soll nicht dieses nur anhörend erzittern? soll ich das Glied Christi nehmen, und ein Teufelsglied daraus machen? werde denn ich Armseliger von dem Leibe Christi abgeschnitten dem Satan einverleibet werden? Diese verdammliche Abwechslung seye von uns, liebe Brüder! für mich ist es gar gut, daß ich auf ewig dir, o glorreiches und gebenedeytes Haupt! anhange, welches anzusehen die Engel Verlangen tragen. Ich werde dir nachfolgen, wohin du immer gehen wirst. Wenn du auch durch das Feuer wirst gehen, werde ich bey dir verbleiben. Ich werde mir vor keinem Uebel fürchten, weil du mit mir bist. Du überträgst meine Schmerzen, und leidest für mich: du gehest vor durch den engen Leidensweg, damit du einen weiten Eingang den Gliedern machest, so dir nachfolgen. **Wer wird uns von der Liebe Christi scheiden?** a) Sie ist jene Tugend, durch welche der ganze Leib durch Banden und Zusammenfügungen wachset.

Jener

a) Rom. 8. v. 35.

Jener Leim ist gut, dessen der Prophet gedenket: b) Die Liebe ist es, durch welche gut und lieblich ist, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. c) Diese ist jener Balsam, welcher von dem Haupt auf den Bart herab fließet; von dem Haupt triefet er bis in den Saum des Kleides, damit auch nicht der äußerste Theil ohne Salbung seye. Denn in dem Haupt ist die Völle der Gnaden, von welcher wir alle empfangen: in dem Haupt ist die Völle aller Erbarmniß: in dem Haupt ist ein unerschöpflicher Brunnen der göttlichen Barmherzigkeit: in dem Haupt ist aller Ueberfluß des geistlichen Balsams, wie geschrieben stehet: **Dich hat Gott dein Gott mit dem Oel der Freude mehr, als deine Mitgenossen gesalbet.** d) Eben dieses Haupt, welches der Vater so überflüßig gesalbet, hat sich auch jene Maria einzusalben nicht gefurchten. e) Die Jünger lästern sie zwar dessentwegen, der HErr aber entschuldiget sie mit sagen, daß sie ein gutes Werk verrichtet habe.

3.

Was endlich befiehlt er auch uns heut in dem Evangelio? **Wenn du fastest, sagt er, so salbe dein Haupt.** f) Wohl eine wunderliche Würdigung. Der Geist des HErrn ist über ihn, weil dieser

b) Isa. 41. v. 7. c) Psal. 132. v. 1.
d) Psal. 44. v. 8. e) Matth. 26. v. 7.
f) Matth. 6. 17.

ser ihn gesalbet hat, nicht desto minder, da er den Armen das Evangelium predigte, sagt er: Salbe dein Haupt. Es hatte der Vater ein Wohlgefallen in dem Sohn; und da die Stimme in der Luft erschallet, ist der Geist in Gestalt einer Tauben herab gestiegen. Vermeynet ihr, Brüder! daß der Taufe Christi der Chrysam seye abgegangen? Der Geist des HErrn bleibet über ihn, und wer soll zweifeln, daß er nicht von ihm seye gesalbet worden? **Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe.** g) Dieß ist fürwahr der Geruch der geistlichen Salbe. Der Vater hat den Sohn vor seinen Mitgenossen gesalbet, an welchem er vor andern ein besonderes Wohlgefallen hatte; denn der Vater liebet den Sohn, und zwar mit göttlicher den Menschen unbekannter Neigung. Er hat ihn, sage ich, vor seinen Mitgenossen gesalbet: da er über ihn allen Chrysam der Gütigkeit, der Sanftmuth und der Süßigkeit versammelt, und ihn noch überflüßiger mit herzlicher Barmherzigkeit und Erbarmniß erfüllet hat. Da er also gesalbet war, hat er ihn zu uns geschicket, und selben uns voll der Gnade und Barmherzigkeit vorgestellet. Obwol von dem Vater unser Haupt also gesalbet worden, verlanget dieses nichts desto weniger auch von uns gesalbet zu werden, sagend: **Wenn du fastest, salbe dein Haupt.**



g) Matth. 3. v. 17.

So begehret denn der immer laufende Brunn ein Wasser von den Bächlein? Ja ohne Zweifel, dieß begehret er, oder besser zu reden: Er fodert selbes wieder zurück, denn die Ströme kommen wiederum zu dem Orte, von welchem sie ausgegangen sind, zurück, damit sie aufs neue fließen mögen. h) Christus fodert wiederum zurück, was er gegeben, nicht zwar, als hätte er selbes nicht, sondern damit dir jenes nicht zu Grund gehe, was du immer zu ihm wirst wieder bringen wollen. Denn auch das Wasser des Stroms, wenn es wird anfangen zu stehen, wird stinkend und faul werden, und wenn eine Ueberschwemmung geschehen, wird das unversehens dazu kommende Wasser zurück getrieben werden. Also fürwahr, also läßt nach der Ablauf der Gnaden, wo kein Zurücklauf seyn wird. Bey einem Undankbaren wird nicht nur nichts vermehret, sondern auch jenes, was er empfangen hat, wird ihm zum Untergang gereichen. Wer aber in dem wenigen getreu ist, der ist würdig das mehrere zu empfangen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

Göttlicher Lehrmeister Christe JEsu! du hast uns in der That gelehret, daß wir fasten, und in der heiligen Fastenzeit sowol von den Speisen, als von

h) Eccle. 1. v. 7.

von Sünden und Lastern uns enthalten sollten, du warest allzeit ohne Mackel auch nur der mindesten Sünde, und dennoch wolltest du vierzig Tage und vierzig Nächte fasten, wie soll ich mich denn von dem Gesetz der Fasten ausnehmen, der ich doch das ganze Jahr hindurch Sünden mit Sünden vermehret habe? Jetzt, jetzt ist eine angenehme Zeit, jetzt sind die Tage des Heils, wie dein Apostel spricht, i) so will ich den anjetzo ernstlich mein Heil wirken. Wie du für mich gefastet, also will ich auch für dich fasten, und wie du in dieser Zeit gelitten, also will auch ich für dich leyden; mein Fasten und mein Leiden seye mit dem deinigen, und zugleich mit dem Fasten und Leiden der ganzen Kirche vereiniget, damit durch dieses ersetzet werde, was immer dem meinigen abgehet. Du hast wahrhaftig einen engen Weg angetreten, da du wegen unser eine so lange Zeit gefastet: und wie soll es mir schwer fallen, auch täglich einen Abbruch in den Speisen zu thun? Es schicket sich gar nicht, daß unter einem Haupte, welches mit Dörnern umgeben ist, ein wollüstiges Glied seye. Wie die Liebe, welche du gegen mir getragen, dir dein bitteres Leid versüßet hat, also wird auch meine Gegenliebe, die ich dir schuldig bin, alles harte leicht, und alles bittere süß machen, besonders wenn ich von deinem Vater also, wie du werde gesalbet werden, denn ohne diese Salbung kann und vermag ich nichts. Salbe denn



i) 2. Cor. 6. v. 2.

meine Seele, wie der Vater dich mein Haupt gesalbet hat, so werde ich diese heilige Zeit heilig anfangen, heilig fortsetzen, und auch heilig vollenden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Christus unser Haupt fastet, wie kann ich als dessen mindestes Glied mich von dem Fasten ausnehmen?

2. Da der HErr den so engen Leidensweg zuvor gehet, und mir einen weiten Eingang zum Leiden machet, wie soll sich der Knecht beschweren bey dieser eingehenden Leidenszeit im Leiden ihm nachzufolgen?

3. Da ich der Fasten den Anfang mache, wie suche ich mein Haupt, welches Christus ist, mit dem Balsam der guten Werke zu salben?

Den

# Den dritten Merz.
## Fortsetzung der vorigen Rede.
## Was seye das Haupt salben.

*S. P. Bern. Serm. primo. Num. 4.*

### Verstand.

I.

Salbe denn dein Haupt, und stelle demjenigen, welcher ober dir ist, alles wieder zurück, was immer von einer Andacht, was immer von einer Freude, was immer von einer guten Neigung in dir ist. Salbe dein Haupt, damit, wenn etwas Gutes in dir ist, selbes zu ihm wieder gebracht werde. Du sollest auch nicht deine, sondern seine Ehre suchen. Jener salbet Christum, welcher aller Orten dessen guter Geruch ist. Gedenke, daß wider die Heuchler dieser Spruch ausgangen seye: **Ihr sollet euch nicht, sagt der HErr, wie die Heuchler traurig stellen.** a) Er untersaget uns dadurch nicht alle Traurigkeit, sondern nur jene, welche in dem Angesicht vor den Menschen geschieht; denn die Schrift sagt: **Alldort ist das Herz der Weisen, wo Traurigkeit ist.** b) Auch Paulum gereuet es nicht, daß er seine Lehrjünger betrübet, c) weil sie sind zur



a) Matth. 6. v. 16. b) Eccl. 7. v. 5.
c) 2. Cor. 7. v. 8.

Buße betrübt worden. Bey den Heuchlern ist keine solche Traurigkeit, diese zeiget sich bey ihnen nicht in dem Herzen, sondern in dem Angesichte. **Denn solche verstellen ihre Angesichter. d)**

Merke denn, daß er nicht gesagt habe: **Seyd nicht traurig wie die Heuchler, sondern ihr sollet euch nicht traurig stellen.** Also sagt man insgemein: Er stellet sich traurig, oder er macht sich groß, wer dich selig spricht, der verführet dich, und mehr dergleichen, welche nur gleißnerische und keine wahrhafte Worte sind. **Du aber, wenn du fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht.** Jene verstellten ihre Angesichter, dir aber wird befohlen, daß du es waschen solltest. Das Angesicht ist der Lebenswandel, welcher sich äußerlich vor dem Angesichte anderer zeiget. Dieses wäschet ein getreuer Diener Christi, damit er dem, so ihn ansiehet, kein Aergerniß gebe. Ein Heuchler aber verstellet selbes nur, da er ehnder ganz besondere und ungewöhnliche, als die gewöhnliche Werke verrichtet. Jener salbet auch das Haupt nicht, dessen Neigung von Christo entfernet ist, und sich an eitler Menschengunst erfreuet. Ein solcher salbet vielmehr sich selbst, damit er sich mit dem Geruch der eignen Hochachtung besprenge. Oder gewißlich, weil bekannt ist, daß Christus das Haupt eines Heuchlers nicht seye, kann jener auch seinen eignen Kopf, wie dieser immer ist, nicht salben, dessen

d) Matth. 6. v. 16.

sen Gemüth nicht durch Zeugniß des eignen Gewissens, sondern nur mit Schmeichlereyen unterhalten, und gesalbet wird.

2.

Die thörichte Jungfrauen sagen zu den weisen: **Gebt uns von eurem Oel.** e) Warum dieses? Weil sie in ihrem Geschirr kein Oel haben. Die weise Jungfrauen aber können sich nicht darauf verstehen, ihnen ein solches Oel zu geben; denn was sie nicht wollen, daß ihnen geschehe, wie sollen sie dieses andern thun? Höre den Propheten, welchem Gott die heimliche und verborgene Dinge geoffenbaret hat: **Das Oel des Sünders, sagt er, soll mein Haupt nicht besalben.** f) Dieses Oel kaufen die Heuchler, wie der HErr meldet: **Ich sage euch in der Wahrheit, sie haben ihren Lohn schon empfangen.** g) **Denn solche verstalten ihre Angesichter, damit sie den Menschen zeigen, daß sie fasten.** Hier siehest, wie er mit wenigen Worten die Heuchler einer Besonderheit bezüchtiget, und einer Eitelkeit bestrafet. Siehe auch, wie kürzlich er uns rathet, daß wir nicht nur vor Gott, sondern auch vor allen Menschen Gutes zu thun uns befleißen sollen. **Salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht**, das ist, zeige dich äußerlich also unsträflich, daß du dich be-

 fleißest

e) Matth. 25. v. 8. f) Psal. 140. v. 5.
g) Matth. 6. v. 16.

fleißest, dadurch die göttliche Gnade zu erlangen, und vor den Augen der Menschen nicht deine eigene, sondern die Ehre deines Erschaffers zu suchen.

3.

Es kann aber auch auf eine andere Weise durch das gewaschene Angesicht ein reines Gewissen, und durch das gesalbte Haupt ein andächtiges Gemüth verstanden werden. Wenn du diese Meynung gut heißest, so scheinen diese zwey Worte der Abwaschung und der Salbung wider ein zweyfaches Laster gesagt zu seyn, nach welchem besonders die Fastende eine heftige Begierde zu tragen pflegen. Denn ein anderer fastet Eitelkeit zu erwerben, und diesem wird gesagt: Wasche dein Angesicht: Ein anderer fastet mit Ungeduld und Unwillen; und dieser hat bedürftig, daß er das Haupt salbe. Dieses Haupt aber ist die innerliche Meynung, welche alsdenn in dem Fasten gesalbet wird, da man sich in dieser geistlicher Weise erfreuet.

Gedünket dich vieleicht etwas fremdes zu seyn, daß wir sagen, das Haupt werde mit Fasten eingesalbet? Ich sage noch was mehrers: das Haupt wird mit Fasten auch fett gemacht. Hast du niemal gelesen, was geschrieben stehet: Damit er sie in Hungersnoth ernähre. h) So ist denn die Fasten des Leibes eine Salbung des Haupts, und der Mangel des Fleisches ist eine Erquickung des Herzens. Oder soll ich jenes nicht

h) Psal. 32. v. 19.

nicht eine Salbung nennen, welches die Wunden heilet, und die widerspänstige Gewissen besänftiget? So kaufe denn der Heuchler mit seinem Fasten das Oel des Sünders, ich unterdessen verkaufe mein Fasten nicht; denn diese ist mir ein Oel, mit dem ich soll eingesalbet werden. Salbe dein Haupt, sagt er, damit nicht etwa in selbes das Laster des Murrens oder der Ungeduld komme. Dieses aber ist nicht genug, sondern rühme dich auch der Trübsalen, wie der Apostel meldet: i) Ich sage, rühme dich, aber ohne Eitelkeit, damit auch das Angesicht von dem Oel des Sünders rein seye.

## Willen.

Gütigster Erlöser! du hast mich wahrhaftig mit dem Oel deiner Barmherzigkeit gesalbet, da du mich unter die Glieder jenes glückseligen Leibes, dessen du das Haupt bist, aufgenommen hast. Du hast mich mit dem Oel des Heils zum ewigen Leben schon damals gesalbet, da ich kaum das Sonnenlicht habe angesehen, so will ich denn dem Geruche deiner Salben hinter dir nachlaufen, k) und mich bestermaßen befleißen, aller Orten mit dem guten Geruche eines frommen Lebenswandels und einer standgemäßen Vollkommenheit, besonders in dieser heiligen Fastenzeit auch dich zu salben. Und weil du, o Gott! einen fröhlichen Geber liebest, l) will ich nicht nach



i) Rom. 5. v. 3. k) Cant. 1. v. 3. l) 2. Cor. 9. v. 7.

Art der Heuchler, welche du hassest, mich traurig stellen, sondern mit Freude des heiligen Geistes diese heilige Zeit so heilig zubringen, als mir mit deiner Gnade wird möglich seyn. Billig zwar soll ich mir fürchten dich zu salben, weil ich ein Sünder, und zwar ein großer Sünder bin, von welchem du deiner Worte gemäß nicht willst gesalbet werden. Dahero **wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meiner Sünde: m) denn siehe, ich bin in Ungerechtigkeiten empfangen worden, und meine Mutter hat mich in den Sünden empfangen. Dahero besprenge mich mit Hysop, so werde ich gereiniget, wenn du mich wäschest, so werde ich weißer werden, als der Schnee.** Komme mir vor mit deiner Gnade, so werde auch ich bey dieser Bußzeit durch wahre Bußzäher mein Herz von allem Sündenwust waschen, und mit andächtigem Gemüthe dir dienen. Also gewaschen und gesalbet hoffe ich, wirst du dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit erbarmen, und nach Menge deiner Erbarmnissen meine Missethaten auslöschen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Bin ich nicht auch traurig, wie die Heuchler, wenn ich faste, oder sonst ein Bußwerk thue?

2. Be-

m) Psal. 50. v. 4. 8. 9.

2. Befleiße ich mich Gutes nicht nur vor Gott, sondern auch wegen Gott vor den Menschen zu thun?

3. Da die Fastung des Leibes eine Salbung des Haupts, so Christus ist, und der Mangel des Fleisches eine Erquickung des Herzens ist, wie will ich mir das Fasten lassen angelegen seyn?

---

## Den vierten Merz.

# Von der vierzigtägigen Fasten.

*S. P. Bern. Sermo 3tius in quadrag.*

### Verstand.

I.

Ich bitte euch, Allerliebste! fanget mit aller Andacht die vierzigtäge Fasten an, welche nicht so viel von unserm leiblichen, als geistlichen Abbruch geheiliget werde. Wenn wir bishero andächtig gefastet haben, müssen wir ja bey dieser heiligen Zeit viel andächtiger, als sonst fasten. Und wenn auch zu der gewöhnlichen Weise der Enthaltung etwas zugesetzet wird, ist es nicht sehr unbillig, daß uns jenes beschwerlich falle, was doch mit uns die ganze Kirche überträgt? Bishero haben wir allein nur bis zu der Non gefastet, jetzt werden mit uns alle Könige und Fürsten, die Geistlichkeit und das

Volk

Volk, Adeliche und Unadeliche, sämtlich Reiche und Arme bis zur Vesperzeit fasten.

Dieß will ich euch, Brüder! dessentwegen gesagt haben, damit nicht etwa einer von der Kleinmüthigkeit des Geistes erschrecket werde, und also die gegenwärtige Fasten mit geringerer Andacht anfange, da er sich vieleicht erinnert, daß er auch die Last der vorigen Fasten hart genug übertragen habe. Denn unser Widersacher bearbeitet sich, so viel er kann und vermag, um dieses sonderbar, daß unser Brandopfer aller Fettigkeit der Andacht beraubet werde, damit selbes Gott minder angenehm seye, und unser Gewissen in der geistlichen Freude minder erfrischet werde. Und also von kleinmüthiger Geduld auch ein kleinmüthiges Gewissen entspringe. Da uns dessen Arglistigkeiten nicht unbekannt sind, lasset uns, ich bitte euch, mit aller Sorgfalt Wacht halten, weil Gott einen fröhlichen Geber liebet, a) wodurch unser Gewissen selbst mit desto größerem Vertrauen unterstützet wird. Auf daß unsere Fasten seye desto angenehmer, wollen wir uns mit besonderm Fleiße die Beyspiele der ganzen Kirche vorstellen.

2.

Was rede ich aber von diesen, welche in Beobachtung der Fastenzeit uns gleich sind, als wenn wir nicht in dieser viel vortrefflichere Männer hätten, die uns

a) 2. Cor. 9. v. 7.

uns darin sind vorgegangen, ja sogar selbe geheiliget haben? Mit was Andacht sollen wir jenes anfangen, was uns von dem heiligen Moyses gleichsam als ein Erbrecht übergeben wird, mit welchem der HErr aus ganz sonderbarer Gnade vor den übrigen Propheten von Angesicht zu Angesicht redet? b) Mit was Eifer ist jenes zu thun, was Elias, der durch einen feurigen Wagen bis in den Himmel ist entzückt worden, uns anbefiehlt? Denn siehe, obschon das allgemeine Todesgesetz viel tausend von jener Zeit an überfallen hat, so ist doch Elias, welchen die Hand des HErrn noch bis auf diese Stunde erhält, seinen Händen entrunnen. Wenn aber gegenwärtige Fasten uns Moyses und Elias anbefohlen haben, (welche, ob sie schon groß waren, sind sie doch unsere Mitdiener) um wie vielmehr befiehlet uns solches an Christus Jesus unser HErr, welcher selbst eben so viel Tage gefastet hat? c) Was für ein Christ, will nicht sagen, was für ein Mönch ist jener, welcher nicht mit gehöriger Andacht diese Fasten anfängt, die doch von Christo selbst herkommt? Wir endlich, Allerliebste! sollen dem Beyspiele des fastenden Heilands mit desto größerer Andacht nachfolgen, wie mehrer wir versichert sind, daß er nicht wegen sich selbst, sondern wegen unserer gefastet habe.

3. Lasset

b) Exod. 33. v. 11. c) Matth. 4. v. 2.

3.

Lasset uns denn, Allerliebste! fasten: und lasset uns in dieser vierzigtägigen Fastenzeit recht andächtig fasten, besonders da wir wissen, daß unser Fasten nicht nur allein diese vierzig Tage habe. Alle Tage dieses armseligen Lebens muß selbes fortgesetzet werden: weil wir mit Hülfe der Gnade (welche uns durch die vier Evangelien angekündet wird) die zehen Gebothe des Gesetzes nothwendig bis in Tod erfüllen müssen. Jene irren fürwahr, welche glauben, daß nur diese wenige Tage zur Buße schon genug seyen, da es doch gewiß ist, daß die ganze Zeit dieses Lebens zu nichts anders, als zur Buße eingesetzet seye. Suchet den HErrn, sagt der Prophet, d) nicht allein vierzig Tage, sondern da man ihn finden kann. Rufet ihn an, da er nahe ist. Denn dort wird keine Zeit seyn ihn anzurufen. Wenn Gott niemand wird am nächsten seyn, sondern andern zwar gegenwärtig, von andern aber gar zu weit entfernet. Aus diesem unterdessen, daß er der Nächste genennet wird, ist sattsam bekannt, daß man ihn noch nicht habe, sondern daß er könne leicht gehabt, und gefunden werden.

Welcher dünket dich dem, der unter die Mörder gerathen, der Nächste gewesen zu seyn? Gewißlich derjenige, welcher an ihm Barmherzigkeit hat gethan. e) Weil er denn diese ganze Zeit nächstens bey

d) Isa. 55. v. 6. e) Luc. 10. v. 36.

bey der Barmherzigkeit ist, suchet den HErrn, Allerliebste! da man ihn finden kann; rufet ihn an, da er nahe ist.

Man soll jedoch ihn bey dieser heiligen Fastenzeit mit größerem Eifer suchen, weil diese nicht nur ein Theil, sondern ein Geheimniß dieses ganzen Lebens ist. Dessentwegen wenn etwa in den übrigen Tagen unser Eifer in etwas erkaltet ist, so ist billig, daß er anjetzo durch den Eifer des Geistes wieder erwärmet werde. Wenn etwa der Fraß allein gesündiget hat, so soll auch der Fraß allein fasten, und das ist genug. Wenn aber auch die übrige Glieder gesündiget haben, warum sollen nicht auch diese fasten?

So faste denn das Auge, **welches die Seele des Lebens beraubet.** f) Es faste das Ohr: es faste die Zunge: es faste die Hand: es faste auch die Seele selbst. Es faste das Auge von fürwitzigem Ansehen und von aller Leichtfertigkeit, damit es recht verdemüthiget in der Buße zurück gehalten werde, nachdem es gar zu frey in der Sünde umgeschweifet hat. Es faste das Ohr, nachdem es boshafter Weise nach Fabeln und Geschwätz, so liederlich sind, und zur Seelen Heil gar nicht gehören, so großes Verlangen getragen. Es faste die Zunge von Ehrabschneiden, und Murren, von unnützen, eiteln und zottichten Worten, sie enthalte sich zu Zeiten, um das Stillschweigen in acht zu nehmen, auch von solchen Reden, welche schei-

f) Tren. 3. v. 51.

scheinen nothwendig zu seyn. Die Hand faste, und enthalte sich von müßigen Gebärden, und allen Werken, so nicht befohlen sind. Aber vielmehr soll die Seele selbst von den Lastern, und von dem eignen Willen fasten; denn ohne Enthaltung von diesem werden alle übrige Gute Werke von dem HErrn verworfen, wie geschrieben stehet: **Sehet an den Tag, da ihr fastet, findet man euren Willen.** g)

## Willen.

Da du unser HErr und Gott wegen unser, und nicht wegen deiner, eine so lange Zeit gefastet hast, wer kann sich von dem Gesetz der Fasten entziehen? Moyses und Elias, deine allzeit getreue und liebe Diener, haben gefastet, obwol sie zu diesem von keinem Gesetz angehalten wurden, und dadurch haben sie größere Gnaden, als alle deine übrige Freunde erhalten. Oefters zwar wird mir das Jahr hindurch zu fasten gebothen, jedoch niemal mehr, als in diesen vierzig Tagen, damit ich nämlich in dieser heiligsten und größten Fastenzeit durch gute Werke wieder einbringe, was ich Gutes zu anderer Zeit unterlassen, und Böses wider dich, o HErr! gethan habe. Wie ich durch die Sünde von dir bin abgewichen, also kehre ich mit andern meines gleichen Sündern durch die Buße wieder zu dir zurück, nicht zweifelnd, du werdest dich meiner erbarmen, und mich mit den Augen

g) Isa. 58. v. 3.

gen deiner angebohrnen Barmherzigkeit ansehen. Was ich mir durch meine wenige Bußwerke nicht getraue zu erhalten, dieß hoffe ich durch das Gebeth deiner ganzen Kirche. Ich würde mich des Namens eines Christen unwürdig machen, wenn ich nicht auch mit der ganzen Christenheit deinem auserwählten Volke durch Fasten und andere gute Werke würde zur wahren Buße schreiten.

Wie ich aber bey dieser heiligen Zeit zu fasten wirklich habe angefangen, also werde ich selbes in diesen Tagen des Heils bey dieser angenehmen Zeit fortsetzen: alle Tage meines noch übrigen Lebens werden seyn Fasttage, und ich werde mich von Sünden und überflüßigen Speisen allzeit enthalten. Meine, ach leider! schon angewöhnte Lauigkeit werde ich mit dem Eifer des Geistes zu vertreiben mir bestens lassen angelegen seyn. So viel ich durch meine Sinnen bishero gesündiget, so viel werden Schlachtopfer seyn, welche ich durch Abtödtung derselben werde abstatten. Was ich aus mir nicht vermag, das wird in mir deine kräftige Gnade auswirken, um welche ich dich inständigst anflehe. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da bey dieser heiligen Zeit die ganze Christkatholische Kirche Buße wirket, mit was Recht kann ich mich von den Bußwerken ausnehmen?

2. Da Christus der HErr aus Liebe meiner gefastet, warum soll ich nicht auch aus Liebe seiner fasten?

3. Habe ich durch Mißbrauch meiner Sinnen so vielfältig gesündiget, warum soll ich nicht anjetzo durch Abtödtung derselben jenes abbüßen, was ich gesündiget habe?

---

# Den fünften Merz.

# Von dem Gebeth und Fasten.

*S. P. Bern. Sermo 4tus in quadrag.*

## Verstand.

I.

Weil die Zeit der vierzigtägigen Fasten, welche ihr, liebe Brüder! mit aller Andacht sollet anfangen, nunmehr ankommet, erachte ich billig zu seyn, euch einiger maßen zu unterweisen, mit was Nutzen, und auf was Weise ihr fasten sollet. Das erste zwar ist, daß, wenn wir uns auch von solchen Sachen, die sonst erlaubt sind, enthalten, werden uns die Unerlaubte, so wir zuvor begangen haben, nachgelassen. Was anders aber will das sagen, daß die begangene Sünden nachgelassen werden, als daß wir durch eine kurze Fasten uns von dem ewigen Fasten

sten losmachen; denn wir haben die Hölle verdienet, in welcher keine Speise, kein Trost, kein Ende niemal ist, in welcher der reiche Mann einen Tropfen Wasser begehret, a) aber auch dieser wird ihm nicht gegeben. So ist denn das Fasten gut und heilsam, durch welches wir von dem ewigen Fasten und von der ewigen Pein los werden, da wir uns auf solche Weise von den Sünden losmachen. Das Fasten aber ist nicht nur eine Vertilgung der Sünden, sondern auch eine Ausreitung der Lastern. Sie erhält nicht allein Nachlassung, sondern verdienet auch Gnade. Sie löschet nicht nur aus die Sünden, so wir begangen, sondern sie vertreibet auch die zukünftige, so wir könnten begehen.

2.

Ich will aber noch eines sagen, welches ihr leicht fassen sollet, weil ihr es, wie ich vermeyne, schon öfters erfahren habt. Das Fasten giebt dem Gebethe die Andacht, und das Vertrauen. Und siehe, wie gut die Fasten und das Gebeth mit einander vergesellschaftet werden, wie geschrieben steht: **Wenn ein Bruder vom andern Beystand hat, ist er wie eine feste Stadt.** b) Beyde werden getröstet werden. Das Gebeth erhält die Kraft recht zu fasten, und das Fasten verdienet die Gnade recht zu bethen. Das Fasten stärket das Gebeth, das Gebeth hingegen



a) Luc. 16. v. 24. b) Prov. 18. v. 19.

heiliget die Fasten, und stellet es Gott vor. Denn was wird uns das Fasten nutzen, wenn es solle auf der Erden gelassen werden? welches doch fern seye. So soll denn das Fasten durch einen Flügel des Gebeths erhoben werden. Damit aber dieser allein nicht etwa zu schwach seye, muß ihm auch der andere Flügel zugesellet werden. **Das Gebeth eines Menschen, der sich demüthiget,** (und also gerecht ist) **wird durch die Wolken dringen,** wie die Schrift sagt. c) So soll denn unser Fasten, damit es die Wolken leicht durchdringe, zwey Flügel, nämlich des Gebeths und der Gerechtigkeit haben. Was ist aber die Gerechtigkeit anders, als eine Tugend, welche einen jeden das seinige giebt? Seye denn nicht also beschaffen, als wolltest du gleichsam auf Gott allein aufmerken, denn du bist den Vorgesetzten und deinen Brüdern ein Schuldner, und Gott will nicht, daß du jene für gering haltest, welche er gar nicht für gering hält. Nicht ohne Ursache sagt der Apostel: **Befleißet euch nicht allein vor Gott, sondern auch vor allen Menschen Gutes zu thun.** d)

Du sagst vieleicht: Mir ist genug, wenn nur Gott gut heißet, was ich thue, was achte ich die menschliche Urtheile? Du sollst aber versichert seyn, daß ihm jenes gar nicht gefalle, was du immer zur Aergerniß seiner Kinder, und wider dessen Willen wirst gethan haben, welchem du als seinem Statthalter mußt gehorsamen.

c) Eccli. 35. v. 21. d) Rom. 12. v. 17.

samen. Stellet eine heilige Fasten an, sagt er, e) berufet die Gemeinde. Was anders will das sagen, die Gemeinde berufen, als die Einigkeit erhalten, den Frieden und die Brüder lieben? Jener hoffärtige Pharisäer hat die Fasten heilig gehalten, da er zweymal in der Wochen gefastet hat, f) und Gott gedanket; die Gemeinde aber hat er nicht berufen, da er sagte: Ich bin nicht, wie andere Leute. Weil er sich denn nur auf einen Flügel steifte, hat sein Fasten die Wolken nicht durchdrungen. Ihr, Allerliebste! waschet eure Hände in dem Blute des Sünders, und seyd recht sorgfältig, daß eure Fasten zwey Flügel habe, nämlich die Heiligung und den Frieden, ohne welche niemand Gott sehen wird. g) Stellet eine heilige Fasten an, auf daß eine reine Meynung und ein andächtiges Gebeth selbes der göttlichen Majestät aufopfere. Berufet die Gemeinde, damit sie einstimmig seye. Lobet den HErrn mit Trummen und Reihen, h) damit auch die Abtödtung des Fleisches einhellig seye.

3.

Weil wir aber etwas von der Fasten und der Gerechtigkeit gemeldet haben, so ist billig, daß wir auch von dem Gebethe was weniges melden; denn wie kräftiger dieses ist, wenn es geschieht, wie es seyn soll, desto



Stadtbibliothek Augsburg

e) Joel 1. v. 15. f) Luc. 18. v. 11.
g) Heb. 12. v. 14. h) Psal. 150. v. 4.

desto listiger pfleget selbes unser Widersacher zu verhindern. Zu Zeiten wird das Gebeth von einer Kleinmüthigkeit des Geistes und von einer unmäßigen Furcht heftig verhindert, dieß pflegt aber alsdann zu geschehen, wenn der Mensch seine eigne Unwürdigkeit also bedenket, daß er die Augen zu der göttlichen Gütigkeit nicht wende. Ein Abgrund folget auf den andern: i) ein klarer Abgrund auf einen finstern Abgrund: ein Abgrund der Barmherzigkeit auf einen Abgrund der Armseligkeit; denn das menschliche Herz ist tief und nicht zu ergründen. Wenn aber groß ist meine Ungerechtigkeit, so ist doch, o HErr! viel größer deine Barmherzigkeit, dahero wenn meine Seele wegen mir selbst wird betrübt seyn, gedenke ich an die Größe deiner Barmherzigkeit, und in dieser erhole ich mich wieder, und wenn ich mich in die Betrachtung deiner Macht, o HErr! werde eingelassen haben, so will ich an deine Gerechtigkeit allein nicht gedenken. Gleichwie es aber gefährlich ist, wenn das Gebeth gar zu furchtsam ist, also hingegen ist es nicht minder, sondern noch gefährlicher, wenn selbes verwegen ist.

Höre, was der HErr durch den Propheten von jenen rede, die also bethen: Rufe, sagt er, k) und höre nicht auf: erhebe deine Stimme wie eine Posaune. Wie eine Posaune, sagt er, weil die Verwegene mit einem hoffärtigen Geiste müssen gescholten werden. Denn mich suchen diejenige, so sich selbst noch

i) Psal. 41. v. 8. k) Isa. 58. v. 1.

noch nicht gefunden haben. Ich sage dieß nicht deßentwegen, daß ich den Sündern das Vertrauen zu bethen benehme, sondern ich will, daß sie bethen als ein Volk, welches eine Sünde, und nicht die Gerechtigkeit gethan hat. Diese sollen um Nachlassung ihrer Sünden mit einem zerknirschten Gemüthe und mit dem Geiste der Demuth, wie jener Publican, bethen, sagend: Gott sey mir Sünder gnädig. l) Eine Verwegenheit nenne ich, wenn derjenige, in dessen Gewissen noch eine Sünde oder ein Laster herrschet, jedoch mit hohen und über sich erhabenen Dingen umgehet, und wegen der Gefahr seiner Seelen wenig sorgfältig ist.

Die dritte Gefahr ist, wenn das Gebeth lau ist, und nicht aus einer lebhaften Neigung hervor kommt. Das furchtsame Gebeth dringet zwar die Wolken nicht durch, weil die unmäßige Furcht das Gemüth zurück hält, daß folglich das Gebeth, will nicht sagen nicht aufsteigen, sondern auch nicht hervor kommen kann. Das laue Gebeth aber wird im Aufsteigen schwach, und nimmt ab, weil es keine Kraft hat; das verwegene Gebeth steiget zwar hinauf, aber springet wieder zurück; denn man widersetzet sich ihm, und es erhält nicht nur keine Gnade, sondern verdienet eine Strafe. Welches aber ein getreues, ein demüthiges, ein eifriges Gebeth seyn wird, dieß wird außer Zwei-



l) Luc. 18. v. 13.

fel die Wolken durchdringen, dahero ist gewiß, daß selbes nicht leer wird können zurück kehren.

**Die übrige Reden von der Fasten siehe den 22sten Tag des Monats May.**

## Willen.

O mein Gott und alles! wie mehr ich mich erinnere, Zeit meines Lebens unerlaubte Sachen genossen zu haben, desto mehr will ich mich in dieser Bußzeit nicht nur von sündhaften, sondern auch von sonst erlaubten Sachen enthalten, um deiner von mir so oft beleidigten Majestät einige Genugthuung zu leisten, und also durch diese kurze Fastenzeit dem ewigen Fasten und der ewigen Pein zu entgehen, und deiner Anschauung ewig zu genießen. **Ich will in Gerechtigkeit vor deinen Augen erscheinen, und wenn deine Herrlichkeit wird geoffenbaret worden seyn, alsdann werde ich ersättigt werden. m)** Damit dieß mein Fasten dir desto angenehmer, und mir desto nützlicher seye, will ich es mit dem Gebethe vereinbaren, mit diesen zweyen werde ich mich über mich selbst gleich mit zwey Flügeln erheben, damit mein Wandel mehr in dem Himmel, als auf der Erden seye. Und weil nur der Gerechte in das Himmelreich eingehet, will ich dein Gesetz halten, und zu allen Zeiten gegen dir, gegen meinen Vorgesetzten, und gegen meinen Nebenmenschen die Gerechtigkeit desto mehr üben,

m) Psal. 16. v. 15.

üben, wie mehr ich mich erinnere bishero die Ungerechtigkeit geübet zu haben. Also hoffe ich einmals die Krone der Gerechtigkeit zu erlangen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da durch die Fasten die Sünden vertilget, die Laster ausgereitet, deren Nachlassung und die Gnade Gottes erhalten wird, wie will ich mir dieses Heilsmittel lassen angelegen seyn?

2. Wie habe ich diese zwey Flügel das Fasten und das Gebeth gebraucht, um mich von der Erden bis zum Himmel zu erschwingen, damit alldort meine Wohnung seye?

3. Bin ich in meinem Gebethe nicht gar zu furchtsam, und auch nicht gar zu verwegen? Ist wohl auch selbes ein demüthiges und eifriges Gebeth?

# Den sechsten Merz.

## Am ersten Sonntage in der Fasten.

## Die achte Rede

über den 90. Psalm, dessen 8ten Vers.

Sondern du wirst mit deinen Augen anschauen, und sehen, wie man den Gottlosen vergelte.

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 8vus.*

### Verstand.

I.

Ich würde, Allerliebste! meine Reden etwas kürzer machen, wenn es öfters zu euch zu reden erlaubet wäre: Ich bin auch der Meynung, daß ihr selbst solches schon habet vermerken können. Aber eben darum, daß ich wegen täglich vorfallenden Geschäfften wider meinen Willen öfters verhindert werde euch zu ermahnen, und zu trösten, werdet ihr euch gar nicht verwundern, wenn ich dieses Stillschweigen durch etwas längere Reden zu ersetzen mich bemühe, und die gleichsam verlohrne Zeit zu erkaufen mich befleiße. Dieß solle an statt einer kurzen Vorrede von mir gemeldet seyn. Damit die gestrige Rede

wegen

wegen ihrer Länge, und die heutige wegen ihrer Kürze bey euch entschuldiget seye: denn ich fürchte, daß einigen aus euch jene nicht gar angenehm gewesen seye, oder diese seyn werde, oder aber eine so wenig, als die andere.

Seine Treue, sagt er, wird dich mit einem Schild umgeben: du wirst zu Nachts nichts zu fürchten haben, weder den Pfeil, so in dem Tag flieget, noch nächtliche Dinge: noch den Anlauf des mittägigen Teufels. An deiner Seiten werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen. Wir haben in den vorgehenden Reden gemeldet, was die Wahrheit selbst uns einzugeben sich gewürdiget hat. Wie sie nämlich eine fromme Seele erstlich zwar von den Versuchungen, hernach aber von den Beschwernissen beschütze. Welche beyde eben dieser Prophet in einem andern Psalmen, jedoch mit wenigen Worten uns anbefiehlt, da er sagt: Durch dich werde ich von der Anfechtung errettet werden, und mit meinem Gott will ich die Mauern übersteigen. a) Weil er unter diesem Anführer weder einen Anstoß in seinem Leben, weder eine Hinderniß in seinem Tode leiden würde. In einem wird also eine öftere Erretttung, in dem andern aber schon eine vollkommene und sichere Erlösung angezeiget. Denn fürwahr in diesem dritten, in welchem er hinzu setzet: Du wirst mit

a) Psal. 17. v. 30.

mit deinen Augen ansehen, vermeyne ich, ist ein Versprechen einer nicht kleinen Glückseligkeit enthalten. An deiner Seiten, sagt er, werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen: zu dir aber wird es nicht kommen: sondern du wirst mit deinen Augen anschauen. Also: o HErr! um das bitte ich, also soll es geschehen: Jene sollen fallen, und nicht ich: Jene sollen sich fürchten, und nicht ich: Jene sollen zu Schanden werden, und nicht ich.

2.

In den wenigen allhier angezogenen Worten wird mir die Unsterblichkeit der Seele noch klärer anbefohlen, und auch der Glaube von dem Geheimniß der leiblichen Auferstehung bestätiget. Denn da jene fallen, werde ich sie sehen, und zwar mit eben diesen meinen Augen ihre letzte Vergeltung ansehen. Denn er sagt nicht nur gemein hin: du wirst mit den Augen, sondern mit deinen Augen anschauen: nämlich mit jenen Augen, welche anjezo vor Elend schwach sind, und abnehmen, da du auf deinen Gott hoffest. Und wahrhaftig, meine Brüder! die Augen nehmen ab, da wir hoffen. Denn wie kann man das hoffen, was man siehet? b) Die Hoffnung aber dessen, sagt er, so man siehet, ist nicht mehr eine Hoffnung. So wirst du schon alsdann mit deinen Augen selbst an-

b) Rom. 8. v. 24.

anschauen, welche du anjetzo in Himmel zu erheben dich nicht getrauest. Mit jenen Augen fürwahr, aus welchen unterdessen die Zäher so oft fließen, und welche durch öfters wiederholte Zerknirschung des Herzens geschwächet werden. Du sollest auch nicht vermeynen, daß dir neue Augen müssen eingesetzet, sondern daß die deinige nur müssen erneuert werden, welches ich zwar von dem Auge will gesagt haben, welches, ob es schon der allerkleineste, ist es doch der fürtrefflichste und beste Theil des menschlichen Leibes. Diese Hoffnung behalten wir in unserm Herzen wegen dem Versprechen, so uns die Wahrheit gethan, kraft dero kein Haar von dem Haupte wird verlohren gehen.

3.

Vieleicht aber wird ausdrücklich die Anschauung der Augen der Ursachen halber versprochen, weil unterdessen das höchste Verlangen der Seele ist, daß sie alles Gute sehen. Ich glaube, sagt jener, c) daß ich die Güter des HErrn in dem Lande der Lebendigen sehen werde. Er verlanget nämlich, daß die oberste Fenster seines Leibes der ewigen Wahrheit eröffnet werden, da er ein größeres Verlangen hat, ehnder in der Anschauung, als im Glauben zu wandeln. Der Glaube ist fürwahr aus dem Gehör, und nicht aus der Anschauung: er ist eine Grundfeste der Dinge, die man hoffet, und ein sicherer



c) Psal. 25. v. 13.

Beweis der Dinge, die nicht gesehen werden. d) Dahero ist das Auge gleichwie im Glauben, also auch in der Hoffnung unnütz, das Ohr allein nützet.

Gott der HErr hat mir das Ohr eröffnet, sagt der Prophet. e) Er wird aber auch einsmals das Auge erleuchten. Es wird eine Zeit seyn, in welcher man nicht mehr wird sagen: Höre zu, o Tochter! siehe, und neige dein Ohr, f) sondern erhebe vielmehr deine Augen, und betrachte. Was? Gewißlich jenen Schatz der Freude und Frohlockung, welchen dir dein Gott zuschicket. Was? Gewiß nicht nur jene Dinge, welche du anjetzo weder sehen, noch hören, wohl aber glauben kanst; sondern auch diejenige, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, keines Menschen Herz gefasset, wohl aber Gott denen ihn Liebenden vorbereitet hat. g)

Es wird nämlich das Auge nach der Auferstehung solche Dinge fassen, dergleichen weder das Gehör, weder das Gemüth selbst fasset. Wegen dieser heftigen Begierde der Seele jenes zu sehen, was sie höret und glaubet, vermeyne ich, daß auch ein anderer gar deutlicher Verkünder der zukünftigen Auferstehung Meldung von den Augen gethan habe. Ich werde, sagt er, h) auch wiederum mit meiner Haut umgeben werden, und in dem Fleische Gott meinen

Hei-

d) Heb. 11. v. 1.
e) Isa. 50. v. 5.
f) Psal. 44. v. 11.
g) 1. Cor. 2. v. 9.
h) Job 19. v. 26.

Heiland sehen, welchen ich selbst sehen werde, und kein anderer, und meine Augen werden ihn anschauen. Dieser macht endlich den Schluß also: Diese Hoffnung behalte ich in meinem Herzen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

O HErr mein Gott! auch ich sage mit deinem Diener: Durch dich werde ich von der Anfechtung errettet werden, weil ich ohne dich gar nichts vermag. Wie würde es wohl mit mir stehen, wenn du nicht für mich in so vielen Versuchungen gestanden wärest? Wie oft würde ich meinen Feinden unterlegen seyn, wenn du mir nicht wärest zu Hülfe kommen? Meine Seele wäre gewißlich beynahe untergangen. Wie größer deine Hülfe gegen mir, desto größer wird mein Vertrauen gegen dir seyn. Mit dir will ich die Mauern übersteigen, und alle Anreizungen zur Sünde überwinden. Ich erkenne nur gar zu wohl, daß auf mich die Worte deines Propheten zielen: Eure Missethaten haben zwischen euch und eurem Gott eine Scheidung gemacht, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen, daß er euch nicht höret. i) Diese Scheidungsmauer, die ich selbst gemacht habe, will

i) Isa. 51. v. 2.

will ich mit dir meinem Gott desto gewisser übersteigen, wie größer mein Vertrauen ist. Und nachdem ich diese überstiegen habe, will ich meine Feinde verfolgen und sie ergreifen: ich will nicht wiederkehren, bis sie vertilget sind: k) ich will sie zerschlagen, und sie werden nicht bestehen können: sie werden unter meine Füße fallen. Auf solche Weise hoffe ich, werde ich meine, aber auch meiner Feinde, der Gottlosen nämlich, Vergeltung mit meinen Augen sehen, wenn ich zu einer glorreichen Auferstehung gelangen werde, da jene nicht zum Leben, sondern zum ewigen Tode werde auferstehen. Glückselig meine Augen, welche dich, o Gott! in deiner Glorie sehen werden, da sie dich allhier nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern nur in der Dunkle durch den Glauben sehen. Mache denn, daß ich dich bald in deiner Wesenheit könne ansehen, und durch diese Ansehung mich mit dir und in dir ewig erfreuen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie bitte ich Gott, daß diese meiner Seelen Feinde fallen und zu Schanden werden, damit ich nicht in die Sünde falle, und vor ihnen zu Schanden werde?

2. Was

k) Psal. 17. v. 38.

2. Was Hoffnung setze ich auf Gott, daß ich ihn am Tage der Auferstehung mit meinen Augen glorreich könne ansehen?

3. Was Verlangen trage ich die Güter des HErrn in dem Lande der Lebendigen zu sehen?

---

# Den siebenden Merz.

## Fortsetzung der achten Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 4to.*

### Verstand.

I.

Es sind jedoch die Worte, sowol des Jobs: meine Augen, a) als des Davids: mit deinen Augen, noch besser zu überlegen. Scheinen vieleicht die Augen anjetzo mein zu seyn? Sie sind fürwahr nicht mein. Einmal scheinten sie mein zu seyn, weil auch sie zu jenem Theil der väterlichen Güter, wie bekannt ist, gehören, welche ich empfangen, aber geschwind verprasset, und verschwendet habe. b) Alle Glieder hat das Gesetz der Sünde eingenommen: durch meine Fenster ist der Tod frey eingangen, unter dessen Dienstbarkeit auch ich selbst kommen bin. Ich ware ein elender Knecht, der für-

D wahr

a) Job 19. v. 27. b) Luc. 15. v. 12.

wahr keinem Menschen, sondern einem unreinen und garstigen Thiere diente. Diesem diente ich nicht wie ein Taglöhner, sondern wie ein Knecht.

Oder vermeynet jemand, daß jenem ein Lohn gegeben werde, welchem sogar die Speise nicht gereichet wird, und zwar eine weit schädlichere Speise, als der Hunger selbst ist? Denn da ich die Kleyen der Schweine verlangte, ware niemand, der sie mir gebete: damit ich für die Schweine lebte, und mich doch nicht mit den Schweinen ersättigen konnte. Ware es alsdenn mein Auge, da es mich des Lebens beraubet hat? Von dieser Noth bin ich endlich gezwungen, die Gutthat in die Hand des Herrschers zu übergeben, damit dieß, was ich gar nicht vermochte, er ihm selbst von der feindlichen Tyranney heraus reißete.

2.

Allerliebste! betrachtet was genauers, und bedenket wohl, in was für einer Gewalt ihr euch des unerträglichen Jochs Pharaons entschüttet habet, auf daß eure Glieder nicht mehr dienen der Sünde als Werkzeuge die Bosheit auszuüben! denn diese soll nicht mehr in euern sterblichen Leibern herrschen. Meine Brüder! dieß ist keine Sache, so von euch abhanget, die rechte Hand des HErrn wirket in uns diese Tugend: dieß kann allein derjenige, dem nichts unmöglich ist. Ihr sollet derohalben nicht sagen: unsere Hand ist mächtig; sondern so heilsam, als wahrhaft

sollet ihr bekennen, daß der HErr dieß alles thue. Es solle endlich niemand zweifeln, daß er sich von diesem auf alle Weise zu hüthen habe, damit er nicht etwa, so lang noch böse Tage sind, und der Mensch noch nirgends sicher ist, dieses sein Erbtheil von der Hand eines so gütigen und so vorsichtigen Vormünders in eine gefährliche und schädliche Freyheit aufzunehmen sich unterfangen. Denn um was sich der Vater eifert, dieß eifert er für dich. Es ist auch keine Mißgunst, sondern eine Vorsichtigkeit, da er befiehlet, daß ihm das ganze Vermögen solle verbleiben, damit selbes dir nicht zu Grund gehe.

Wenn du endlich zu jener großen und heiligen Stadt wirst kommen seyn, zu dessen Gränzen er den Frieden geschaffet hat, wo kein Anlauf der Feinde mehr zu fürchten ist, wird er nicht allein dich dir zurück geben, sondern er wird über das sich selbst dir geben; unterdessen aber sollst dich von deinem eignen Willen abwenden, und die Gott gewiedmete Glieder mit keiner Vermessenheit für dich gebrauchen, indem du weißt, daß selbe der Gottseligkeit seyen geheiliget, und nicht ohne großen Gottesraub zur Uebung der Eitelkeit, des Fürwitzes, der Wollust und dergleichen weltlichen Sachen könne gebraucht werden. **Wisset ihr nicht**, sagt der Apostel, c) **daß eure Glieder ein Tempel des heiligen Geistes sind, der in euch ist, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht** euer



c) 1. Cor. 6. v. 19.

euer selbst seyd? Und wiederum sagt er: Der Leib gehöret nicht der Hurerey. d) Wem denn? Gehöret er vieleicht dir? Er solle dir fürwahr frey seyn, jedoch nur alsdann, wenn du ihn entreißen, oder den entrissenen hinführo von dem Anlaufe der Huverey mit deinen Kräften erhalten kannst.

Wenn du aber dieß vieleicht nicht vermagst, ja weil du wahrhaftig dieß nicht vermagst, so soll der Leib nicht der Hurerey, sondern dem HErrn gehören: dieser solle demnach der Heiligmachung dienen, damit er nicht mehr der Sünde diene zu seinem größern Schaden.

Ich rede menschlich davon, schreibet der Apostel, e) wegen der Schwachheit eures Fleisches: denn gleichwie eure Glieder der Unlauterkeit ergeben, und zum Dienst einer Ungerechtigkeit nach der andern gewiedmet habt: also ergebet auch nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Und dieses zwar wegen der Schwachheit, wie er selbst zuvor gemeldet hat. Wenn aber jenes, so in der Schwachheit ist gesäet worden, in der Kraft wird auferstanden seyn, wird keine Nothwendigkeit mehr seyn zu dienen, denn wo eine freye Sicherheit und sichere Freyheit seyn wird, wie soll der himmlische Vater seinen Sohn nicht ihm selbst wieder geben? wie soll nicht jener große Hausvater seinen getreuen Diener

d) 1. Cor. 6. v. 13. e) Rom. 6. v. 19.

ner mit der Freyheit begnaden, da er ihn auch über alle seine Güter bestellen wird?

3.

So wirst du also mit deinen Augen alsdann anschauen, wenn du recht wirst erkennet haben, daß diese unterdessen nicht dein, sondern sein seyen. Denn nichts zu melden von jenem so nothwendigen Gelübd, durch welches du deine Glieder, die du von der Tyranney der Sünde gar nicht konntest entziehen, deinem eignen Willen absagend dem göttlichen Dienste gewiedmet hast: Scheinen wohl dein zu seyn die Augen, in welchen das entgegen gesetzte Gesetz zwar nicht mehr herrschet, jedoch wohnet? in welchen die Strafe und Wurzel der Sünde, dieser dein anderer Feind, nicht allein verbleibet, sondern auch die Oberhand hat, und frey herrschet? Wirst du wohl jenen Leib dein nennen, welcher wegen der Sünde gestorben ist? Oder wirst du sagen, daß er der Seele gehöre, da er die Seele zu beschweren nicht nachläßt?

Gewiß wenn einer den Leib will sein nennen, so kann er dem Ansehen nach selben nicht wohl anders, als seine Last, oder als seinen Kerker nennen. Denn auf was Weise wirst du die Augen dein nennen, welche anjetzo (du magst wollen, oder nicht wollen) so oft der Schlaf überfällt, der Rauch trüb machet, ein kleiner Staub verletzet, eine schädliche Feuchtigkeit verdunkelt, ein bitterer Schmerzen plaget, und endlich der

Tod blind machet? alsdann werden sie gewißlich dein seyn, wenn alles dieses nicht mehr seyn wird, auf daß du nun wahrhaftig mit deinen Augen könnest anschauen, als welche du hinführo nach Belieben zu allem so frey, als sicher zu brauchen im Stande seyest. Alsdann werden die Augen nicht mehr abzuwenden seyn von der Eitelkeit, weil sie die allerreineste Wahrheit sehen: vielweniger wird durch diese Fenster der Tod einsteigen, weil eben dieser allerletzte Feind zerstöret wird. Oder befürchtest du etwa, daß diese aus einer solchen Völle des Lichts an jenem Orte, allwo ein jeder Gerechter, wie die Sonne glänzet, gar nicht, oder nur dunkel sehen werden? Dieß wäre freylich zu befürchten, wenn nicht die Auferstehung auch die Augen selbst, wie die übrige Glieder des menschlichen Leibes, würde herrlich machen.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

## Willen.

O Vater aller Barmherzigkeit, wenn ich jenen verlohrnen Sohn betrachte, finde ich mich in diesem lebhaft vorgestellet. Ich ware in ein weit entlegenes Land gereiset, als ich mich von dir durch ein wollüstiges Leben himmelweit entfernet habe. Durch dieses habe ich auch alle Güter verschwendet, die ich von deiner väterlichen Hand empfangen hatte. Ich habe,

ach leyder, viel lieber einem garstigen Knecht dem Leib, als dir meinem Gott und HErrn gedienet. Mit den Kleyen der Schweinen wollte ich meinen Hunger stillen, weil niemand war, der mir das Brod, welches die Taglöhner in deinem Hause überflüßig zu essen haben, wollte geben. Ich lebte unter den Schweinen wie ein Schwein, da alle meine Glieder der Sünde dienten, welche in meinem sterblichen Leibe nicht nur wohnte, sondern herrschte. Anjetzo endlich gehe ich in mich selbst, und gehe zu dir als meinem allzeit liebreichsten und barmherzigsten Vater zurück, und sage: Vater! ich habe in den Himmel und wider dich gesündiget: ich bin anjetzo nicht würdig, daß ich dein Sohn genennet werde. Damit ich verdiene von dir wiederum mit väterlichen Augen angesehen zu werden, will ich mich von meinem eignen Willen, der die einzige Ursache alles dieses Uebels ist, gänzlich abwenden, und die mir von dir verliehene Gaben, alle meine Glieder, und alle meine Kräften zu deiner Ehre und Wohlgefallen anwenden, auch mich zum Dienste der Heiligmachung gänzlich ergeben, damit ich mich nicht mehr zum Dienste der Sünden ergebe. Weil denn alles, was ich von deiner gütigen Hand empfangen habe, nicht mein, sondern gänzlich dein ist, so verschaffe durch deine kräftige Gnade, daß auch ich gänzlich allzeit dein seye, und dein verbleibe. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich nicht auch alle Güter des himmlischen Hausvaters verschwendet, und hat nicht auch das Gesetz der Sünde alle meine Glieder eingenommen?

2. Brauche ich die Gott gewiedmete Glieder für mich selbst, oder mißbrauche ich selbe nicht vielmehr zur Uebung der Eitelkeit, Wollusts und dergleichen?

3. Da das Auge und alle andere Gliedmaßen nicht mir, sondern Gott zugehören, wie wende ich diese zu dessen Diensten an?

---

## Den achten Merz.

# Fortsetzung der achten Rede über den 90. Psalmen.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 7mo.*

## Verstand.

I.

Du wirst mit deinen Augen anschauen, wie man den Gottlosen vergelte. Dieß wird gewißlich den Verdammten eine schwere Pein, und ein gehäuftes Maaß der Uebeln seyn; denn es würde ihnen einiger Trost seyn, wenn sie denjeni-

jenigen in ihren Peinen verborgen wären, oder aus dem Angesichte deren weichen könnten, welche sie so boshaft verfolgt haben. Aber da ihnen aus unserer Anschauung ihrer Peinen eine unermeßne Last der Armseligkeit zuwächst, was Nothwendigkeit, was Nutzen, was Wollust werden wir davon haben? was würde anjetzo also gewissenlos, ja was würde also grob und verdammlich scheinen, als mit dem Blute auch der größten Feinde und der gottlosesten Geschöpfe die Augen ergetzen, und sich an den Peinen dieser Armseligen erfreuen wollen? Allein gleichwie der Sünder dieß wird sehen, und sich darüber erzürnen, mit seinen Zähnen kirren, und verschmachten, wenn die Gebenedeyte werden in das Reich der Himmeln berufen werden, eh und bevor die Verdammte in den Ofen des ewigen Feuers verstossen werden, damit diese desto heftigere Schmerzen leiden, da sie sehen, was sie verlohren haben: also werden auch die Gerechte sehen, und sich in Betrachtung der Uebeln, denen sie entgangen sind, erfreuen. Dahero gleichwie bey jener allgemeinen Absonderung die Anschauung der Schaafe den Böcken die Gelegenheit zu einem sehr großen Neid werden wird, also wird im Gegentheile die Anschauung der Verworfenen den Auserwählten eine Gelegenheit des Lobes und der Danksagung seyn.

Oder woher würden die Gerechte so herrliche Danksagungen abstatten, wenn sie nicht mit jener unerdenklichen Glückseligkeit, welche sie genießen, die

Vergeltung zugleich der Ungerechten sehen würden, von welchen sie allein durch die Barmherzigkeit des Erlösers sich abgesondert zu seyn mit all ersinnlicher Sorge und Andacht sich erinnern? und woher würden die Gottlose mit solcher Wuth des Gemüths verschmachten, wenn sie nicht vorseheten, wie andere vor ihnen in das Reich der höchsten Glückseligkeit eingeführet, sie aber in jenen stinkenden, in jenen erschrecklichen, in jenen peinlichen Ort des ewigen Feuers, und in den Abgrund des ewigen Tods verdammet werden? Alldorten, sagt die Schrift, **wird Heulen und Zähnklappern seyn.** a) Weinen zwar wegen dem Feuer, so nicht wird erlöschen, Heulen aber wegen dem Wurm, so nicht wird sterben. b) Das Weinen wird gewißlich seyn wegen dem Schmerzen, das Kürren der Zähne wegen der Wuth. Das Weinen nämlich wird die Grausamkeit der Peinen, das Kürren der Zähne die Heftigkeit des Neids und die verhartete Bosheit erzwingen. Auf solche Weise wirst du die Vergeltung der Sünder sehen, damit du nicht unwissend einer solchen Gefahr einem solchen Erretter dich dankbar in alle Ewigkeit erzeigen mögest.

2.

Aber nicht dieses allein, sondern auch eine vollkommene Sicherheit wird die gesehene Vergeltung der Gottlosen seyn den Gerechten, als welche nach selber

a) Matth. 13. v. 50. b) Isa. 66. v. 24.

der weder eine menschliche, weder eine teuflische Bosheit mehr zu fürchten haben, da sie von ihrer Seiten tausend, und von ihrer Rechten zehen tausend haben fallen gesehen, und zwar fallen in die Hölle. Oder meynest du wohl, daß sie ihnen nicht fürchten, und die Schlange, welche schlauer, als alle Thiere ist, für verdächtig nicht halten könnten, besonders da sie auf das in dem Paradeis einmals verführte Weib gedächten, wenn sie nicht wüßten, daß diese mit ihrem ganzen Anhange den rachsuchenden Flammen seyen übergeben, und daß zwischen ihr und ihnen ein großer Abgrund fest gesetzet seye?

Die Beschauung selbst der Gottlosen wird dir nichts desto weniger auch den dritten Nutzen bringen, auf daß du aus der Vergleichung ihrer Abscheulichkeit desto glorreicher und herrlicher einen neuen Glanz bekommest. Denn jene Dinge, welche einander entgegen gesetzt sind, bekommen dadurch ein zweyfaches Wachsthum ihrer Eigenschaft: und gleichwie das Weiße, wenn du es gegen das Schwarze hältst, weißer, so wird auch das Schwarze schwärzer neben dem Weißen heraus kommen. Vernimm aber über dieses ein noch gewissere Zeugniß, den Ausspruch nämlich des Propheten: **Der Gerechte, sagt er, wird sich erfreuen, wenn er die Rache siehet.** c) Warum dieses? **Er wird seine Hand in dem Blute des Sünders waschen.** Er wird fürwahr sich in dem Blute

c) Psal. 57. v. 11.

Blute nicht beflecken, sondern waschen. auf daß, woher jener desto blutiger, dieser desto schöner werde: und woher jener desto kothiger, dieser desto reiner erscheine.

3.

Diese drey Bewegursachen wird vieleicht ein menschliches Herz nicht allzeit verwerfen: jedoch wird wegen diesen die Weisheit in ihrem Untergange lachen, welches sie außer allem Zweifel thun wird: denn sie selbst, die unmöglich eine Unwahrheit reden kann, sagt es also vor: **Weil ihr euch geweigert, da ich gerufen habe: und da ich meine Hand ausgestrecket, keiner darauf gemerket hat: so will ich auch in eurem Untergange lachen, und eurer spotten, wenn über euch kommt, was ihr befürchtet. Wenn euch plötzlich ein Elend, und der Untergang wie ein Ungewitter überfällt.** d) Was anders denn, glauben wir, wird der Weisheit an dem Untergange der Thörichten gefallen, als ihre gerechteste Anordnung, und die untadelhafte Ordnung der Sachen? Gewißlich was dort der Weisheit wird gefallen, dieß muß nothwendig auch allen Weisen nicht mißfallen.

Es solle denn dir nicht schwer fallen, daß gesagt wird: **Du wirst mit deinen Augen anschauen,** wenn auch du in ihrem Untergange lachen wirst, nicht zwar,

d) Prov. 1. v. 24.

zwar, als wenn dir die Grausamkeit gleichsam aus einer Grimmigkeit in der Rache selbst gefallete, sondern weil die allerschönste Weise der göttlichen Anordnung mehr, als geglaubt kann werden, den Eifer der Gerechtigkeit, und den Liebhaber der Billigkeit erfreuet: wenn du aus Erleuchtung der Wahrheit besser und vollkommner erkennen wirst, daß alles auf das beste seye angeordnet, und daß einem jeden sein Ort, und ein jeder seinem Orte seye angewiesen worden. Wie wird es dir nicht gefallen alles anzuschauen, und in allem den Regierer aller Sachen groß zu machen? Gar wohl hat der Apostel Petrus Zeugniß gegeben, e) daß der Sohn des Verderbens in sein Ort hingegangen seye, und daß er in der Luft als ein Mitgesell der Geister, so in der Luft sind, erhenket, mitten entzwey geborstet seye, weil nämlich weder der Himmel aufnehmen, weder die Erde geduldeu wollte denjenigen, welcher ein Verräther ware des wahren Gottes zugleich und wahren Menschens, der von dem Himmel kommen ist mitten auf der Erden das Heil zu wirken.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

HErr, du bist gerecht, und deine Urtheile sind billig. f) Du wirst ein allgemeines Gericht nach Vollendung der Welt halten, auf daß ein jegli-

e) Act. 1. v. 18. f) Psal. 118. v. 137.

jeglicher empfange, nachdem er in seinem eignen Leibe entweder Gutes oder Böses gewirket hat. g) O was großer Unterschied wird sich alldort zeigen zwischen denen, welche Gutes, und zwischen jenen, welche Böses gewirket haben? Beyde der Gerechte und der Ungerechte werden vor dir stehen, und sehen, aber auf eine ganz unterschiedene Weise. Dieser wird sich erzürnen, jener aber frohlocken, nicht so viel, weil der Sünder von dir, o allzeit gerechter Gott! ist verdammet worden, sondern, weil er nunmehr in das Reich der ewigen Glückseligkeit eingeführet wird, da der Sünder in das Reich der ewigen Unglückseligkeit verstossen wird. O harte und schwere Vergeltung der Gottlosen, von welcher ich keinen Antheil in Ewigkeit haben will! O glorreiche und herrliche Belohnung der Gerechten, nach welcher all mein Verlangen stehet!

O Gott meines Herzens, der du mein Gott und mein Theil bist in Ewigkeit! alsdenn werde ich erst recht erkennen, was für eine liebreiche Sorgfalt du für mich getragen habest, wenn ich werde diese Vergeltung der Gottlosen sehen, von welchen (wie ich von deiner unendlichen Güte hoffe) mich wirst absondern, damit ich nicht unter diese Böcke, sondern unter deine Schaafe gezählet werde. Ich werde mich erfreuen, wenn ich deine Rache werde sehen, welche du an diesen nehmen wirst. Nicht zwar, weil sie von dir

g) 2. Cor. 5. v. 10.

dir auf ewig verdammt, sondern weil ich dieser Rache durch deine unendliche Barmherzigkeit entgangen bin. Du, o HErr! wirst in ihrem Untergange lachen in Betrachtung deiner gerechtesten Anordnung: Ich aber werde mich in dir erfreuen, wenn ich mit all deinen Auserwählten in die ewige Freude werde eingehen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da die Vergeltung der Gottlosen keine andere, als die ewige Verdammniß ist, wie will ich mich verhalten dieser zu entgehen?

2. Da die Gerechte ihres ewigen Heils versichert werden, wie befleiße ich mich der Gerechtigkeit gemäß fromm, nüchtern, und gottselig zu leben?

3. Komme ich der rufenden Stimme Gottes fleißig nach, damit er nicht auch in meinem Untergange lache?

# Den neunten Merz.

## Fortsetzung der achten Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num.* 11*mo.*

### Verstand.

I.

So wirst du denn mit deinen Augen anschauen, und sehen, wie man den Gottlosen vergelte: erstens zwar wegen deiner Befreyung, andertens wegen gänzlicher Sicherheit, drittens wegen Vergleichung deiner Seligkeit mit ihrer Verdammniß, und viertens wegen vollkommener Beeiferung göttlicher Gerechtigkeit. Es wird alsdann keine Zeit der Barmherzigkeit, sondern des Gerichtes seyn: man wird sich alldort auf gar keine zukünftige Erbarmniß gegen den Gottlosen zu verlassen haben, wo gar keine Verbesserung zu hoffen ist. Es wird alsdann jene Zärtlichkeit der menschlichen Schwachheit, dero sich die Liebe bisweilen zu unserm Heile bedienet, keinen Platz mehr haben, mit ihrem gar weiten Schooß gleich eines ausgebreiteten Netzes die guten und bösen Fische, das ist, die fröhlichen und traurigen Anmuthungen zusammen zu binden. Dieses ereignet sich in dem Meer dieser Sterblichkeit

lichkeit: aber an dem Gestade wird sie nur die gute zusammen lesen, und sich erfreuen mit den Fröhlichen, ohne mit den Weinenden weinen zu können. Denn wie wird sonst diese Welt in uns gerichtet werden, wenn wir nicht dieser zarten Neigung vergessend, und in den Weinkeller eingeführet mit dem Propheten sageten: **Ich will mich in die Betrachtung des HErrn einlassen. Ich will, o HErr! allein an deine Gerechtigkeit gedenken.** a)

Es wird uns auch jetzt nicht zugelassen, die Person des Armen zu betrachten, oder sich dessen in dem Gericht zu erbarmen, sondern es muß, obwol nicht ohne Beschwerniß, dergleichen Neigung zur Barmherzigkeit geziemet, und ein der Billigkeit gemäßes Urtheil gefället werden. Um wie vielmehr, wo kein Gemüthsstreit, und wo keine Beschwerniß sich wird können einfinden, gebührt sich alldort, daß erfüllet werde, was der Prophet gesagt: **Ihre Richter werden an die Felsen geschlagen, und verschlungen werden.** b) Sie werden fürwahr durch die Neigung zur Gerechtigkeit verschlungen, und nehmen an die Festigkeit der Felsen, an welche sie geschlagen sind. **Sie werden**, sagt er, **an die Felsen geschlagen.** Damit sie dieser allein anhangten, haben sie alles andere verlassen. Dieß ist nämlich jenes, welches der Felsen selbst dem Petro, als er fragte, was sie zum Lohn haben werden, hat geantwor-

E tet:

a) Psal. 70. v. 61. b) Psal. 140. v. 6.

tet: Wenn des Menschensohn auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit sitzen wird, werdet auch ihr auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechter Israel richten. c) Dieses verkündet auch der Prophet, da er sagt: Der HErr wird mit den Aeltesten seines Volks, und mit seinen Fürsten zu Gericht kommen. d)

Sollest du wohl vermeynen, daß jene Richter, welche an die Felsen geschlagen werden, sich zur Gütigkeit leicht werden bewegen lassen? Wer dem HErrn anhanget, sagt der Apostel, e) der ist ein Geist mit ihm. Und wer an den Felsen geschlagen wird, der ist mit ihm ein Felsenstein. Zu diesem zu gelangen seufzet billig der Prophet: Mir ist es gut, sagt er, f) daß ich Gott anhange. Also werden ihre Richter an die Felsen geschlagen, und verschlungen werden. O Gnade der Gemeinschaft! o Gipfel der Ehren! o Freyheit des Vertrauens! o Vorzüglichkeit einer vollkommenen Sicherheit!

2.

Denn was ist doch so voll des Schreckens und der Aengsten? Was kann ausgesinnet werden, so uns eine größere Sorge machet, als vor jenem erschrecklichen Gerichtsstuhle stehen, und noch dazu unter einem so strengen Richter ein ungewisses Urtheil erwarten?

c) Matth. 19. v. 28. d) Isa. 3. v. 14.
e) 1. Cor. 6. v. 17. f) Psal. 72. v. 28.

warten? Es ist erschrecklich, sagt der Apostel, g) in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Brüder! lasset uns unterdessen gerichtet werden, und lasset uns Fleiß anwenden durch gegenwärtiges Gericht jener erschrecklichen Erwartung zu entgehen, denn der HErr wird nicht eben dasjenige zweymal richten. Gewißlich: gleichwie einiger Menschen Sünden, also sind auch einiger Menschen gute Werke offenbar, welche dem Gericht vorgehen, damit jene noch vor dem Urtheil durch die Last ihrer eigenen Sünden also gleich in die Hölle gestürzet werden, da diese die ihnen zubereitete Sitze mit aller Freyheit des Geistes ohne Verzögerung besteigen.

3.

O wohl glückselig ist die freywillige Armuth derjenigen, welche alles verlassen, und dir, o HErr JEsu! nachfolgen. Sie ist wahrhaftig glückselig, als welche uns in jenem sonderbaren Krachen der Elementen, in jener erschrecklichen Erforschung der Verdiensten, in jener so großen Gefahr der göttlichen Urtheile so sicher, ja so glorreich machen soll, kann und wird.

Lasset uns anjetzo auch hören, was eine andächtige und getreue Seele auf solche Versprechen antworten solle, damit es nicht vieleicht scheine, daß sie ein Mißtrauen, oder kein solches Vertrauen habe, wie es seyn soll. Du, o HErr! sagt sie, bist meine



g) Heb. 10. v. 31.

Zuversicht. Könnte wohl was bessers und was gottseligers, als dieses, gesagt werden? Es scheinet aber, daß auf dieses Wort keine anständigere Antwort könne gegeben werden, als jene, so darauf folget: Du hast den Allerhöchsten für deine Zuflucht erwählet.

## Willen.

O HErr! du bist gnädig und barmherzig, auch geduldig und sehr gütig, du bist nicht mit uns nach unsern Sünden verfahren, du hast uns auch nicht nach unsern Missethaten vergolten. h) Sonst wären wir schon lang von dem Eifer deiner Gerechtigkeit verzehret worden. Allein wie gütig und barmherzig du gegen uns in den Tagen dieses Lebens bist, so gestreng wirst du seyn, wenn jener Tag wird anbrechen, an welchem du einem jeden geben wirst, wie er sich in seinem Leibe verhalten hat. Auch die Gerechte, welche sonst auf uns warten, bis du uns wiedergeltest, werden sich über die von dir Verstossene nicht erbarmen, und also wird ein Gericht ohne alle Erbarmniß seyn. Wie nämlich du, o Heiliger aller Heiligen! also werden auch deine Heilige seyn, welche niemal was anders werden können wollen, als was du willst, weil du gerecht, und deine Urtheile gerecht sind, und auch weil sie mit dir und in dir ein Herz und eine Seele sind. Dieser angstvollen Un-

h) Psal. 102. v. 8.

Unbarmherzigkeit, und auch der schreckvollen Erwartung des Gerichts zu entgehen, will ich mir vor dem Urtheile die Gerechtigkeit bereiten, und mit mir selbst zu Gericht gehen, damit ich dort nicht gerichtet werde.

Und weil du, o HErr! selbst versprochen hast, i) daß jene, welche wegen deinem Namen alles verlassen haben, nicht werden gerichtet werden, sondern bey jenem Gerichte selbst als Richter erscheinen, will ich anjetzo aus Liebe deiner alles verlassen, was ich einsmals aus Noth werde müssen verlassen, nicht zweifelnd, du werdest mir an jenem Tage deinem Versprechen gemäß das hundertfältige und das ewige Leben als ein gerechter Richter ertheilen. Du, o HErr! bist, und wirst auch so lang seyn meine Zuversicht, bis daß du mich zu dir aufnimmst, und mich mit dir also vereinigest, daß ich von dir, und du von mir niemal könne geschieden werden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da am Tage des Gerichts weder Gott, weder die Heiligen Gottes sich über die Gottlose erbarmen, wie suche ich anjetzo diese zur Erbarmung zu bewegen?

2. Was Fleiß wende ich jetzt an, mich selbst zu richten, auf daß ich nicht alldort nach aller Schärfe der Gerechtigkeit gerichtet werde?



i) Matth. 19. v. 28.

3. Da die freywillige Armuth uns am Tage des Gerichts von allem dem, was erschrecklich ist, befreyet, wie bin ich dieser Tugend beflissen?

---

## Den zehenten Merz.

# Die neunte Rede

### über den 90. Psalmen, dessen 9ten Vers.

**Weil du gesagt: O HErr! du bist meine Zuversicht, und hast den Allerhöchsten für deine Zuflucht erwählet.**

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 9nus.*

## Verstand.

I.

Meine Brüder! lasset uns auch heut etwas hören von dem Versprechen des Vaters, von der Erwartung der Kinder, von dem Ende unserer Wanderschaft, von dem Lohn der Arbeit, und von dem Nutzen der Gefangenschaft. Es ist nicht nur jene eine gar harte Gefangenschaft, so allen gemein ist, und wir dessentwegen übertragen, weil wir Menschen sind: sondern auch jene ist hart, durch welche wir den eignen Willen abzutödten, und unser eignes Leben auf dieser Welt zu verliehren geeilet haben. In diese Fesseln einer so strengen Zucht, und in diesen Kerker einer

einer so harten Buße haben wir uns selbst ergeben. Dieß wäre freylich eine erbarmenswürdige Dienstbarkeit, wenn wir zu dieser wären gezwungen worden, und wir uns selber nicht freywillig unterworfen hätten. Anjetzo aber, da ihr gern Gott opfert, und euer Wille nur von eurem selbsteigenen Willen Gewalt leidet, so muß dessen eine Ursach etwas seyn. Dieses etwas ist ein so großes Ding, daß nichts größers seyn könne. Oder ist etwa jenes (was großes und mühsames es immer ist) als was Verlohrnes zu beweinen, was wegen Gott geschehen ist?

Obwol etwa zu Zeiten die Viele solcher Arbeit selbst ein Mitleiden erzwinget, so erfodert doch die Erwägung der Ursache vielmehr eine Glückwünschung. Warum? Weil alle gute Werke, wie bekannt ist, nicht nur wegen ihm, sondern auch durch ihn geschehen; **denn Gott ists, der in euch beyde, das Wollen und das Vollziehen nach seinem Wohlgefallen wirket.** a) Er ist also der Anfänger, und er ist der Belohner des Werks, ja er ist die ganze Belohnung selbst, auf daß jenes höchste Gut, welches in sich selbst ein einfaches Wesen ist, in uns auf einige Weise eine zweyfache Ursache des Guten seye, nämlich eine wirkende und eine anreizende, oder zuerst und zuletzt bewegende Ursache. Von diesem, Allerliebste! kommt es gewiß her, daß ihr in allen euren so vielen Beschwernissen nicht allein geduldig verbleibet,



a) Philipp. 2. v. 13.

bet, sondern auch selbe wegen dem, der euch geliebet hat, überwindet. Oder kommt es nicht von diesem her, wie der Apostel ausdrücklich sagt: **Gleichwie das Leiden Christi in uns in Ueberfluß sich vermehret, also, und um so viel vermehret sich unser Trost durch Christum.** b)

2.

Es ist eine gewöhnliche und eine gemeine Redensart: **wegen Gott.** Wo aber wird diese tiefsinnige Art zu reden nicht eitel ausgesprochen? Es erschallet selbe öfters in dem Munde auch derjenigen Menschen, von deren Herz dieses weit entfernet zu seyn erwiesen wird. Alle verlangen, daß man ihnen wegen Gott gebe, alle bitten, daß man ihnen wegen Gott zu Hülfe komme. Und leichter dings werden auch jene Dinge wegen Gott begehret, welche jedoch nicht nach Gott sind. Mancher bittet, daß ihm wegen Gott jenes geschehe, was er doch nicht wegen Gott, sondern vieleicht mehr wider Gott verlanget.

Uebrigens ist gewiß diese Rede, **wegen Gott,** lebendig und kräftig, wo selbe nicht obenhin, nicht unbefugt, nicht gleichsam aus einer Gewohnheit zu reden, oder aus einer Kunst andere zu bereden, sondern aus einer Feiste der Andacht, wie es sich geziemet, und aus einer reinen Meynung des Gemüths entspringet. Es vergeht nämlich die Welt und ihre Begierlichkeit, und alles,

b) 2. Cor. 1. v. 5.

alles, was wegen ihr geschiehet, dieses ist entweder unnütz, oder unbeständig, weil sie selbst zusammen fällt. Denn wo der Grund wird sinken, wird nicht alldort alles, was auf diesem gebauet ist, auf gleiche Weise zu Grunde gehen? Dahero auch jene, welche in dem Fleische aussäen, von dem Fleische die Verwesenheit einschneiden, **weil nämlich alles Fleisch Gras, und all seine Herrlichkeit wie eine Feldblume ist.** c) Und wo das Gras wird verdorret seyn, wird nothwendig auch die Blume abfallen. Nur derjenige, welcher der Ursprung aller Dinge ist, nimmt nicht ab: und nicht die Blumen des Grases, sondern das Wort des HErrn bleibet ewiglich. Dieser sagt endlich: **Der Himmel und die Erden werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.** d)

3.

Dahero, Allerliebste! habt ihr klug und nützlich erwählet wegen seinen Worten auf harten Wegen zu wandeln, da ihr alldort gesäet, wo nicht der mindeste Theil eures Saamens kann zu Grunde gehen. Fürwahr, **wer sparsam aussäet, dieser wird zwar einschneiden, aber nur sparsam.** e) Wer einschneidet, der empfängt den Lohn: und wir wissen, wer versprochen habe, daß auch derjenige, welcher in seinem



c) Isa. 40. v. 6. d) Matth. 24. v. 35.

e) 2. Cor. 9. v. 6.

Namen dem Durstigen einen Becher kalten Wassers reichen wird, gewiß seinen Lohn empfangen werde. f) Wird denn nicht auch einem, in was Maaß er wird ausgemessen haben, eingemessen werden, der nicht nur mit Darreichung eines Trunk Wassers, sondern mit Vergießung seines Bluts den ihm anerbothenen Kelch des Erlösers wird getrunken haben? Dieß ist kein Kelch eines kalten Wassers, sondern ein herrlicher Kelch, der trunken machet. Es ist ein mit starkem und zwar gemischten Wein angefüllter Kelch.

Denn mein HErr Jesus allein hat einen unvermischten Wein gehabt, weil er allein vollkommen rein ist, und den vom unreinen Saamen empfangenen Menschen rein machen kann. Er allein fürwahr hat einen unvermischten Wein gehabt, der seiner Gottheit nach die Weisheit ist, so wegen ihrer Reinigkeit allenthalben hinreichet, g) und von nichts beflecket werden kann: seiner Menschheit nach aber keine Sünde gethan, und in seinem Munde keinen Betrug begangen hat: h) der allein nicht aus Schuld der Natur, sondern weil er selbst gewollt hat, gestorben ist: und gewißlich nicht zu seinem eigenen Nutzen, denn er unserer Güter nicht bedürftig: auch nicht als wollte er Gnade mit Gnade bezahlen, indem er nicht anders für die Freunde gestorben ist, als selbe zu bekommen, damit er nämlich aus Feinden Freunde machete.

Denn

f) Matth. 10. v. 42. g) Sap. 7. v. 24.

h) 1. Pet. 2. v. 22.

Denn da wir noch Gottes Feinde waren, sind wir durch das Blut seines Sohnes versöhnet worden mit Gott.

Ja Christus ist für seine Freunde gestorben, welche, ob sie schon ihn nicht liebten, so waren sie doch schon von ihm geliebet worden. Denn in diesem bestehet die Gnade: nicht als wenn wir Gottt geliebet hätten, sondern weil er uns zuvor geliebet hat. **Gebenedeyet sey Gott und der Vater unsers HErrn Jesu Christi,** sagt der Apostel, i) **der uns mit allem geistlichen Segen, und mit himmlischen Gaben durch Christum gesegnet hat. Wie er uns durch ihn aus Liebe auserwählet hat, ehe denn der Welt Grund ist geleget worden. Und** gleich darauf sagt dieser Apostel: **Er hat uns in seinem geliebten Sohn angenehm gemacht.** Wie sind wir denn nicht schon damals in jenem geliebet worden, in welchem wir sind auserwählet worden? wie sind wir ihm nicht angenehm gewesen, in welchem wir angenehm worden sind? So ist denn also Christus in der Zeit für die Gottlose zwar gestorben, nach der Gnadenwahl oder Vorerwählung aber ist er für die Brüder und Freunde gestorben.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

Wil-

i) Eph. 1. v. 3.

## Willen.

O Gott! welchem dienen herrschen ist, recht und wohl ist es geschehen, daß ich nicht nur durch die Geburt, sondern auch durch die Wiedergeburt, welche so durch Antretung des geistlichen Standes geschehen ist, nicht nur dein Diener, sondern auch ein Sohn deiner Magd, meines Ordens, worden bin. Wie ich zum ersten bin gebohren, also bin ich zum andern aus so vielen tausenden auserwählet worden. Beyde fodern von mir, daß ich dir nachfolge, der **Knecht ist nicht besser, als sein HErr.** k) Wie du von Jugend auf arm warest, und voller Mühseligkeiten, l) also verlange auch ich wegen deiner Zeit meines Lebens zu seyn. Und zwar um desto mehr, weil du alles dessen nicht nur der Belohner, sondern der Lohn selbst zu seyn verlangest. Keinen andern Lohn verlange ich, als dich selbst. Wegen dir, o HErr! will ich den ganzen Tag getödtet, und wie ein zur Schlachtbank gewiedmetes Schaaf seyn, weil auch du wegen meiner wie ein Lamm in Tod bist geführet worden. Da du die Deinige geliebet, hast du sie bis in Tod geliebet, so will ich denn auch Lieb mit Lieb zu ersetzen mich befleißen, und nicht nur wegen dir alle Mühseligkeiten, sondern auch den Tod ausstehen, damit ich lebend und sterbend dein seye. Amen.

Gewiß-

k) Joan. 15. v. 20. l) Psal. 87. v. 16.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich mich selbst freywillig in die Dienstbarkeit Gottes gesetzet habe, mit was Eifer diene ich ihm?

2. Da ich öfters den Tag hindurch zu sagen pflege: alles wegen Gott, geschieht solches wie mit dem Munde, also auch mit dem Herzen?

3. Da Gott auch das mindeste gute Werk belohnet, wie bin ich beflissen Gutes zu thun?

---

# Den eilften Merz.

## Fortsetzung der neunten Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 4to.*

### Verstand.

I.

In allem diesem, was in der vorigen Betrachtung ist angezogen worden, ist ein unvermengter Wein, so Christo, und zwar diesem allein zuständig ist. Es darf sich also keiner aus allen Menschen unterstehen zu sagen, daß ihn jenes, was der Prophet gesagt, a) nicht angehe: **Dein Wein ist mit Wasser vermischet**, erstens zwar, weil nie:

a) Isa. 1. v. 22.

niemand auf dieser Welt rein und ohne Sünde ist. b) Niemand kann sich rühmen, daß er ein ganz reines Herz habe. **Andertens**, weil nothwendig ein jeder einmal sterben muß. **Drittens**, weil jene, welche ihr Leben vor Christo dargeben, auf eine kurze Weise das ewige Leben verdienen. Weh aber ihnen, wenn sie sich seiner schämen würden. **Viertens**, weil sie für jene absonderliche Gnade göttlicher Liebe, so ihnen ohne allen Verdienst ist erwiesen worden, ganz ungleiche und gar zu kleine Liebe erzeigen. Jedoch verachtet derjenige, welcher ohne Vermischung ist, auch diese Vermischung nicht.

Dahero der Apostel vertraulich saget: c) Er erfülle in seinem **Fleische dasjenige, was noch mangelt an dem Leiden Christi.** Ob schon also allen Auserwählten zugleich eben derselbige Groschen des ewigen Lebens wird gegeben werden, so ist doch in diesem ein Unterschied. Denn wie die Sterne in der Klarheit von einander unterschieden sind, und eine andere Klarheit der Sonnen, eine andere des Monds, und eine andere der Sternen ist, also wird auch in jenem Leben die Auferstehung der Todten seyn, und obwol alldort nur ein Haus, so sind doch in diesem unterschiedene Wohnungen, damit in der ewigen Freude der, welcher wenig hat, nicht zu wenig, und der, welcher viel hat, nicht zu viel habe, in der Erhöhung aber und Unterscheidung der Verdiensten ein jeder nach

Maaß

b) Job 33. v. 9. c) Coloss. 1. v. 24.

Maaß seiner Arbeit empfange, auf daß gar nichts von dem zu Grunde gehe, was wegen Christo ist ausgesäet worden.

2.

Brüder! dieß ist aber der Ursachen gesagt worden, auf daß die Gnade einer so geistreichen Antwort, so wir heut betrachten sollen, anbefohlen werde. Du, o HErr! du bist meine Zuversicht. Was wir denn immer zu thun haben, was wir immer zu meiden haben, was wir immer zu übertragen haben, was wir immer zu wünschen haben, bist du, o HErr! meine Zuversicht. Diese allein ist die Ursache aller versprochenen Gnade, diese ist der Grund meiner Erwartung. Mache einer einen Anspruch zu dem ewigen Leben wegen seinen Verdiensten: er rühme sich, daß er des Tages Last und Hitze ertragen: sage er, daß er zweymal in der Wochen faste: er mache sich endlich groß, daß er nicht seye, wie andere Leute: **Mir aber ist es gut, daß ich Gott anhange, und meine Zuversicht auf den HErrn setze.** d) Hoffen andere auf andere Sachen: dieser etwa auf seine Gelehrtheit, jener auf der Welt Arglistigkeit, dieser auf seinen Adel, jener auf seine Würde: ein anderer setze sein Vertrauen auf eine andere Eitelkeit, alles dieses habe ich wegen dir für Schaden geachtet, und ich achte es für Koth, weil du, o HErr! meine Zuver-

d) Psal. 72. v. 28.

Zuversicht bist. Es setze auf ungewiß, wer immer will, seine Hofnung in den Reichthümern: ich aber hoffe auch die nothwendige Lebensmittel von niemand anderer, als von dir allein. Ich vertraue nämlich auf dein Wort, e) auf welches ich alles verlassen habe: **Suchet zum ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieses alles dargegeben werden. Dir nämlich ist der Arme überlassen, und du wirst des Waisen Helfer seyn.** f) Wenn mir Gnaden versprochen werden, so hoffe ich selbe durch dich zu erlangen. Wenn sich ein Streit wider mich erhebet, wenn die Welt wider mich wüthet, wenn der böse Feind wider mich tobet, wenn das Fleisch selbst wider den Geist gelüstet, so werde ich auf dich hoffen.

3.

Brüder! dieß recht verstehen ist aus dem Glauben leben: und kann kein anderer nach seiner Meynung sagen: **Du, o HErr! bist meine Zuversicht**, außer welcher innerlich von dem Geiste schon ist eingenommen worden, daß er, wie der Prophet ermahnet, g) seine Sorge auf den HErrn werfe, weil er wohl weißt, daß er ihn erhalten werde. Gemäß auch dessen, was der Apostel gesagt: **All eure Sorge leget auf ihn, denn er sorget für euch.** h) Wenn

e) Matth. 6. v. 33. f) Psal. 10. v. 14.
g) Psal. 54. v. 23. h) 1. Pet. 5. v. 5.

Wenn wir diese Wahrheiten begreifen, warum verweilen wir uns, alle so gar armselige, eitle, unnütze, verführische Hofnung zu verwerfen, und dieser einzigen so steifen, so vollkommnen, so glückseligen Hofnung mit aller Andacht des Gemüths und mit allem Eifer des Geistes anzuhangen? Wenn Gott etwas unmöglich, oder etwas zu thun schwer fällt, suche etwas anders, auf was du hoffen kannst. Gott kann mit einem einzigen Wort alles: und was ist leichter, als ein Wort aussprechen? jedoch sollst du ein solches Wort recht verstehen. Wenn Gott beschlossen hat uns zu erlösen, werden wir alsogleich erlöset werden: wenn er uns beym Leben erhalten will, ist das Leben in seiner Willkühr. Will er uns das ewige Leben ertheilen, so kann er thun, was er immer will. Du zweifelst zwar nicht mehr, daß er alles thun könne, vieleicht aber ist dir allein der Wille selbst verdächtig? Allein die Zeugnisse seines Willens sind sehr glaubwürdig worden. **Niemand hat eine größere Liebe, als daß er sein Leben für seine Freunde dargebe.** i)

Wenn kann endlich der HErr einer solchen Herrlichkeit denjenigen, der auf ihn hoffet, verlassen, da er so nachdrücklich ermahnet, daß man auf ihn hoffe? Er hat wahrhaftig diejenigen nicht verlassen, so auf ihn gehoffet haben. **Der HErr wird ihnen beystehen,** sagt der Prophet, k) **und sie erlösen: er**



i) Joan. 15. v. 13. k) Psal. 36. v. 40.

wird sie von den Sündern erretten, und ihnen helfen. Warum? und wegen was für Verdienst? Höre, was darauf folget: dieweil sie auf ihn vertrauet haben. Dieß ist wahrhaftig eine angenehme, eine kräftige, und eine unwidersprechliche Ursache. Diese ist nämlich die Gerechtigkeit, welche aber aus dem Glauben und nicht aus dem Gesetz ihren Ursprung hat. In was immer für einer Trübsal sie zu mir rufen werden, sagt er, werde ich sie erhören. Suche, und zähle die Trübsalen: nach Menge derselben werden seine Tröstungen deine Seele erquicken, wenn du dich nur nicht zu einem andern wirst gewendet haben, wenn du nur zu ihm rufest, wenn du nur auf ihn hoffest, wenn du nur nichts Niederträchtiges, oder nichts Irdisches, sondern den Allerhöchsten für deine Zuflucht erwählest. Wer hat auf ihn gehoffet, und ist zu Schanden worden? Ehnder wird Himmel und Erden, als sein Wort zu Grunde gehen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

Du, o HErr mein Gott! bist wahrhaftig allein heilig, allein vollkommen, allein ohne Mackel, weil keiner aus uns ohne Mackel; wir alle haben in Adam gesündiget, dahero sind wir alle auch in der Sünde empfangen worden. Wie dein Geist, also ist auch

auch dein Wein rein, und unvermischet, wir aber haben gleichwie keinen solchen Geist, also auch keinen solchen Wein, dieser ist von uns selbst mit der Hefen unterschiedlicher Sünden und Laster vermenget, und diese ist noch nicht ausgeleeret worden. Komme denn, o HErr! der du auf die Welt kommen bist die Sünden hinweg zu nehmen, und nimm von mir hinweg, was dir an mir mißfällig ist. Reinige, was unrein ist, und mache vollkommen, was unvollkommen ist. Meine Hofnung war gegen dir, o Gott! nicht also, wie sie seyn sollte, weil auch ich nicht also war, wie ich mich gegen dir hätte erzeigen sollen. Wie kräftiger ich nunmehr entschlossen bin auf den Wegen deiner Gebothen zu wandeln, dir eifriger zu dienen, und dir hinführo mehrer, als jemal zu gefallen, desto steifer wird auch meine Hofnung auf dich, o HErr! seyn. Ich werde nicht mehr vertrauen auf Fürsten, noch auf Menschenkinder, von welchen keine Hülfe zu hoffen, sondern auf dich allein, der du die Treue ewiglich hältst, l) und Recht schaffest denen, die unrecht leiden, auch den Hungrigen Speise mittheilest; dahero werde ich hinführo alle meine Sorge auf dich meinem Gott und HErrn werfen, weil ich wohl weis, daß du mich kannst, weist, und willst ernähren. **Denn du bist, der mich aus Mutterleibe heraus gezogen: Du bist meine Zuversicht von meiner Mutter Brüsten her. Dir bin ich von Mutterleibe über-**



l) Psal. 145. v. 7.

übergeben, du bist mein Gott, von meiner Mutter Leibe an. m) Weiche nicht von mir, so werde ich auch nicht weichen von dir. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ein jeder nach Maaß seiner Arbeit von Gott empfängt, wie fleißig arbeite ich hier, damit ich dort einen großen Lohn empfange?

2. Setze ich all mein Vertrauen von den Uebeln befreyet, und mit Gütern bereichert zu werden, auf Gott allein, und nicht viel mehrer auf die Menschen?

3. Da Gott für alle und jede sorget, wie lege ich alle meine Sorgen auf ihn, besonders da ich mir selbst nicht helfen kann?

---

# Den zwölften Merz.

## Fortsetzung der neunten Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 7mo.*

### Verstand.

I.

Du hast den Allerhöchsten, sagt der Prophet, für deine Zuflucht erwählet. Dorthin wird der Versucher nicht gelangen, dort

m) Psal. 21. v. 10.

dort hinauf wird der Verleumder nicht steigen: jener allerboshafteste Ankläger der Brüder wird so weit nicht kommen. Dieß wird demjenigen gesagt, (gedenket ein wenig zurück auf die ersten Worte dieses Psalmen) demjenigen wird dieß gesagt, welcher unter dem Schirm des Allerhöchsten ruhet, wenn er von der Kleinmüthigkeit und Ungestümmigkeit des Geistes dorthin seine Zuflucht genommen hat. Er hat eine zweyfache Noth zu fliehen, weil von außen der Streit, und von innen die Furcht wäre. Denn man hätte nicht so viel Sorge zu fliehen, wenn entweder die innerliche Großmüthigkeit die äußerliche Unruhe dapfer aushalten, oder, wenn die eigene Zaghaftigkeit von der äußerlichen Ruhe erhalten würde. Du hast den Allerhöchsten, sagt er, zu deiner Zuflucht erwählet.

Zu dieser, meine Brüder! sollen wir öfter fliehen, dieser Ort ist verschanzet, man fürchtet dort keinen Feind. Wollte Gott, daß es uns erlaubt wäre, alldort länger zu verbleiben. Dieses schicket sich aber nicht auf die jezige Zeit; was jezt ein Zufluchtsort ist, dieß wird mit der Zeit eine Wohnstadt, und zwar eine ewig daurende Wohnstadt seyn. Unterdessen ob schon uns nicht erlaubet wird alldort zu verbleiben, sollen wir jedoch öfters dorthin zurück kehren. Es stehet bey jeder Trübsal, bey jeder Versuchung, und endlich bey jeder Anliegenheit die Stadt der Zuflucht uns offen. Der Schoos der Mutter ist ausgebreitet,

die Felslöcher sind bereitet, die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes stehet offen: Es ist kein Wunder, wenn jener nicht verdienet zu entfliehen, der von dieser Zufluchtstadt fliehet.

2.

Jetzt zwar, meine Brüder! könnte dieß, was bishero ist gemeldet worden, zu Auslegung dieses neunten Verses genug zu seyn scheinen, wenn der Prophet gesagt hätte: **weil ich auf dich gehoffet habe**, wie in einigen andern Psalmen gelesen wird. Da er aber sagt: **O HErr! du bist meine Zuversicht:** so zeigen diese Worte vieleicht etwas anders, und was höhers an, daß er nämlich nicht nur in ihm hoffe, sondern auch ihn hoffe. Denn jenes, was wir hoffen, wird anständiger unsere Hofnung genennet, als jenes, in welchem wir hoffen. Es sind vieleicht einige, welche von dem HErrn jede zeitliche oder geistliche Güter zu erlangen trachten: allein die vollkommene Liebe hat nur nach dem Durst, was das höchste Gut ist, da sie mit aller Heftigkeit ihres Verlangens aufrufet: **Was habe ich in dem Himmel, und was habe ich auf der Erden außer dir begehret? mein Fleisch und mein Herz ist verschmachtet, o Gott meines Herzens, der du mein Gott und mein Theil bist in Ewigkeit.** a)

Die

a) Psal. 72. v. 25.

Die heutige Lesung des Propheten hat uns beydes mit wenig Worten anbefohlen: **Der HErr ist gut denen, die auf ihn hoffen, und der Seele, die ihn suchet.** b) Allwo du auf die Unterscheidung der Zahl selbst recht sollest aufmerken, daß er zwar die in ihm Hoffende in der mehrern Zahl benamset habe, weil dieß vielen gemein ist, diejenige Seele aber, welche ihn suchet, besonders, weil sie einer besondern Reinigkeit, einer besondern Gnade, einer besondern Vollkommenheit ist, und nichts hoffet, als von ihm, und nichts suchet, als ihn selbst. Wenn er denn gut ist gegen jener, um wie vielmehr wird er gut seyn gegen dieser?

3.

Dahero wird billig jener Seele, so ihn suchet, geantwortet: **Du hast den Allerhöchsten zu deiner Zuflucht erwählet.** Denn eine Seele, welche einen solchen Durst nach Gott hat, diese will weder mit Petro auf dem irdischen Berge eine Wohnung machen, c) weder hinführo mit Maria Magdalena ihn auf der Erde anrühren, d) sondern sie rufet: **Flieh, mein Geliebter, und werde gleich einem Rehe, und einem jungen Hirsch auf den Bergen Bethel.** e) Denn sie hat ihn hören sagen: **Wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch**



b) Thren. 3. v. 25. c) Matth. 17. v. 4.
d) Joan. 20. v. 17. e) Cant. 8. v. 14.

ja erfreuen, weil ich zu dem Vater gehe: denn der Vater ist größer, als ich. f) Sie hat auch von ihm diese Worte gehöret: Rühre mich noch nicht an, denn ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren. g) Und da sie des himmlischen Rathschlusses nicht mehr unwissend ist, rufet sie mit dem Apostel: Ob wir Christum wohl nach dem Fleische gekennet haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht also. h) Auf den Bergen Bethel, sagt die Braut, das ist über alle Gewalthaber und Fürstenthümer, über die Engel und Erzengel, über die Cherubim und Seraphim, denn es sind keine andere Berge des Hauses Gottes, welches das Wort Bethel bedeutet: und Christus ist fürwahr auf der rechten Hand des Vaters, wo der Vater nicht mehr größer, als er ist, auf der rechten Hand des Allerhöchsten ist er, und will den ihm in der Hoheit gleichen Vater umfangen. Denn dieß, meine Brüder! ist das ewige Leben, daß wir den Vater als wahren Gott erkennen, und auch denjenigen, welchen er gesandt hat, Jesum Christum, als einen nicht minder mit ihm einigen Gott, der über alles in Ewigkeit gebenedeyt ist. Amen.

## Willen.

Glückselig, o HErr! sind diejenigen, welche dich für ihre Zuflucht erwählet haben, und unter deinem

f) Joan. 14. v. 28. g) Joan. 20. v. 17.
h) 2. Cor. 5. v. 16.

nem Schirm ruhen; denn der Feind wird sich nicht getrauen zu ihnen nahe zu kommen, viel weniger ihnen zu schaden. **Wenn ein starker Bewaffneter seinen Hof bewahret, so bleibet alles im Frieden, was er hat.** i) Um wie vielmehr werde ich einen vollkommenen Frieden genießen, wenn du mich bewahrest, und mich unter deinem Schirm ruhen lässest. Weder die äußerliche, weder die innerliche, weder sichtbare, weder unsichtbare Feinde werden mir schaden können. **Wenn auch schon ein Heerlager wider mich stünde, so wird sich doch mein Herz nicht fürchten: wenn sich ein Streit wider mich erhübe, so will ich mich auf dich, o HErr! verlassen.** k) Und weil bey dir so gut und sicher zu wohnen ist, will ich hinführo bey dir allzeit meine Wohnung haben. Und daß ich doch selbe allzeit bey dir könnte haben, wie sicher würde ich seyn? Weil mir aber dieses noch nicht erlaubt ist, werde ich desto öfter zu dir zurück kehren, damit ich desto gewisser ewig bey dir verbleiben könne.

**Eines begehre ich von dir, o HErr! und ich will nochmal um selbiges anhalten, daß ich die ganze Zeit meines Lebens in deinem Hause wohnen möge. Damit ich deine Lieblichkeit sehen, und deinen Tempel besuchen könne.** Allein nicht nur dieses zu erlangen hoffe ich von



i) Luc. 11. v. 21. k) Psal. 26. v. 3.

dir, o HErr! sondern dich selbst. Mein Herz ist unruhig, bis ich dich, o Gott! meines Herzens selbst genieße. Nicht das deinige, sondern dich selbst verlange ich, gleichwie du nicht das meinige, sondern mich selbst verlangest. Gar zu geizig wäre ich, wenn ich mich mit dir allein nicht vergnügen ließe. Seye denn, o HErr mein Gott! seye ganz mein, so werde ich weder im Himmel, weder auf der Erden etwas anders, als dich suchen, dich gewißlich finden, und deiner durch die ganze Ewigkeit sicher genießen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da die Zufluchtsstadt des Allerhöchsten immer offen stehet, wie oft fliehe ich zu dieser, und wie lang halte ich mich darinnen auf?

2. Da der HErr gut ist denen, die auf ihn hoffen, und ihn suchen, mit was Eifer und Andacht suche ich ihn?

3. Suche ich nicht vielmehr das Reich Gottes aus einer eigennützigen Liebe, als Gott selbst aus einer wahren und uneigennützigen Liebe?

# Den dreyzehenten Merz.

# Am zweyten Sonntage in der Fasten.

## Zehente Rede

über den 90. Psalm, dessen 10ten Vers.

**Es wird kein Uebel zu dir gelangen: und die Plage wird sich deiner Wohnung nicht nahen.**

*S. P. Bern. l. cit. Sermo* 10*mus.*

## Verstand.

I.

Es ist weder unser, weder euch ein neuer, sondern ein allen gar bekannter Ausspruch, daß wir in allen Hauptsachen unsers Glaubens leichter wissen, und gefährlicher nicht wissen, was sie nicht seyen, als was sie seyen. Es scheinet, daß eben dieses, wie von dem Glauben, also auch von der Hofnung nicht unbillig könne gesagt werden, maßen das menschliche Gemüth, welches so viele Uebel schon erfahren hat, weit leichter fasset, was es im Himmel nicht mehr zu fürchten, und zu leiden, als was es dort zu hoffen, und zu genießen haben werde. Nämlich der Glaube ist mit der Hoffnung also verbunden,

bunden, daß, was jener zukünftig glaubet, diese anfange als etwas Zukünftiges zu erwarten. Dahero der Apostel recht wohl mit diesen Worten den Glauben beschreibet: daß er seye eine **Grundfeste der Dinge, die man hofft:** a) und keiner jenes, was er nicht glaubet, hoffen könne, wie er auf nichts etwas malen kann. So sagt denn der Glaube: Gott hat seinen Rechtglaubigen große und unerdenkliche Güter zubereitet: die Hofnung sagt: diese Güter werden mir vorbehalten: und die Liebe, so die dritte aus diesen ist, sagt: Ich laufe zu diesen Gütern.

Uebrigens, wie ich schon gemeldet habe, ist es sehr hart, und schier unmöglich, die Eigenschaften dieser Güter zu durchforschen, wenn nicht Gott selbst (gemäß der Worte des Apostels b) **jenes, was kein Auge gesehen, noch kein Ohr gehöret, weder in eines Menschen Herz kommen ist, so er denen zubereitet hat, die ihn lieben)** dieselbe einem durch seinen Geist offenbaret. Gewißlich wie vollkommen einer noch in diesem sterblichen Leben ist, (denn wenn auf dieser Welt keine unvollkommene Vollkommenheit wäre, so würde der Apostel nicht sagen: **wie viel nun unser vollkommen sind,** c) sollen also dafür halten, und mit mir sagen: **nicht, daß ich schon erlanget habe, oder vollkommen seye)** wie vollkommen, sage ich, einer ist, so muß er doch

a) Heb. 11. v. 1. b) 1. Cor. 2. v. 9.
c) Philip. 3. v. 15.

doch mit Paulo selbst bekennen: **Unser Wissen ist unvollkommen,** d) und: **Jetzt sehen wir gleichsam durch einen Spiegel im Dunkeln, alsdann aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen.**

Was also unterdessen der Mensch fassen kann, dieß wird ihm durch eine gottselige und vorsichtige Erinnerung desto mehr anbefohlen. Denn dieses ist den betrübten Gemüthern eigenthümlich, daß sie es für die größte Glückseligkeit schätzen, wenn sie von ihrer Beschwerniß befreyet werden; und wenn sie ihre Armseligkeit nicht mehr empfinden, halten sie es für das größte Glück. Dahero sagt der Prophet in dem Psalmen: **Meine Seele, kehre um zu deiner Ruhe: denn der HErr hat dir gutes gethan.** e) Er ziehet jedoch gar keine Gaben der ihm erwiesenen Glückseligkeit an, sondern setzet nur hinzu: **Er hat mich von dem Tode, meine Augen von den Thränen, und meine Füße von dem Falle befreyet.** In welchen Worten er ja augenscheinlich anzeiget, was für eine Glückseligkeit, und was für Gutthaten des HErrn es seyen, von den Trübsalen und Gefahren befreyet werden.

2.

Diesem Ausspruch ist fürwahr jenes gleich, was uns heute von dem neunzigsten Psalmen abzuhandeln ist:

d) 1. Cor. 13. v. 9. e) Psal. 114. v. 7.

ist: Es wird kein Uebel zu dir gelangen, und die Plage wird sich deiner Wohnung nicht nahen. Dieser Vers, so viel wir fassen, ist leicht zu verstehen, und zur Erkenntniß desselben sind vieleicht einige aus euch schon vorkommen; denn ihr seyd nicht also unwissend, und in geistlichen Sachen also unerfahren, daß ihr nicht gar leicht zwischen euch und euren Wohnungen, und wiederum zwischen dem, was ein Uebel, und was eine Plage genennet wird, einen Unterschied machet. Ihr habt ja gehöret, was der Apostel gesagt, als er schon einen guten Kampf gekämpfet hatte, f) daß nämlich die Ablegung nahe seye.

Was ziehe ich aber die Worte des Apostels an, als wenn dem Soldaten seine Wohnung könnte verborgen seyn, oder durch das Beyspiel eines andern von dieser zu unterweisen wäre? Wir sehen fürwahr, daß einige ihre Wohnungen in gar schändliche Gefängnisse verändert haben, und daß sie in diesen nicht streiten, sondern in einer gar armseligen Dienstbarkeit stehen. Ja so gar (welches auslachens würdig ist) gehen sie so weit irre, und sind schon in eine solche Vergessenheit und geistliche Unsinnigkeit gerathen, daß es scheinet, sie haben auf nichts anders mehr, als auf ihre äußerliche Wohnung acht. Was anders haben diese, als die Unwissenheit nicht nur Gottes, sondern auch ihrer selbst, welche dem Herzen nach gleichsam schon

f) 2. Tim. 4. v. 7.

schon gestorben, allen Fleiß das Fleisch zu erhalten anwenden.

Sie tragen eine so große Sorge für ihre Wohnung, als vermeynten sie, daß selbe niemal werde zusammen fallen. Es ist jedoch nothwendig, daß selbe einsmals, und zwar bald, zusammen falle. Scheinet es nicht, daß jene sich selbst nicht kennen, welche dem Fleische und dem Blute also ergeben sind, daß sie vermeynen, sie seyen nichts anders, als Fleisch? sie nehmen ihre Seelen also schlecht in Obacht, als wenn sie nicht wüßten, daß sie Seelen haben. **Wenn du das Köstliche von dem Schlechten absonderest,** sagt der HErr, g) **so wirst du seyn wie mein Mund.** Das ist: wenn du fleißig zwischen der äußerlichen und innerlichen Wesenheit einen Unterschied gemacht hast, und nicht mehrer deiner Wohnung von der Plage, als dir selbst von dem Uebel fürchtest. Denn dieses ist ein Uebel, von welchem wird gesagt: **Hüte dich von dem Bösen, und thue Gutes.** h) Dieses ist jenes Uebel, welches die Seele seiner Seele beraubet, welches dich von Gott also absondert, daß, so lang dieß Uebel in dir herrschet, was der Leib ohne Seele, eben dieses die Seele ohne Gott seye, nämlich in sich selbst todt, wie die Seele eines aus denjenigen, von welchen der Apostel gemeldet hat, daß sie gleichsam ohne Gott auf dieser Welt gewesen seyen.

3. Ich

g) Jerem. 15. v. 19. h) Psal. 36. v. 27

3.

Ich will doch nicht gesagt haben, daß du dein Fleisch selbst sollest hassen: Liebe selbes, weil es dir zu einem Gehülfen ist gegeben, und zur Gesellschaft der ewigen Glückseligkeit ist zubereitet worden. Uebrigens soll die Seele das Fleisch also lieben, daß man nicht vermeynen könne, als wäre sie in das Fleisch verändert worden, und ihr deswegen von dem HErrn gesagt werde: **Mein Geist wird nicht ewig in dem Menschen bleiben, weil er Fleisch ist.** i) Die Seele soll ihr Fleisch lieben, jedoch soll sie vielmehr ihre selbst eigene Seele erhalten. Es liebe Adam seine Evam, er soll sie aber nicht also lieben, daß er ihrer Stimme mehr, als der Stimme Gottes gehorsame. Es soll endlich die Seele selbst nicht also geliebet werden, daß du sie von aller väterlichen Bestrafung anjetzo zu bewahren trachtest, aber eben dadurch die ewige Verdammniß ihr zuziehest. **Ihr Natterzücht,** sagt Johannes, k) **wer hat euch dem annahenden Zorne zu entgehen gelehrt? So bringet denn würdige Bußfrüchten.** Als wollte er noch klärer sagen: Nehmet die Unterweisung an, damit nicht etwa der HErr sich erzürne. Gedultet die Ruthen dessen, so euch strafet, damit ihr nicht den Hammer, so zerquetschet, empfindet.

Es sagen uns die fleischliche Menschen: Euer Leben ist grausam: ihr verschonet nicht eurem Fleische.

Sey

i) Gen. 6. v. 3. k) Matth. 3. v. 7.

Seye es, daß wir den Saamen nicht verschonen, in wem könnten wir ihm mehr schonen? Ist es fürwahr dem Saamen nicht besser, daß er in dem Acker wieder erneuert und vermehret werde, als daß er in dem Stadel verfaule? **Ach weh! das Vieh ist auf seinem Miste verfaulet,** l) und also verschonen andere ihrem Fleische.

Seyen wir unterdessen grausam, da wir uns nicht verschonen, so sind andere doch grausamer, da sie ihnen also verschonen. Denn auch anjetzo ruhet unser Fleisch in der Hofnung, und sie werden sehen, was für Schande und Spott ihr Fleisch unterdessen ausstehe, und was Armseligkeit auf selbes in dem zukünftigen Leben warte.

**Es wird kein Uebel zu dir gelangen, und die Plage wird sich deiner Wohnung nicht nahen.** Da ist ein zweyfaches Kleid, und wird eine zweyfache Unsterblichkeit anbefohlen. Denn woher anders, als durch die Absonderung der Seele von dem Leibe entspringet der Tod? Dahero kommt, daß ein todter Leib ein entseelter Leib genennet werde. Woher aber kommt diese Absonderung, als aus den gegenwärtigen Plagen, aus einer jeden Heftigkeit des Schmerzens, aus der Verderbung des Leibes selbst, aus der Strafe der Sünde. Dahero unser Fleisch billig die Plage fürchtet, und hasset, durch welche es nämlich von der so erfreulichen und ehrwürdigen Ge-



l) Joel. 1. v. 17.

sellschaft der Seele selbst eine gar bittere Absonderung leidet. Unterdessen, bis die Seele erneuert wird, ist nothwendig (sie möge wollen oder nicht) daß auch das Fleisch diese Absonderung übertrage, bis es wieder erneuert wird. Dieses zu gedulden ist gut, damit du gänzlich entgehest, und die Plage sich deiner Wohnung nicht mehr nahe.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

Also, o HErr! ist es, wer unter deiner Hülfe stehet, und unter deinem Schirm ruhet, zu dem wird kein Uebel gelangen. Denn was Uebel wird mir zustehen, wenn du für mich stehest, und ich unter deinem Schutz stehe? Meine Füße werden von dem Falle, meine Augen von den Thränen, und meine Seele von dem Tode sicher seyn. Um das, mein Gott! bitte ich dich allein, erhalte meine Seele von dem ewigen Tode. Schneide, brenne, peinige den Leib, wie du immer willst, er hat alles verschuldet, erhalte nur meine Seele. Jene Wohnung, in welcher ich mich schon so lange aufhalte, der Leib, muß nothwendig zusammen fallen, und in Staub und Asche verkehret werden, weil er von dieser entnommen ist. Meine Seele aber, weil sie unsterblich ist, erhalte zum ewige Leben; In jenem werde ich dich meinen Erlöser

an-

anschauen und mit dieser dich ewig loben und preisen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da mich Gott von so vielen Uebeln befreyet hat, wie dankbar erzeige ich mich gegen ihm?

2. Trage ich nicht auch eine so große Sorge für den Leib, daß ich dabey meine Seele vernachläßige?

3. Höre ich nicht ehnder die Stimme des Fleisches, als die Stimme des Geistes an, und thue ich nicht ehnder was dem Leibe, als was der Seele scheinet nützlich zu seyn?

---

## Den vierzehenten Merz.

# Fortsetzung der zehenten Rede

### über den 90. Psalmen.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 4to.*

## Verstand.

I.

Wir haben schon oben gemeldet, und dieß immer zu melden erfodert die Anständigkeit, daß nämlich Gott das wahre Leben der Seele seye, und daß diese zwey ein Uebel zertrenne, nämlich

ein Uebel der Seele, welches kein anders ist, als die Sünde. Wohlan, meine Brüder! soll es uns noch belieben Gespäß zu treiben, und dem liederlichen Leben nachzugehen, da uns jene zweyfache Schlange nahe ist, damit sie uns eines zweyfachen Lebens beraube, eine des Lebens der Seele, die andere des Lebens des Herzens? Sollen wir sicher schlafen, da die Saumseligkeit sehr gefährlich, und nicht so viel der Sicherheit, als der Verzweiflung Anzeigen ist? Es ist zwar zu wünschen, daß wir von beyden befreyet werden, wir müssen uns aber unterdessen sowol von der Sünde, als von der Strafe der Sünde hüthen: wir müssen desto fleißiger das Uebel der Sünde, als die Plage der Sünde fliehen, wie viel schändlicher und unglückseliger es ist, daß die Seele ehnder von Gott, als von dem Leibe abgesondert werde. Gewißlich, wenn eine jede Sünde wird gänzlich hinweg geschaffet seyn, so ist auch die Ursache der Plage aufgehoben, und wird die Wirkung der Sünde hinführo nicht mehr verbleiben, daß also kein Uebel mehr zu dir wird gelangen, und keine Plage deiner Wohnung nahen können, weil so weit von dem äußerlichen Menschen eine jede Strafe ist, wie weit die Schuld von dem innerlichen Menschen seyn wird. Denn er saget nicht: Es wird kein Uebel in dir, und keine Plage in deiner Wohnung seyn, sondern er sagt: **Es wird zu dir nicht gelangen, es wird nicht zu deiner Wohnung nahen.**

2. Wir

2.

Wir müssen jene Menschen uns vorstellen, in welchen die Sünde nicht nur wohnet, sondern auch herrschet, und zwar also, daß es scheine, selbe könne nicht mehr näher, und nicht mehr innerlicher seyn. Es sey denn, daß die Sünde also über sie herrsche, daß sie auf keine andere Weise mehr herrschen könne. Man findet andere, in welchen zwar die Sünde noch verharret, aber nicht mehr herrschet, und selbe nicht mehr überwindet, weil sie zwar eines theils heraus gerissen, aber noch nicht gänzlich vertrieben: abgeworfen, aber noch nicht gänzlich ausgeworfen ist. Es ist fürwahr bekannt, daß es von Anfang nicht also gewesen seye, sondern daß in unsern ersten Eltern vor jener ersten Uebertretung des Gesetzes die Sünde nicht nur nicht geherrschet habe, sondern in ihnen nicht einmal gewesen seye. Es scheinet jedoch, daß sie auf einige Weise schon damals nahe bey ihnen gewesen seye, welches aus diesem leicht abzunehmen ist, weil sie so geschwind Zugang gefunden hat. Was anders wollte uns Gott anzeigen, als daß auch die Strafe der Sünde, obwol sie noch nicht in ihren Leibern, jedoch schon gleichsam vor der Thür gewesen seye, da er gesagt hat: **An welchem Tage ihr von der Frucht des Baums der Wissenschaft des Guten und Bösen essen werdet, werdet ihr des Todes sterben?** a) Ist also unsere Erwar-



a) Gen. 2. v. 17.

tung, und auch unsere Hofnung glückselig, weil unsere Auferstehung viel herrlicher seyn wird, als die Beschaffenheit der ersten Menschen gewesen, dermaßen, daß weder in unsern Leibern, weder in unsern Seelen, weder eine Schuld, weder eine Strafe, nämlich weder ein Uebel, weder eine Plage, weder herrsche, weder wohne, weder jemalen herrschen, oder wohnen könne. **Es wird, sagt er, kein Uebel zu dir gelangen, und die Plage wird sich deiner Wohnung nicht nahen.** Es wird nämlich nichts so weit entfernet seyn, als jenes, so nicht mehr annahen, und gegenwärtig seyn kann.

3.

Brüder! was thun wir aber? Ich fürchte mir, daß ich nicht bestrafet werde. Denn wie wir wissen, hat der große und allgemeine, unser und euer Abt diese Stunde nicht zu einer geistlichen Anrede, sondern zu der Handarbeit angeordnet. *) Ich vermeyne jedoch, daß er mir leicht verzeihen werde, besonders wenn er noch auf jenen andächtigen Betrug gedenken wird, mit welchem ein Mönch, **Romanus** mit Namen, drey Jahre lang ihn in seiner Höhlen bedienet hatte. Denn wie wir lesen, **) hat er mehrer Stunden seinem eigenen Vorsteher entzogen, und jenes Brod, so er ihm beym Tische selbst entziehen konnte, an gewissen Tagen dem heiligen Benedict zugebracht. Ich zwar, meine Brü-

*) S. Reg. Cap. 48. **) S. Greg. l. 2. dialog. c. 1.

Brüder! zweifle nicht, daß mehrere unter euch eine größere Menge geistlicher Speisen, als ich, haben. Was ich aber euch mittheile, dieß entziehe ich mir nicht: ja vielmehr auf eine sicherere und süßere Weise genieße ich mit euch jenes, was es immer ist, so mir Gott giebt. Denn diese Speise wird durch Austheilen nicht gemindert, sondern ehnder mit Dargeben vermehret.

Daß wir aber zu Zeiten über die Gewohnheit unsers Ordens zu euch reden, thun wir nicht aus eigner Vermessenheit, sondern nach dem Willen unserer ehrwürdigen Brüder und Mitäbten, welche uns auch dieses befehlen, was sie doch ihnen selbst nicht wollen erlauben. Sie wissen nämlich, daß dieß von mir eine andere Ursache, und eine besondere Nothwendigkeit erfodere, denn ich würde anjetzo nicht zu euch reden, wenn ich mit euch könnte arbeiten. Dieß würde vielleicht für euch ein kräftigeres Wort seyn, aber auch meinem Gewissen mehr angenehm. Uebrigens wenn mir dieß, weil es meine Sünden, und die so vielfältige Schwachheit dieses so beschwerlichen Leibes, so euch nicht unbekannt, wie auch die Noth der Zeit also erfodern, abgeschlagen wird, so wünsche ich, daß ich wenigstens redend, wo nicht arbeitend, in dem Reiche Gottes als der mindeste verdiene gefunden zu werden.

## Willen.

O Gott! du Leben meines Lebens, und Seele meiner Seelen, du bist das Leben selbst, und daher auch mein Leben. In dir lebe ich, und du lebest in mir. Ach daß ich doch niemal mir, sondern dir allein gelebt hätte, wie sicher würde ich aus diesem elendvollen Leben zum ewigen Leben übergehen? Du bist auf die Welt kommen, wie du selbst bekennest, b) daß wir das Leben haben, und überflüßig haben sollen. Wie aber ein Dieb nur darum kommt, damit er stehle, würge, und zu Grunde richte, also ist die Sünde in uns kommen, auf daß sie uns stehle das Kleid der Unschuld, würge die Seele, und den ganzen Menschen zu Grunde richte, denn durch die Sünde ist auch die Strafe der Sünde, ach leider! zu uns kommen. Beyde von uns hinweg zu nehmen, bist du, o HErr! unter uns kommen. Willst du sie nicht also von mir nehmen, daß sie nicht mehr in mir wohne, verschaffe wenigstens, daß sie nicht mehr in mir herrsche. Auch ich werde nach dem Rathe deines Apostels c) diese in meinem sterblichen Leibe nicht also herrschen lassen, daß ich demselbigen in seinen bösen Gelüsten Gehorsam leiste: ich werde auch meine Glieder nicht der Sünde ergeben, damit sie zu Werkzeugen, die Bosheit zu üben, dienen, sondern ich werde mich dir meinem Gott ergeben, damit ich sowol von der Sünde, als auch von der Strafe, welche

auf

b) Joan. 10. v. 10. c) Rom. 6. v. 12.

auf die Sünde folget, befreyet seye, und verbleibe. Also hoffe ich, wird kein Uebel zu mir gelangen, und die Plage wird meiner Wohnung nicht nahen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie habe ich bishero erkennet, daß Gott das wahre Leben seye, und daß die Sünde allein die Seele tödte, und von Gott absondere?

2. Wie fliehe ich die Sünde, auf daß ich entgehe der Strafe, welche aus der Sünde entstehet?

3. Was Sorge trage ich, daß die Sünde, welche in mir wohnet, nicht auch in mir herrsche?

---

## Den fünfzehenten Merz.

## Die eilfte Rede

über den 90. Psalmen 11ten Vers.

**Denn er hat dich seinen Engeln anbefohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren.**

*S. P. Bern. l. cit. Sermo* 11*mus.*

### Verstand.

I.

Es stehet geschrieben, und stehet mit Wahrheit geschrieben: **Daß wir gar nicht vertilget sind, kommt aus der Güte des**

 **HErrn,**

HErrn, a) weil er uns in die Hände der Feinde nicht übergeben hat. Es wachet über uns jenes unermüdete und sehr wachtbare Auge, so von einer ganz besondern Milde ist. Jener schläft und schlummert nicht, der Israel bewahret. b) Und dieß ist nothwendig, weil auch jener nicht schläft oder schlummert, der Israel bestreitet. Und wie der HErr bekümmert ist für uns, und für uns Sorge trägt, also ist auch jener bekümmert, daß er uns würge, und zu Grunde richte, als dessen größte Sorge ist, daß jener Mensch, welcher einmal sich von Gott abgewendet hat, nicht mehr zu selbem zurück kehre.

Wir aber merken entweder nicht, oder doch nicht recht auf die Ehrerbiethigkeit des Vorstehenden, auf die Wacht des Beschützenden, auf die Gutthaten des Gebenden: wir sind undankbar für die Gnade, ja für so vielfältige Gnaden, mit welchen er uns ist vor- und zu Hülfe kommen. Anjetzo erfüllet er durch sich selbst mit dem Glanze seiner Gnade unsere Seelen; jetzt besuchet er uns durch seine Engel, jetzt unterweiset er uns durch die Menschen, jetzt tröstet er, und lehret uns durch die Schrift, denn alles, was geschrieben ist, das ist zu unserer Lehre geschrieben: damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hofnung haben. c) Recht wird gesagt zu unserer Lehre, damit wir durch die Geduld hoffen; denn (wie

a) Thren. 3. v. 22. b) Psal. 20. v. 4.
c) Rom. 15. v. 4.

wie an einem andern Orte ist gesagt worden) die **Wissenschaft des Menschen wird durch die Geduld bekannt.** d) Aber auch die **Geduld wirket Bewährung, die Bewährung aber wirket Hofnung.** e) Warum wollen wir allein uns selbst nicht gut? warum lassen wir uns selbst aus der Acht? Sollen wir uns dessentwegen übersehen, weil man uns von allen Seiten zu Hülfe kommt? Ja eben darum sollen wir desto wachtbarer seyn, denn man würde weder im Himmel, weder auf der Erden für uns eine so große Sorge tragen, wenn nicht eine große Noth uns auf dem Hals liegete. Es würde keine so starke Wacht uns gegeben werden, wenn wir nicht starke Nachstellungen hätten.

2.

So sind denn unsere Brüder glückselig, welche von dem Stricke der Jäger schon sind befreyet worden, welche von den Wohnungen der Streitenden zu den Vorhöfen der Ruhenden übergangen sind. Nachdem die Furcht aller Uebeln aufgehoben, sind sie sonderlich in die Hofnung gesetzet worden. Einem aus diesen, ja allen und jeden wird gesagt: **Es wird kein Uebel zu dir gelangen, und die Plage wird sich deiner Wohnung nicht nahen.** Betrachte wohl, daß dieß Versprechen nicht geschehe zu einem Menschen, der nach dem Fleische lebet, sondern zu jenem,

d) Prov. 19. v. 11. e) Rom. 5. v. 4.

jenem, welcher, da er in dem Fleische lebet, nach dem Geiste wandelt. Denn zwischen jenem und seiner Wohnung ist kein Unterschied zu machen. In ihm, als in einem Sohne Babilons ist alles in Unordnung. Es ist ein solcher Mensch ein lauteres Fleisch, dahero bleibet der Geist nicht in ihm. Wo aber der gute Geist nicht ist, wird dort nicht alles Uebel seyn? Gewißlich wo das Uebel der Sünde, dort wird nothwendig auch die Plage nahe seyn, denn die Strafe begleitet allzeit dieß Uebel.

**Es wird kein Uebel zu dir gelangen: und die Plage wird sich deiner Wohnung nicht nahen.** Dieß ist fürwahr ein großes Versprechen. Woher aber kann ich dieses hoffen? wie werde ich dem Uebel und der Plage entrinnen? wie werde ich entfliehen? wie werde ich mich entfernen, daß sie sich mir nicht nahen? mit was Verdienst? mit was Weisheit? mit was Stärke? **denn er hat dich seinen Engeln anbefohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren.**

Was für Wege sind alle diese? Jene sind es, auf welchen du von dem Uebel abweichest, und auf welchen du von dem zukünftigen Zorne fliehest. Es sind viele Wege, und deren sind viele Gattungen. Der Wandersmann ist fürwahr großer Gefahr ausgesetzet. Wie leicht wird er auf seinem Wege irre gehen, da ihm mehr Wege begegnen, wenn er keinen Unterschied unter den Wegen weis zu machen? Denn

Gott

Gott hat auch den Engeln nicht befohlen, daß sie uns auf allen Wegen, sondern nur auf allen unsern Wegen bewahren. Nämlich es sind einige, von welchen, und andere, in welchen wir müssen beschützet werden.

3.

Brüder! lasset uns denn unsern Wegen nachfragen. Wir sollen untersuchen die Wege der bösen und die Wege der seeligen Geister, wie auch die Wege des HErrn. Dieß, was ich jetzt anfange, ist zwar über mich, ihr aber werdet durch euer Gebeth mir helfen, daß mir Gott den Schatz der Erkenntniß eröffne, und die freywillige Opfer meines Mundes ihm angenehm seyen. Sehet, die Wege der Kinder Adams sind in der Noth, und in der Begierlichkeit; denn von beyden werden wir geführet, und von beyden werden wir gezogen, wenn man nicht sagen will, daß wir von der Noth angetrieben, und von der Begierlichkeit gezogen werden. Es scheinet, daß die Noth besonders dem Leibe soll zugeignet werden: sie ist nicht einfach, sondern hat sehr viele Umwege und sehr viele Umgänge, weil sie gar wenig kurze Wege hat, wenn sie doch einige hat. Wer aus allen Menschen weis nicht, daß die Noth der Menschen in der That vielfältig seye? Die Erfahrniß unterweiset uns, und die Plage machet, daß mans verstehe. In diesen wird ein jeder gelehret, wie nothwendig es seye, daß er zu

dem

dem HErrn rufe: nicht aus der Noth, sondern **aus meinen Nöthen errette mich,** f) und dennoch wer immer die Ermahnung des weisen Mannes recht wird angehöret haben, dieser wird gewiß wünschen, daß er nicht nur von diesem Wege der Noth, sondern auch von dem Wege der Begierlichkeit abgezogen werde. Was sagt er? **Geh deinen Gelüsten nicht nach, und wende dich von deinem eigenen Willen ab.** g)

Denn wenn eines aus beyden Uebeln muß erwählet werden, so ist es doch viel besser auf dem Wege der Noth, als der Begierlichkeit gehen. Jene ist vielfältig, diese aber ist noch mehr vielfältig, sie ist über die Maße, ja über alle Maße. Die Begierlichkeit trifft das Herz an, dessentwegen ist sie desto mehr zu fliehen, wie kostbarer die Seele, als der Leib ist. Dieß sind endlich jene Wege, welche den Menschen scheinen gut zu seyn, sie haben aber kein Ende, außer wenn sie einen in die Tiefe der Hölle versenken. Wenn du die Wege der Menschen gefunden hast, so erwäge auch ob nicht von diesen ist gesagt worden: **Leid und Unglück ist auf ihren Wegen,** h) damit das Leid seye in der Noth, das Unglück in der Begierlichkeit. Wie aber ist die Unglückseligkeit in der Begierlichkeit? Die Begierlichkeit ist keine Glückseligkeit, wie man vermeynet. Oder was soll es seyn, wenn einen vieleicht

f) Psal. 24. v. 17. g) Eccli. 18. v. 30.
h) Psal. 13. v. 3.

vieleicht eine gewünschte Glückseligkeit in Ueberfluß der irdischen Güter scheinet anzulachen? Er ist eben darum desto unglückseliger, wie mehrer er die Unglückseligkeit selbst für eine Glückseligkeit hält, er wird in selbe ganz versenket, und davon verschlungen.

Weh den Menschenkindern wegen dieser falschen und betrüglichen Glückseligkeit. Weh demjenigen, welcher sagt: Ich bin reich, und bedarf keines Dings: und weis doch nicht, daß er elend, erbärmlich, arm und nacket seye. Die Noth zwar kommt her aus der Schwachheit des Fleisches, die Begierlichkeit aber aus Blödigkeit und Vergessenheit des Herzens. Dahero bettelt die Seele ein fremdes Brod, weil sie das ihrige zu essen vergessen hat: der Ursachen schnappet sie nach irdischen Sachen, weil sie die himmlische gar nicht betrachtet, und verkostet.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

Du, o HErr! bist gut denen, die auf dich hoffen, und einer Seele, die dich suchet. Wie würde es wohl mit mir stehen, wenn du nicht allzeit gut gegen mir gewesen wärest? Von deiner Güte wahrhaftig kommt es her, daß ich nicht gar vertilget bin, indem deine Erbarmnissen bishero gegen mir kein Ende genommen, noch jemalen, wie ich hoffe, ein Ende

nehmen

nehmen werden. Deinem Versprechen gemäß wird kein Uebel zu mir gelangen, und die Plage wird sich meiner Wohnung nicht nahen, so lang ich werde dir, und nicht mir, dem Geiste und nicht dem Fleische nach leben. Alle Plage, welche mich bishero überfallen hat, kam her von der Schwachheit des Fleisches, und alles Uebel aus Abgang des Geistes. Du, o HErr! stärke mich mit deiner kräftigen Gnade, erbarme dich meiner, denn ich bin schwach: heile mich, denn meine Gebein zittern vor Schrecken, und meine Seele ist sehr betrübt. i) Wende dich, o HErr! und errette meine Seele, hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen, so werde ich von allem Unglücke auf dieser, und von allem Leide auf jener Welt allzeit befreyet seyn, und verbleiben. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht auch unter jene, welche undankbar sind für so vielfältige Gnaden Gottes, mit welchen er uns vor- und zu Hülfe kommt?

2. Da auf eine jede Sünde allzeit die Strafe folget, wie fliehe ich diese, daß ich der Strafe entgehe?

3. Gehöre ich nicht auch unter jene, welche nach irdischen Sachen trachten, weil sie die himmlische niemal betrachten?

Den

i) Psal. 6. v. 3.

# Den sechszehenten Merz.

## Fortsetzung der eilften Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 510.*

### Verstand.

I.

Nachdem wir der Menschen Wege durchforschet haben, lasset uns auch die Wege der höllischen Geister einsehen. Wir sollen diese einsehen, und uns davon hüthen, wir sollen sie einsehen, und selbe fliehen: denn ihre Wege sind Vermessenheit und Hartneckigkeit. Wollt ihr wissen, woher ich dieß weis? Betrachtet ihren Fürsten, wie dieser, also sind auch seine Hausgenossen beschaffen. Betrachtet die Eingänge seiner Wege, ob er nicht augenscheinlich eine unmenschliche Vermessenheit gleich anfänglich begangen habe, da er gesagt hat: **Ich will mich auf den Berg des Bundes zur Seiten gegen Mitternacht setzen, ich will über die hohe Wolken hinauf fahren, und dem Allerhöchsten gleich seyn.** a) Was verwegene, was erschreckliche Vermessenheit ist dieses? Sind nicht von diesem Orte alle diejenige, welche Böses thun, gefallen? Sie sind ver-

H

a) Isa. 14. v. 18.

verstossen worden, und haben nicht bestehen können. b) Wegen ihrer Vermessenheit haben sie nicht bestehen können: wegen der Hartneckigkeit wird jener, welcher gefallen ist, nicht daran seyn, daß er wiederum auferstehe, denn wegen jener gehet der Geist aus, und wegen dieser gehet er nicht mehr zurück.

Die Vermessenheit der höllischen Geister ist zwar wunderlich, aber nicht minder wunderlich ist ihre Hartneckigkeit. Weil ihre Hoffart immer höher steiget, dessentwegen werden sie nicht bekehret; denn weil sie von dem Wege der Vermessenheit nicht wollten zurück kehren, sind sie auf den Weg der Hartneckigkeit kommen. Was für ein verkehrtes und umgekehrtes Herz haben nicht die Menschenkinder, welche immer die Fußstapfen der Teufeln eintreten? Dieses ist der ganze Streit der boshaften Geister wider uns, daß sie uns verführen, daß sie uns auf ihre Wege führen, daß sie uns auf diesen zu sich führen, daß sie uns zu jenem bestimmten Ziele und Ende führen, so ihnen zubereitet ist. Flühe, o Mensch! die Vermessenheit, auf daß sich nicht der Feind über dich erfreue. Denn in diesen Lastern erfreuet er sich am meisten, weil er an sich selbst erfahren hat, wie hart du dich von diesem so gefährlichen Abgrunde wiederum erholen könnest.

2. Ich

b) Psal. 35. v. 13.

2.

Ich will aber euch nicht verhalten, liebste Brüder! wie und auf was Weise man hinabsteige, ja wie man gar auf diese Wege falle. Die erste Staffel zu dem Untergange, wie es mir fürkommt, ist eine Verhehlung der eignen Schwachheit, der Bosheit, der Untauglichkeit, wenn der Mensch ihm selbst übersiehet, ihm selbst schmeichelt, und ihm selbst einbildet, etwas zu seyn, da er doch nichts ist. Ein solcher betrügt sich selbst. Die anderte Staffel ist die Unwissenheit seiner selbst. Denn da er ihm auf der ersten Staffel unnütze Schürz aus Blätter gemacht hat, was ist noch übrig, als daß er die verdeckte Wunden nicht sehe, besonders da er selbe zu diesem gemacht, damit er diese nicht sehe? Aus diesem denn erfolget, daß er auch die Wunden, so ihm ein anderer entdecket, nichts zu seyn behaupte, da er sich auf boshafte Worte, um Entschuldigungen in den Sünden fürzuwenden, ein für allemal geneigt hat. Und diese Entschuldigung ist die dritte Staffel, welche gar nahe, ja zum nächsten bey der Vermessenheit ist; denn was soll jener fürchten Böses zu thun, der sich unterstehet auch das Böse zu schützen?

Uebrigens wird ein solcher hart in den Finsternissen und auf einem schlüpfrigen Wege verbleiben, besonders da der böse Engel des HErrn sich sehen läßt, so ihn verfolget, und antreibet. Ist also die vierte Staffel, oder besser zu reden, die vierte Stürzung

die Verachtung, denn, wie die Schrift sagt: **Wenn der Gottlose wird in den Abgrund der Sünden kommen seyn, verachtet er es.** c) Von dannen und hinführo schließet sich das Loch der Gruben mehr und mehr über ihn, da nämlich die Verachtung eine solche Seele der Unbußfertigkeit übergiebt, und die Unbußfertigkeit von der Hartneckigkeit gesteifet wird. Dieß ist nunmehr eine solche Sünde, welche weder in dieser, weder in jener Welt nachgelassen wird, weil ein hartes, und schon verhartetes Herz weder Gott fürchtet, weder den Menschen achtet. Wer also auf allen seinen Wegen dem Teufel anhanget, dieser ist nur gar zu gewiß mit ihm ein Geist geworden. Jene Wege der Menschen, welche wir oben angezeigt haben, sind diejenige, von welchen gesagt wird: **Lasset euch keine Versuchung ergreifen, sie seye denn menschlich,** d) weil sündigen menschlich ist. Wer weis aber nicht, daß die Wege des Teufels von der Beschaffenheit des Menschen entfernet seyen? außer es habe die Gewohnheit sich in ihre Natur und Wesenheit verwandelt. Uebrigens obschon einige Menschen also beschaffen sind, so ist doch nichts menschliches, sondern was teuflisches in der Sünde selbst verharren.

3.

Welche aber sind die Wege der heiligen Engeln? Jene sind es fürwahr, von welchen der eingebohrne Sohn

c) Prov. 18. v. 3. d) 1. Cor. 10. v. 13.

Sohn des Vaters Meldung gethan hat, da er sagte: Ihr werdet den Himmel offen, und die Engel Gottes über des Menschen Sohn auf- und abfahren sehen. e) Die Auf- und Abfahrung sind also ihre Wege. Die Auffahrung geschieht wegen ihnen selbst, die Abfahrung geschieht wegen uns. Durch die Betrachtung Gottes fahren diese seligen Geister hinauf, und durch das Mitleiden gegen uns fahren sie herab, damit sie dich auf allen deinen Wegen bewahren. Sie fahren hinauf zu dem Angesichte desjenigen, auf dessen Augenwink sie wieder herabfahren; denn Gott hat dich seinen Engeln anbefohlen. Da sie aber herabfahren, werden sie der Anschauung der himmlischen Glorie nicht beraubet, weil sie allzeit das Angesicht des Vaters sehen.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

Lasse nicht zu, o HErr! daß ich den rechten Weg verlasse, und auf finstern Wegen wandle. Diese führen von der zeitlichen in die ewige Finsterniß, weil der Fürst der Finsterniß selbst diesen Weg besitzet, Wacht haltend, wen er verschlucken möge. Wie er durch die Vermessenheit und Hartneckigkeit zur Hölle hinunter in die tiefe Gräben ist gezogen worden,



e) Joan. 1. v. 51.

also verlangt er auch mich nach sich zu ziehen. Gehe aus, o HErr! wie ein starker Held, und überwältige meine und deine Feinde. Zertrenne, und verschlinge sie alle mit einander. Wie größer ihre Vermessenheit ware, desto mehr verdemüthige sie, und wie heftiger ihre Hartneckigkeit, desto mehr widersetze dich ihnen. Damit aber dein Auge mir verschone, werde ich diese gefahrvolle Wege der Vermessenheit und Hartneckigkeit immer fliehen. Wie schwächer ich aus mir selbst bin, desto weniger werde ich mir selbst trauen, und weil die Hartneckigkeit ein teuflisches Laster ist, werde ich auch dieses, wie den Teufel selbst, fliehen, damit ich von diesem Laster nicht in eine Gewohnheit, von dieser in eine Unbußfertigkeit verfalle, und in einen teuflischen Menschen verkehret werde. Wie du deinen Engeln befohlen hast, daß sie mich auf allen meinen Wegen bewahren, also schicke mir selbe zu Hülfe, so will ich mich nicht fürchten vor tausend des mich umgebenden Volks, f) sondern deiner Hülfe getröstet zu dir, von dem ich ausgangen bin, sicher wieder zurück kehren. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie fliehe ich das teuflische Laster der Vermessenheit, daß ich nicht von diesem in eine Unbußfertigkeit verfalle?

2. Da

f) Psal. 3. v. 7.

2. Da es nichts menschliches, sondern was teuflisches ist in der Sünde verharren, und selbe entschuldigen oder behaupten, wie befleiße ich mich diese oder jene Sünde, zu der ich mehr geneigt bin, zu fliehen, und selbe zu bekennen, zu bereuen, zu büßen?

3. Da die heiligen Engel aus Mitleiden gegen uns vom Himmel auf die Erden herab kommen, wie dankbar erzeige ich mich gegen ihnen?

---

# Den siebenzehenten Merz.

## Fortsetzung der eilften Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 7mo.*

### Verstand.

I.

Ich vermeyne, ihr wollet auch die Wege des HErrn anhören. Wenn ich euch verspreche selbe zu zeigen, scheine ich nicht wenig vermessen zu seyn. Denn von diesen lesen wir: **Er wird uns seine Wege lehren.** a) Und wem andern sollte er diese anvertrauen? Er hat seine Wege gelehret, als er den Mund des Propheten eröffnet, welcher sagt: **Alle Wege des HErrn sind Barmherzigkeit und Wahrheit.** Also kommt er zu einem



a) Psal. 24. v. 9.

nem jeden insonderheit, also kommt er insgemein zu allen, nämlich in Barmherzigkeit und Wahrheit. Denn wo eine große Vermessenheit auf seine Erbarmniß, und eine Vergessenheit seiner Wahrheit (verstehe seiner Gerechtigkeit) seyn wird, alldort ist Gott nicht. Er ist aber auch dort nicht, wo wegen der Gedächtniß der Wahrheit ein großer Schrecken, und kein Trost von dem Gedächtniß göttlicher Barmherzigkeit sich befindet. Denn jener erkennet die göttliche Barmherzigkeit nicht wahrhaftig, welcher sie ohne Gerechtigkeit ihm einbildet; oder die göttliche Gerechtigkeit ihm ohne Barmherzigkeit vorstellet.

Wo denn Barmherzigkeit und Wahrheit einander begegnet sind, alldort küssen Gerechtigkeit und Friede einander. Jener kann auch nicht abwesend seyn, dem der Ort des Friedens zu einer Stadt ist. Was für Dinge haben wir gehöret, und vernommen (denn unsere Väter haben es uns kund gethan) von jener glückseligen Verknüpfung der Barmherzigkeit und der Wahrheit? Deine Barmherzigkeit und deine Treue, sagt der Prophet, haben mich allzeit beschützet b) Und an einem andern Orte spricht er: Ich siehe auf deine Barmherzigkeit, und habe ein Wohlgefallen an deiner Wahrheit. c) Der HErr selbst aber redet von diesem Propheten also: Meine Wahrheit und meine Barmherzigkeit wird mit ihm seyn. d)

2. Be-

b) Psal. 39. v. 12. c) Psal. 25. v. 3. d) Psal. 88. v. 25.

2.

Betrachte aber auch die ganze klare Ankünften des HErrn, auf daß du nämlich an ihm einen barmherzigen Erlöser habest, für welchen man ihn schon vorhinein gehalten hat: bey jener Ankunft aber, welche zu Ende der Welt der Schrift gemäß seyn wird, sollst du auch gewißlich einen wahrhaften Vergelter erwarten. Denn dessentwegen ist gesagt worden: **Gott liebet Barmherzigkeit und Wahrheit, und der HErr wird Gnade und Herrlichkeit mittheilen.** e) Obwol er schon in der erstern Ankunft seiner Barmherzigkeit, und seiner Wahrheit gegen dem Hause Israel eingedenk gewesen, und obwol er in der letztern Ankunft den Erdkreis in Gerechtigkeit, und die Völker nach seiner Wahrheit richten wird, so wird doch auch das zukünftige Gericht nicht ohne Barmherzigkeit seyn, außer etwa demjenigen, der andern keine Barmherzigkeit erzeiget hat. Denn diese sind die Wege der Ewigkeit, von welchen du bey dem Propheten also liesest: **Die Bühel der Welt bückten sich vor seinen ewigen Wegen.** f) Dieß zu beweisen ist gar leicht. **Die Barmherzigkeit des HErrn,** spricht der Psalmist, **ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.** g) Und wiederum: **Die Wahrheit des HErrn bleibet in Ewigkeit.** h)



e) Psal. 83. v. 12. f) Abac. 3. v. 6.
g) Psal. 102. v. 17. h) Psal. 116. v. 2.

Vor diesen Wegen bückten sich die Bühel der Welt, die hoffärtigen Teufel, die Fürsten dieser Welt und dieser Finsterniß, welche den Weg der Wahrheit und der Barmherzigkeit nicht gewußt, und auf seine Fußsteige nicht mehr gedacht hatten. Was hat jener mit der Wahrheit zu thun, welcher wie sein Vater ein Lügner ist? Von diesem stehet endlich gar deutlich geschrieben: **In der Wahrheit ist er nicht bestanden.** i) Wie weit er aber von der Barmherzigkeit entfernet gewesen seye, beweiset unser Elend, in welches er uns gestürzet hat. Wenn ist einer jemal barmherzig gewesen, der schon von Anfang ein Mörder ware? k) Und endlich wem soll der gut seyn, welcher ihm selbst arg ist? l) Wie sehr arg ist jener, der niemal über seine eigene Bosheit Leid träget, und niemal wegen seiner eigenen Verdammniß eine Reue hat? Es hat nämlich eine falsche Vermessenheit ihn von dem Wege der Wahrheit hinaus gestossen, und eine grausame Hartneckigkeit hat ihm den Weg der Barmherzigkeit verschlossen, dahero kann er niemal weder von sich dorthin gelangen, weder von dem HErrn eine Barmherzigkeit erlangen.

Auf solche Weise bückten sich jene aufgeschwollene Bühel vor den ewigen Wegen, da ihre gekrümmte und stürzende Umwege von den Wegen des HErrn (welche richtig sind) zusammen gefället worden. Wie viel

i) Joan. 8. v. 44. k) L. cit.
l) Eccli. 14. v. 5.

viel klüger und nützlicher haben sich andere Bühel vor diesen Wegen gebücket, und zu ihrer Seelen Heile verdemüthiget? Denn sie hatten sich vor diesen gebücket, nicht als wenn sie von ihrer Richtigkeit abweichen wollten, sondern weil die Wege der Ewigkeit selbst sie also gebücket hatten. Können wir nicht die gebückten Bühel des Erdkreises anjetzo sehen, da alle Erhöhte und Mächtige mit ergebenster Unterthänigkeit sich zu dem HErrn neigen, und seine Fußstapfen anbethen? Bücken sie sich nicht, da sie von ihrer so schädlichen Hoheit der Eitelkeit und Grausamkeit zu den niedern Fußsteigen der Barmherzigkeit und Wahrheit bekehret werden?

3.

Zu diesen Wegen, des HErrn nämlich, werden die Wege nicht nur der guten Geister, sondern auch die Wege der auserwählten Menschen gerichtet. Die erste Staffel für den armseligen Menschen, der sich aus dem Abgrunde der Lastern hervor machet, ist jene Barmherzigkeit, mit welcher er sich über den Sohn seiner Mutter erbarmet, nämlich seiner Seelen, damit er Gott gefalle. Denn ein solcher Mensch machet nach jenes große Werk göttlicher Erbarmniß: Er wird aus Reu durchstochen, mit und wegen demjenigen, der aus Liebe seiner sein Herz hat durchstechen lassen: mit diesem stirbt er zu seiner Seelen Heil, und schonet ihm selbst gar nicht. Diese erste Erbarmniß wird

jenem

jenem zu Theil, der zu dem Herzen zurück kehret, und in dem verborgensten des Herzens wird sie ausgewirket. Doch muß ein solcher Mensch auf der Hauptstraße fortgehen, und bis zu der Wahrheit fortfahten.

Es solle nämlich, wie wir euch so oft anbefehlen, die Bekenntniß, so mit dem Munde geschieht, die Zerknirschung des Herzens begleiten. Sintemalen, da man mit dem Herzen glaubet, gelanget man zur Gerechtigkeit, da man aber den Glauben mit dem Munde bekennet, gereichet es einem zur Seligkeit. m) Derjenige, so sich zum HErrn bekehret hat, muß nothwendig vor seinen Augen wie ein Kind werden. Wie die Wahrheit sagt: **Wofern ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Reich der Himmeln nicht eingehen.** n) Er wolle denn jenes nicht übersehen, was er muß wissen, wie er nämlich zu nichts worden seye. Er solle sich nicht schämen an das Licht der Wahrheit zu bringen, was er nicht ohne herzliche Erbarmniß in dem Verborgnen gesehen hat. Also kommt der Mensch auf die Wege der Barmherzigkeit und der Wahrheit, auf die Wege des HErrn, auf die Wege des Lebens, und der Nutzen dieser Wege ist das Heil des Wandersmanns.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

Wil-

m) Rom. 10. v. 10. n) Luc. 18. v. 3.

## Willen.

Unterweise mich, o HErr! auf dem Wege deiner Satzungen. Nimm von mir den Weg der Ungerechtigkeit hinweg, und erbarme dich über mich nach deinem Wort. o) Und weil all deine Wege sind Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, werde ich auf diesen allein wandeln, damit ich mich weder auf diesem, weder auf jenem Wege verfehle. Deine Gerechkeit wird mich zurück halten, daß ich mich nicht getraue zu sündigen, und durch die Sünde dich meinen Gott zu beleidigen; deine Barmherzigkeit aber wird mich, nachdem ich gesündiget habe, aufrecht halten, auf daß ich nicht in die Gruben der Verzweiflung falle.

Es seye und verbleibe, denn deine Wahrheit und Barmherzigkeit allzeit mit mir. Weit seye von mir, daß eine falsche Vermessenheit mich von dem Wege der Wahrheit hinaus stosse, oder eine grausame Hartneckigkeit mir den Weg der Barmherzigkeit, wie jenem Hoffartsgeiste, verschließe; wie alle deine getreue Diener will ich mich vor deinen Wegen bücken und demüthigen, damit du nicht nach Schärfe deiner Gerechtigkeit jetzt, und sonderbar wenn ich den Weg der Ewigkeit werde antreten, sondern nach deiner großen Barmherzigkeit und nach der Menge deiner Erbarmnissen mit mir verfahrest. Diese desto gewisser zu erhalten, werde ich mich über meine eigene Seele erbarmen, in mich selbst zurück

o) Psal. 118. v. 27.

zurück kehren, und in Bitterkeit nicht nur meine Sünden mit dem Herzen bereuen, sondern auch mit dem Munde bekennen. Also, o allzeit gerechtet Gott! also hoffe ich, wie tausend andere, auf die Wege deiner Barmherzigkeit und deiner Wahrheit, von diesen aber auf die Wege der ewigen Seligkeit zu gelangen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Sündige ich nicht vermessentlich auf Gottes Barmherzigkeit, und vergesse ich nicht dabey seiner Gerechtigkeit?

2. Da bey der letzten Ankunft des HErrn jene allein keine Barmherzigkeit erlangen, welche gegen andere unbarmherzig sind, wie barmherzig erzeige ich mich gegen andere, damit ich dort Barmherzigkeit erlange?

3. Glaube ich recht mit dem Herzen, daß ich zur Gerechtigkeit gelange, und bekenne ich den Glauben mit dem Munde, und mit den Werken, daß dieser mir zur Seligkeit gereiche?

# Den achtzehenten Merz.

## Fortsetzung der eilften Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num.* 10mo.

### Verstand.

I.

Es ist gar gewiß, daß zu den Wegen der Barmherzigkeit und Wahrheit auch die Wege der heiligen Engeln gerichtet seyen. Denn da sie zur Betrachtung hinauf fahren, suchen sie die Wahrheit, welche sie mit Verlangen genießen, und mit Genuß verlangen. Da sie aber hinab fahren, erzeigen sie uns Barmherzigkeit, auf daß sie uns auf all unsern Wegen bewahren. Denn sie alle mit einander sind dienstbare Geister, welche uns zum Dienst ausgeschickt werden. a) Sie sind fürwahr unsere Diener, und nicht unsere Herren. Und in diesem folgen sie nach dem Beyspiele des eingebohrnen Sohnes, der nicht kommen ist ihm dienen zu lassen, sondern andern zu dienen, b) und der auch unter seinen Jüngern, wie einer, der dienet, gestanden ist.

Der Nutzen jener Wege der Engeln, was sie betrifft, ist ihre selbst eigene Glückseligkeit und ihr liebreicher

a) Heb. 1. v. 14. b) Matth. 20. v. 28.

reicher Gehorsam, was aber uns betrifft, erlangen sie uns eines theils die göttlichen Gnaden, und andern theils bewahren sie unsere Wege. Denn Gott hat dich seinen Engeln anbefohlen, daß sie dich in allen deinen Anliegenheiten, und in allen deinen Begierden sollen bewahren, sonst kanst du leicht auf die Wege des Todes kommen, und von der Noth in eine Hartneckigkeit, oder von der Begierlichkeit in eine Vermessenheit verfallen, welche nicht mehr die Wege der Menschen, sondern der Teufeln sind. Denn in wem andern werden die Menschen so hartneckig gefunden, als in jenem, was sie vor nothwendig angeben, oder ansehen? Ermahne einen solchen, wie du immer kannst, so sagt er dir allzeit: was ich kann, dieß kann ich, und mehrer kann ich nicht. Aber wer immer also redet, der muß eine andere Meynung fassen. Wiederum woher verfallen wir in eine Vermessenheit, als aus einem ungestümen Anlaufe eines gar zu heftigen Verlangens.

2.

So hat denn Gott dich seinen Engeln unterdessen anbefohlen, nicht zwar, daß sie dich von deinen Wegen abwendig machen, sondern daß sie dich auf eben diesen bewahren, und gleichsam durch ihre Wege deine Wege auf seine göttliche Wege einrichten. Wie kann dieß geschehen, fragst du? Also. Was der Engel aus Liebe allein aus höherem Absehen thut, dieses thue du

du wenigstens von eigner Noth angetrieben, und ermahnet: Steige hinab zu den Elenden, und erweise deinem Nächsten Barmherzigkeit: steige auch auf zu Gott, erhebe zu ihm deine Begierden, und befleiße dich mit größtem Verlangen zu der höchsten und ewigen Wahrheit hinauf zu fahren. Dessentwegen werden wir ermahnet unsere Herzen sammt den Händen zu erheben. Dahero hören wir in der heiligen Messe täglich: sursum Corda, erhebet die Herzen in die Höhe. Dessentwegen werden wir auch bestrafet, wenn wir nachläßig sind, und wird uns gesagt: Ihr Menschenkinder, wie lang noch wird euer Herz schwer seyn? warum liebet ihr die Eitelkeit, und strebet nach der Lüge? c) Denn ein Herz, welches ausgeleeret und leicht ist, wird mehrer, als ein anderes, erhebet, daß es suche, und liebe die Wahrheit.

Du sollst nicht bewundern, daß diejenigen, welche sich würdigen uns in unsern Wegen zu beschützen, uns auf die Wege des HErrn mit sich zuzulassen, ja sogar in selbe einzulassen nicht verschmähen. Aber weit glückseliger und weit sicherer wandeln sie auf diesen, als wir: und dennoch sind sie noch weit schwächer in den Wegen der Barmherzigkeit und Wahrheit, als derjenige, welcher ist die Wahrheit, und die Barmherzigkeit selbst.



c) Psal. 4. v. 3.

3.

Wie füglich hat nicht Gott alles auf seinen Staffeln, wie es einem jeden gebühret, angeordnet? Den höchsten Ort und die höchste Gewalt besitzet derjenige, welcher der Höchste ist, ober welchem, und über welchem nichts ist. Die heilige Engel hat er zwar nicht an den höchsten, jedoch an einen sichern Ort gesetzet; denn da sie demjenigen, welcher am höchsten Orte ist, am nächsten anhangen, sind sie mit der Kraft von dem Himmel bestätiget worden. Die Menschen aber sind weder an dem höchsten, weder an einem sichern Orte, sondern in der Verwahrung und Beschützung. Sie sind jedoch auf etwas festes gesetzet, das ist, auf der Erden, da haben sie einen tiefen Ort, nicht aber den tiefesten, dahero ist auch möglich und nothwendig, daß sie sich hüthen.

Die Teufel hangen in der Luft, wie die Winde schweifen sie allenthalben herum, denn sie sind nicht würdig in Himmel hinauf zu fahren, und sie selbst thun sich nicht würdigen auf die Erden hinab zu fahren. Für heut soll dieses, was gesagt ist worden, genug seyn, und wollte Gott, daß wir demjenigen, aus dem all unser Vermögen ist, d) mit seiner Gnade genugsamen Dank sagen könnten, denn wir vermögen nicht etwas von uns, als von uns selbst nur zu gedenken, wenn nicht jener uns selbes wird gegeben haben,

d) 2. Cor. 3. v. 5.

haben, der allen im Ueberfluß giebt, und welcher über alles gebenedeyet ist zu ewigen Zeiten. Amen.

**Die zwölfte Rede über diesen Psalmen siehe am achten Tag May, am Feste der Erscheinung des heiligen Michaels.**

## Willen.

Du, o HErr! bist auf die Welt gekommen andern zu dienen, und nicht dir dienen zu lassen. Obwol du derjenige, denn alle Engel Gottes sollen anbethen. e) O was Wunder der Demuth und demüthiger Liebe ist dieses? Deine liebreiche Sorgfalt noch mehrer gegen uns armselige Menschen zu bezeigen, schickest du auch deine Engel von dem hohen Himmel bis auf die Erden herab. Sie sind glorreiche Himmelsfürsten, deren du der König bist, und dennoch erscheinen sie auf der Erden als Diener derjenigen, die da die Seligkeit erben sollen. Sie sehen allzeit das Angesicht deines Vaters, der im Himmel ist, und dennoch stehen ihre Augen offen, damit sie unsere Anliegenheiten und Gefahren ersehend uns auf all unsern Wegen bewahren, auf daß wir nicht auf die Wege des Todes, sondern des Lebens kommen. Wie uns, o Gott! dein Beystand allzeit nothwendig, also ist uns der Schutz und Schirm dieser deiner Diener allzeit ersprießlich, damit wir auf deinen Wegen allzeit verbleiben, und nicht auf jenen Weg geführet werden,



e) Heb. 1. v. 6.

ger zum Untergang führet. Erhalte mich, o HErr! auf deinem Wege, alsdann will ich nach deiner Wahrheit wandeln. Wie du mir dadurch eine große Barmherzigkeit erzeigest, also will ich auch andern wegen dir Barmherzigkeit erzeigen: und wie du von dem Himmel herab auf uns Menschenkinder siehest, f) also will ich auch meine Augen zu dir in den Himmel wenden, damit du die deinige niemal von mir abwendest. Halte selbe stets über mich, und unterrichte mich auf dem Wege, darauf ich wandeln soll, denn ich gehe noch immer mitten unter den Stricken so vieler Gefahren und Nachstellungen meiner Feinde, unter deiner Anführung aber werde ich mit deinem Diener auf dem Wege in das Haus meiner Ewigkeit fröhlich sagen, und singen: **Unsere Seele ist wie ein Spatz aus dem Stricke der Jäger errettet worden: der Strick ist zerbrochen, und wir sind befreyet worden.** g) Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich nicht zu dieser oder jener Sache ein gar zu großes Verlangen, welches mir den Weg zur Vermessenheit bauet?

2. Wie oft pflege ich den Tag hindurch Herz und Hände zu Gott zu erheben, und andern Menschen Barmherzigkeit zu erweisen?

3. Da

f) Psal. 52. v. 3. g) Psal. 123. v. 7.

3. Da ich unter vielen Gefahren bin, so lang ich auf der Erden lebe, wie behutsam bin ich, daß ich diesen nicht unterliege?

## Den neunzehenten Merz.

# Am Feste des heiligen Josephs.

### Von diesem Feste.

*S. P. Bern. super missus Homilia 2da Num. 15.*

### Verstand.

I.

Maria die Jungfrau ware vermählet einem Mann, dessen Name Joseph. a) Der heilige Evangelist nennet ihn einen Mann, nicht weil er ein Ehemann, sondern weil er ein Tugendmann ware, oder vielmehr weil er nach Zeugniß des heiligen Matthäi nicht gemeiner Dings ein Mann, sondern ein Mann Mariä genennet wurde. Billig wurde er genennet derjenige, für welchen er sollte gehalten werden. Er mußte also ihr Mann genennet werden, weil es nothwendig gewesen für diesen gehalten zu werden, gleichwie er auch ein Vater des Erlösers nicht zwar zu seyn, sondern nur dafür gehalten, und genennt zu werden, verdienet hat, gemäß der



a) Matth. 1. v. 18.

der Worte des heiligen Evangelisten: **Jesus fieng an ungefähr dreysig Jahr alt zu seyn, und wurde für ein Sohn Josephs gehalten.** b) Er ware also weder ein Mann Mariä der Mutter, weder ein Vater Jesu des Sohns, obwol er aus gewisser und nothwendiger Vorsichtigkeit sowol ein Mann, als ein Vater genennet und gehalten wurde.

2.

Erkenne jedoch aus dieser Nennung, mit welcher er von Gott also geehret worden, daß er ein Vater des göttlichen Sohns genennet und geglaubet wurde; erkenne auch aus seinem eigenen Namen (welcher eine Vermehrung verdollmetschet wird) wer, und was für ein Mensch dieser Joseph gewesen seye, gedenke zugleich an jenen großen Patriarchen, welcher in Egypten ware verkaufet ware, c) und wisse, daß er nicht nur dessen Namen, sondern auch dessen Keuschheit, Unschuld und Gnade erhalten habe. Denn jener Joseph, welcher aus Neid von seinen Brüdern ware verkaufet und in Egypten geführet worden, bildet vor die Verkaufung Christi: dieser unser Joseph aber, da er den Neid Herodis fliehete, hat Christum in Egypten getragen. Jener seinem HErrn treu zu verbleiben, wollte mit dessen Frau keine unerlaubte Gemeinschaft haben: dieser aber, da er seine Frau als eine jungfräuliche Mutter seines HErrn erkennte, hat selbe mit glei-

b) Luc. 3. v. 23. c) Gen. 37. v. 27.

gleicher Jungfrauschaft treulich bewahret. Jenem ware die Verständniß und Auslegung der Träume, diesem entgegen ware gegeben, wissend und theilhaftig der himmlischen Geheimnissen zu seyn. Jener hat das Getraid nicht für sich, sondern für das ganze Volk bewahret; dieser hatte das lebendige Brod, welches vom Himmel kommen ist, sowol für sich, als für das ganze Volk zu bewahren überkommen. Es ist außer allen Zweifel, daß dieser Joseph ein frommer und getreuer Mensch gewesen seye, als welchem die Mutter des Erlösers ware vermählet worden. Er ware, sage ich, ein getreuer und kluger Diener, welchen der HErr zum Trost seiner Mutter, zum Nährvater seines Sohns, und endlich vor allen andern zum getreuesten Mithelfer eines so großen Geheimnisses auf Erden bestellet hatte.

3.

Diesem kommt noch hinzu, was die Schrift meldet, daß er von dem Hause Davids herstamme. d) Wahrhaftig von dem Hause Davids, wahrhaftig von einem königlichen Stamme ist dieser Joseph entsprossen. Adelich ware er dem Geschlechte, aber noch adelicher dem Gemüthe nach, er ware ein Sohn Davids, der nicht aus der Art seines Vaters schluge. Er ware wahrhaftig ein Sohn Davids nicht nur dem Fleische, sondern der Treue, der Heiligkeit, der Andacht nacht, welchen der HErr als einen andern David nach



d) Luc. 1. v. 27.

seinem Herzen gefunden, welchem er sicher das allerhöchste und heiligste Geheimniß seines Herzens anvertrauet, welchem er als einem andern David die heimliche und verborgene Dinge seiner Weisheit geoffenbaret hat. Er hat ihm nicht verborgen jenes Geheimniß, welches allen Fürsten dieser Welt verborgen ware. Ihm ist endlich gegeben worden jenes, was viele Könige und Propheten wollten sehen, und doch nicht gesehen, wollten hören, und doch nicht gehört haben. Ihm, sage ich, ist gegeben worden, nicht nur zu sehen und zu hören, sondern auch zu tragen, an der Hand zu führen, zu umfangen, zu küßen, zu ernähren, und zu bewahren den Sohn Gottes.

Aber nicht allein Joseph, sondern auch Maria stammte von dem Hause des Davids, sonst wäre sie nicht vermählet worden einem Manne von dem Hause Davids. So waren denn beyde von diesem königlichen Hause: in Maria aber wurde erfüllet die Wahrheit, welche der HErr dem David geschworen hatte; und Joseph ware nur ein mitwissender Zeuge des erfüllten Versprechens.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am Feste des Namens Mariä, den 11ten Herbstmonat.

## Willen.

Heiligster Joseph, allerreinester und jungfräulicher Bräutigam Mariä der Jungfrau aller Jungfrauen, und aus allen Gerechten auserwählter Nährvater

vater des Sohnes Gottes! Du herrliche Zierde des königlichen Hauses Davids, und glorreicher Mann nach dem Herzen Gottes. Durch deine Keuschheit und Unschuld hast du die ganz besondere Gnade verdienet, daß Gott seinen Sohn und dessen Mutter deiner Obsorge anbefohlen. Wer will zweifeln, daß er nicht mit diesen auch alles andere dir anvertrauet habe? O wie viel glückseliger warest du als jener Joseph in Egyptenland; dieser hatte zwar über dieses ganze Königreich geherrschet, du aber hattest unter deiner Obsorge den König aller Königen, den HErrn Himmels und der Erden, den Sohn Gottes selbst. Jener sahe in einem geheimnißvollen Traume, als wenn ihn Sonn und Mond und eilf Sterne anbetheten, dich aber hatte Christus Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, und Maria, die schön ist, wie der Mond, als ihren HErrn unterthänig verehret; neben diesen zwey heiligsten Personen verehret, lobet und preiset dich bis auf diese Stunde die ganze Christenwelt. Zu jenem waren auch ausländische Völker in großer Hungersnoth, Getraid einzukaufen, geflohen, zu dir aber fliehen in allen Anliegenheiten alle und jede Rechtglaubige, weil du durch deine Macht allen kannst, und durch deine wundergroße Vaterliebe allen willst helfen.

Von dieser angetrieben komme auch ich zu dir, und bitte dich durch die Liebe, welche du zu der Mutter und ihrem Kinde, und diese hinwiederum zu dir getragen haben, du wollest mich in dem schmerz- und

trauervollen Egyptenland dieser Welt nicht verlassen, und wenn ich aus diesem in das Land der Ewigkeit werde reisen müssen, dort mir besonders mit Jesu und Maria beystehen. Also hoffe ich unter deinem Beystande in das Land der Lebendigen sicher übergehen zu können. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich mich allzeit beflissen, Joseph diesem glorreichen Patriarchen auf dem Tugendwege nachzufolgen?

2. Ware ich auch beflissen, in dem Hause Gottes ein so frommer und getreuer Diener zu seyn, wie er ware?

3. Habe ich ihn in meinen Nöthen und Anliegenheiten mit kindlichem Vertrauen angerufen, und diesem allgemeinen Sterbpatronen meine Sterbstunde treulich anbefohlen?

# Den zwanzigsten Merz.

Am

# dritten Sonntage in der Fasten.

## Die dreyzehnte Rede

über den 90. Psalmen, 12ten Vers.

Seine Engel werden dich auf den Händen tragen.

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 13tius.*

### Verstand.

I.

Diesen Vers, so wir vorhanden haben, nämlich: Seine Engel werden dich auf den Händen tragen, können wir nicht nur von gegenwärtiger, sondern auch von zukünftiger Tröstung verstehen. Die heiligen Engel bewahren uns auf unsern Wegen, aber auf diesem Wege, so kein Ende hat, (welcher das gegenwärtige Leben ist) tragen sie uns auf den Händen. Wir haben auch in dieser Sache getreue Zeugen.

Erst vor wenig Tagen hat man von unserm heiligsten Vater, der in der That Benedictus, das ist: ein in allem gebenedeyter des HErrn ist, gelesen, daß, als er dem Glanze eines hellen Lichts stark und emsig nachschauete,

schauete, die Seele Germani des Bischofs zu Capua von den Engeln in der Gestalt einer feurigen Kugel habe in den Himmel führen gesehen. Zu was aber erfodern wir solche Zeugnisse? Die ewige Wahrheit selbst bezeuget in dem Evangelio a) von jenem, der arm und voll der Geschwäre ware, daß er von den Engeln in den Schooß Abrahams seye getragen worden. Denn wir würden in jener neuen und uns unbekannten Landschaft nicht gehen können, besonders da ein solcher Stein auf dem Wege liegt. Was ist das für ein Stein? Jener ist es, welchen man einstens unter den übrigen Steinen pflegte anzubethen, und welcher dem HErrn Steine hat anerbothen, mit sagen: **Mach, daß diese Steine zu Brod werden.** b) Gewißlich dein Fuß ist deine Neigung. Diese ist ein Fuß der Seele, welche die Engel in den Händen tragen, damit du nicht mit deinem Fuße an einem Steine anstossest. Denn wie würde die Seele nicht auf das heftigste erschrecken, wenn sie allein aus dieser Welt müßte ausgehen? wenn sie ohne allen Trost jene Wege müßte antreten? wenn sie unter jene Steine auf ihren Füßen müßte daher gehen?

2.

Höre aber noch klärer, wie nothwendig es dir seye, daß du auf fremden, und zwar auf keinen andern, als englischen Händen getragen werdest: **Du wirst über**

Nat-

a) Luc. 16. v. 22. b) Matth. 4. v. 3.

Nattern und Basilisken gehen, und wirst Löben und Drachen zertreten. Was würde ein Menschenfuß unter diesen Thieren thun? welche menschliche Neigung würde unter diesem erschrecklichen Abentheuer bestehen? Es sind nämlich die höllischen Geister, so durch diese ihnen gebührende Namen sind angezeiget worden. Denn auch von diesen ist gesagt worden jenes, was euch auf keine Weise vermeyne ausgefallen zu seyn: An deiner Seiten werden tausend, und an deiner Rechten zehen tausend dahin fallen. Wer kann aber wissen, ob unter ihnen die Wirkungen der Bosheit, und die Dienste der Gottlosigkeit zertheilet seyen, daß diese, nachdem sie wegen unterschiedenen Aemtern (oder besser zu reden) wegen unterschiedenen Malefizthaten auch unterschiedene Namen erhalten, also genennet werden? Denn ein anderes ist ein Natter, ein anderes ist ein Basilisk, ein anderes aber ein Löwe, und ein anderes ein Drach. Ein jeder schadet auf eine unsichtbare und unterschiedene Weise, einer gleichsam durch Beißen, einer durch Sehen, ein anderer durch Brüllen, oder Schlagen, und wieder ein anderer durch Anblasen.

Ich habe auch von einer gewissen Art der Teufeln gelesen, so sich nicht anders, als durchs Bethen und Fasten lassen austreiben, c) denn die Apostel konnten da mit Drohen nichts auswirken. Wie wäre dieser

c) Matth. 17. v. 20.

dieser Teufel nicht ein Natter? Er wäre gewiß jene Nater, welche, wie in dem Psalmen gemeldet wird, d) taub wäre, und ihre Ohren verstopfet hatte, damit sie die Stimme des Beschwörers nicht höre. Willst du von einem so erschrecklichen Abentheuer nicht erschrecket werden, und nach dem Tode sicher über diese Natter gehen? Hüthe dich, daß du nicht in diesem Leben nach ihr gehest; hüthe dich, daß du ihr nicht nachfolgest, so hast du dir im zukünftigen Leben nicht zu fürchten.

3.

Es ist jedoch ein Laster, über welches, wie ich vermeyne, dergleichen Geist herrschet. Und wenn ihr es verlanget zu wissen, ist es jener Irrweg, von welchem ihr euch hüthen sollet, wie wir euch in der vorigen Rede ermahnet haben. Dieser ist die Hartneckigkeit, von welcher wir in der vorletztern Rede gesprochen haben. Denn es gereuet mich nicht, wie oft sich immer eine Gelegenheit eräußert, euch von dieser so gefährlichen Pest vorhinein zu bewahren, damit ihr selbe auf alle Weise fliehet, weil diese eine höchst schädliche Zerstörung des klösterlichen Lebens ist, und nach Zeugniß unsers Gesetzgebers wahrhaftig ein Natterngift, wider welches kein Mittel ist. e)

Man

d) Psal. 57. v. 5. e) Deut. 32. v. 33.

Man sagt, daß die Natter ein Ohr, so stark, als sie kann, an die Erde hefte, hernach aber das andere Ohr, da sie in dieses den Schweif stecket, verstopfe, damit sie nicht höre. Was wird bey diesem die Stimme des Beschwerers, und was die Worte des Predigers nutzen? Ich werde für jenen bitten, ich werde mich verdemüthigen mit Fasten, ich werde für ihn als für einen Verstorbenen mit einem ganzen Zäherfluß übergossen werden, bey welchem ich werde gesehen haben, daß weder alle Weisheit der menschlichen Beschwörung, weder aller Fleiß der Ermahnung etwas auswirken.

Ein hartneckiger Mensch soll jedoch wissen, daß er nicht an den Himmel, sondern an die Erde sein Haupt anhefte, weil die Weisheit, so von oben herab, nicht allein schamhaft, sondern auch friedsam ist, die seinige aber (daß ich also rede) weil sie mehr natterisch, nicht anders, als irdisch seyn kann. Sie würde auch nicht also gehörlos seyn, wenn sie nicht über das mit dem Schweife das Ohr verstopfen thäte. Was ist das für ein Schweif? Das Ziel und Ende der menschlichen Meynung ist es. Diese Gehörlosigkeit ist verzweifelt, da zwar ein jeder eines Theils seinem eignen Willen gleich als einer Erden anhanget, andern theils aber gleichsam den Schweif umwendend, ein solches Ziel und Ende betrachtet, und dem Herzen eindrucket, so nach seinem Willen ist.

Verhartet eure Ohren nicht, meine Brüder! ich bitte euch, verhartet mit der Zeit auch eure Herzen nicht, denn daher wird in dem Munde eines verharteten Menschens eine so bißige und bittere Rede gefunden werden, weil zu ihm keiner, der ihn gütig ermahnte, gelangen kann. Dahero verbleibet der Natter, das Gift an der Spitze der Zunge, weil sie sich wider die Zunge des Beschwörers mit solchem Nachdruck verhärtet.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe an dem 22sten Merz.

## Willen.

O Gott alles Trostes! was Trost ist dieß für mich in all meiner so vielfältigen Trostlosigkeit, daß du deine Engel verordnet, welche mich aus diesem elendvollen in das ewige glückselige Leben sollten übertragen. Wie erschrecklich jener Augenblick, welcher der letzte für mich auf dieser Welt seyn wird, immer ist, so tröstet mich in selbem doch dieses, daß du uns deine Engel schicken werdest, welche mein und aller rechtglaubigen Seelen auf ihren Händen in das Reich der Himmeln (wie wir unterdessen sicher hoffen) tragen werden. Du, o HErr! hast diese seligen Geister auch verordnet, daß sie unser Gebeth, unsere gute Werke, ja auch alle gute Neigungen und Meynungen vor den Thron deiner göttlichen Majestät tragen.

Gefal-

Gefallen dir unsere Gaben wenig, weil all unsere Gerechtigkeit vor dir wie ein unflätiges Tuch sind, f) so lasse dir wenigstens die Geschirr gefallen, in welchen sie dir aufgeopfert werden. Wie sie vor dein Angesicht hinauf fahren, also schicke selbe zu unserer Beschützung wieder zu uns zurück, weil die böse Geister Tag und Nacht auf unsere Seelen, wie die wilden Thiere auf den Raub lauren. **Sie haben ihr Maul wider mich aufgesperret, wie ein reißender und brüllender Löwe.** g) Ja wie ein Natter suchen sie mich mit ihrem Gifte zu tödten. Ihr Gift ist die Hartneckigkeit, vor diesem allergrößten Uebel bewahre, o HErr! meine Seele, damit ich mit bereitwilligen und bußfertigen Herzen dir allzeit gefalle. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da mein von Gott verordneter Schutzgeist allein meine Seele Gott darstellet, wie verehre ich ihn, daß er selbe dem göttlichen Richter nachdrücklich anbefehle?

2. Da die böse Engel auf so unterschiedliche Weise mir zu schaden suchen, wie widersetze ich mich ihren Einsprechungen?



f) Isa. 64. v. 6. g) Psal. 21. v. 13.

3. Da die Hartneckigkeit ein unheilbares Natter-gift ist, wie hüthe ich mich, daß ich nicht davon angestecket werde?

# Den ein und zwanzigsten Merz.

# Am Feste des heiligen Benedicti.

## Von diesem Feste.

*S. P. Bern. Sermo de S. Benedicto.*

## Verstand.

I.

Da ihr, meine Brüder! eine heilsame Lehre zu vernehmen zusammen kommet, fürchte ich mir stark, daß nicht etwa wer aus euch selbe nicht würdig genug aufnehme, und nicht also, wie das Wort Gottes solle aufgenommen werden. Denn ich weis, daß die Erde, welche den Regen, der öfter über sie kommt, hat eingetrunken, und dennoch keine Frucht bringet, verworfen, und dem Fluche nächstens seye. a) Und fürwahr, wenn es in meinen Kräften stünde, wollte ich selber lieber den Segen, als den Fluch geben. Ja ich wünsche, daß nicht mein, sondern der Segen unsers himmlischen Vaters selbst (welchen ihr doch, da er sich würdiget selben zu geben, durch

a) Heb. 6. v. 7.

durch meinen Mund empfanget) bey euch allzeit ver-
bleibe, und dieser niemal in einen Fluch könne verän-
dert werden.

Wir begehen heute den Geburtstag unsers Lehr-
meisters, des glorreichen Benedicti, so gebühret sich
denn, daß ich euch für ihn, und von ihm gewöhnlicher
maßen eine feyerliche Anrede halte. Seinen süßesten
Namen selbst sollt ihr mit aller Fröhlichkeit des Her-
zens lieben und ehren; denn er ist unser Anführer, er
ist unser Lehrmeister, er ist unser Morgenstern.

Auch ich erfreue mich an seinem Gedächtniß, ob-
wol ich nicht ohne meine Beschämung mich des Na-
mens dieses heiligen Vaters getraue zu erinnern.
Denn auch ich habe mit euch nach seinem Beyspiele
der Welt Abschied gegeben, und die klösterliche Le-
bensart angenommen, jedoch trage ich besonders ohne
euch mit ihm den Namen eines Abts. Er ware ein
Abt, und auch ich bin einer. O Abt und Abt!
beyde haben einen Namen, aber in mir ist nichts,
als nur ein Schatten eines großen Namens. Wir
haben ein Amt, aber weh mir, wie ungleich sind die
Diener, wie ungleich ist auch die Dienstleistung?
Weh mir, wenn ich von dir, o heiliger Benedicte!
so weit in dem zukünftigen Leben entfernt seyn wer-
de, wie weit ich mich in dem gegenwärtigen von den
Fußstapfen deiner Heiligkeit entfernt zu seyn erkenne.
Von diesem aber daß ich rede, ist nicht nothwendig,
denn ich weis, daß ich vor solchen rede, die mich ken-

nen; nur um das bitte ich, daß ihr aus brüderlichem Mitleiden mir diese meine Beschämung und diese meine Furcht benehmet.

2.

Weil mir die Verwaltung über euch gänzlich ist anvertrauet worden, will ich, da ich aus mir nichts habe, was ich euch solle vorsetzen, von dem heiligen Benedicto drey Brode begehren, mit welchen ich euch speisen werde. Euch solle seine Heiligkeit, seine Gerechtigkeit und seine Gottseligkeit erquicken. Erinnert euch, Allerliebste! daß nicht alle, welche bey der Proceßion des HErrn waren, ihm ihre Kleider auf dem Wege haben ausgebreitet. Bey jener Proceßion, sage ich, welche wir mit göttlicher Gnade nächstens begehen werden, da dem zum leiden ankommenden, und auf einer Eselin sitzenden Heilande gar vieles Volk entgegen kommen ist. Nicht alle hatten auf dem Wege die Kleider aufgebreitet, sondern einige hieben Zweige von den Bäumen. b) Dieß war nichts besonders, denn was sie umsonst empfangen, dieß gaben sie umsonst. Jedoch waren auch diese nicht gänzlich müßig, und wir lesen nicht, daß sie von jener Proceßion seyen ausgeschlossen worden.

Meine Brüder! ihr seyd ein frommes Thier, weil ihr mit dem Propheten sagen könnet: **Ich bin bey dir wie ein unvernünftiges Thier, und bleibe**

den-

b) Matth. 21. v. 8.

dennoch beständig bey dir. c) Ihr seyd diejenigen, auf welchen Christus sitzet, denn die Seele eines Gerechten ist der Sitz der Weisheit. Und der Apostel verkündet, daß Christus die Kraft Gottes, und die Weisheit Gottes seye. d) Da ich keine Kleider habe, welche ich vor euren Füßen aufbreiten solle, will ich doch suchen wenigstens Zweige von den Bäumen abzuhauen, auf daß ich zu einer solchen Proceßion was weniges von meinem Dienste beytrage.

3.

Der heilige Benedictus ware ein großer und fruchtbarer Baum. Er ware wie ein an den Wasserbächen gepflanzter Baum. e) Wo sind Abläufe der Wässer? In den Thälern fürwahr, denn die Wässer laufen zwischen den Bergen daher. f) Und wer siehet nicht, daß auch die Bäche von den höchsten Bergen abweichen, und der Mitte eines niedrigen Thals allzeit zufließen? Also fürwahr, also widerstehet Gott den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade. g) Wer du immer ein Thier Christi bist, stehe allda sicher still. Lege dich auf dieses Zweig, gehe auf dem Wege des Thals; denn die alte Schlange hat ihre Wohnstadt auf dem Berge fest gesetzet. Sie beißet in die Fußsohlen des

 Pferds,

c) Psal. 72. v. 23.
d) 1. Cor. 1. v. 24.
e) Psal. 1. v. 3.
f) Psal. 103. v. 10.
g) 1. Pet. 5. v. 5.

Pferds, damit der Reiter hinter sich zu Boden falle. Dahero erwähle ehnder sowol zum gehen, als zum anbauen das Thal; denn wenn auch wir wollen Bäume pflanzen, erwählen wir zu diesem nicht das Gebürg, weil dieß gemeiniglich trocken und steinklippig ist: in den Thälern ist die Feiste, da steigen die Pflanzen in die Höhe, da giebt es eine volle Saat, da ist die hundertfältige Frucht, gemäß jenes: **Die Thäler werden überflüßige Früchte bringen.** h)

Hörest du, wie allenthalben das Thal gelobet, und allenthalben die Demuth angerühmet wird. Alldort sollt ihr pflanzen, wo der Ablauf der Wässer ist, weil alldort eine Menge der geistlichen Gnaden, und alle Wässer, die über den Himmel sind, den Namen des HErrn loben, indem der Segen des Himmels machet, daß er gelobet werde. In diesem Thale, Allerliebste! sollen wir stehen, und zwar gepflanzter, damit wir nicht verdorren. Wir sollen uns nicht durch einen jeden Wind bewegen lassen, wie geschrieben stehet: **Wenn der Geist eines Mächtigen über dich fähret, so verlasse deine Stelle nicht.** i) Keine Versuchung wird euch überwältigen, wenn ihr nicht mit hohen und über euch erhabenen Sachen umgehet, sondern mit tiefen Wurzeln in der Demuth eingewurzelt, und gegründet verbleibet. Also hatte dieser heilige Beichtiger des HErrn neben den Wasserbächen gepflanzet seine Frucht zu seiner Zeit gegeben.

Denn

h) Psal. 64. v. 14. i) Eccl. 10. v. 4.

Denn es sind einige, welche nicht Frucht bringen, und es sind einige, welche zwar Frucht, aber nicht für sich bringen: und sind wiederum einige, welche für sich Frucht bringen, aber nicht zu seiner Zeit. Es sind einige, sage ich, unfruchtbare Bäume, als wie der Aich- und Ilmenbaum, und auch andere Waldbäume; aber dergleichen pflanzet niemand in seinem Garten, weil sie keine Frucht bringen, oder wenn doch selbe Frucht bringen, so sind diese nur zur Speise der Schweine, und nicht der Menschen tauglich. Also sind die Menschen dieser Welt beschaffen, da sie nur in Fressen und Saufen, im Rausch und Vielfräßigkeit, in Unzucht und Geilheit leben. Denn dergleichen sind die Speise der Schweine, welche einem wahren Israeliten, nämlich einem Christen, der solchen nicht anhangen soll, verbothen sind. k) Denn wie das Schweinefleisch, da man selbes isset, unserm Fleische anhanget, daß es nunmehr ein Fleisch ist, also ziehet der Uebertreter des göttlichen Gesetzes solche schändliche Gesellen an sich, und da er ihnen anhanget, wird er mit ihnen ein Teufel. Dessentwegen wurde verbothen in dem Opfer ein Schwein aufzuopfern, weil es schändliche und unreine Geister andeutet, welche, nachdem sie alle Reinigkeit verlassen, und ihnen allein in dergleichen Unsauberkeiten gefallen, erfreuen sie sich in dem Miste der Sünde und Lastern umgewälzet zu werden. Dahero als jene Legion,



k) Deut. 15. v. 8.

gion, über welche in dem Evangelio l) der Fluch ergangen ist, aus dem besessenen Menschen vertrieben worden, verlangte sie in die Schweine zu fahren, weil dieses ein ihr gleiches Thier ist. Was sie begehret, dieß hat sie auch erhalten. Diesen Schweinen bringen Frucht die unfruchtbaren Bäume, an deren Wurzel die Axt schon gesetzt ist.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am Feste der Uebersetzung des heiligen Benedicti den 11ten Heumonat.**

## Willen.

Glorreichster Patriarch, heiligster Vater, von Gott besonders erleuchteter Lehrmeister und Gesetzgeber Benedicte! wie dem Namen, also bist du auch der Gnade nach von Gott gebenedeyet. Wer deiner Lehre nachfolget, der gehet nicht irre, weil auch du, wie der göttliche Lehrmeister selbst, Worte des ewigen Lebens hast. Du bist unser Morgenstern, welcher schon so vielen mit dem Glanze der auserlesensten Tugenden also geleuchtet, daß du leicht eben so viele heilige Ordenssöhne, und Töchter, als der Himmel Sternen zählest. Ich erfreue mich sowol an deinem geheimnißvollen Namen, als an deinem süßen Gedächtniß. Noch mehr aber an dem, daß ich nach deinem glorreichen Beyspiele die Welt verlassen, und unter deine heilige Regel geschworen habe. Aber o wie

ungleich

l) Marc. 5. v. 12.

ungleich ist der Vater und der Sohn! weh mir, wenn ich, o heiliger Benedicte! in dem andern Leben so weit, als in diesem, von dir wird entfernet seyn. Mich von neuem in allem Guten zu stärken, begehre auch ich von dir, wie ein Kind von dem Vater, drey Brode, damit ich durch deren Kraft gestärket unter deiner Anführung meinem heiligen Berufe desto besser möge nachkommen. Gieb mir aus väterlicher Güte und Liebe etwas von dem Brode deiner Heiligkeit, deiner Gerechtigkeit, deiner Gottseligkeit, gieb mir wenigstens was weniges von diesen, denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, welche von ihrer Herren Tische fallen. m) Bin ich nicht würdig, so bin ich doch dessen sehr bedürftig, auf daß ich hinführo so heilig, so gerecht, und so gottselig lebe, daß ich verdienen möge gleichwie hier zeitlich, also dort ewig, deinen und den gebenedeyten Kindern meines und deines himmlischen Vaters zugezählet zu werden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Der heilige Benedictus ist unser Anführer, unser Lehrmeister, unser Morgenstern, wie bin ich ihm auf dem Tugendwege nachgefolget?

2. Wie ware ich dishero beflissen, die Fußstapfen seiner Heiligkeit, seiner Gerechtigkeit, und seiner Gottseligkeit einzutreten?



m) Matth. 15. v. 27.

3. Wäre auch ich, wie dieser Gebenedeyte des HErrn, ein in dem Thal der Demuth gepflanzter Baum, damit ich gute Früchte hevorbringe?

---

## Den zwey und zwanzigsten Merz.

# Fortsetzung der dreyzehenten Rede
### über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 4to.*

### Verstand.

I.

Du wirst über Nattern und Basilisken gehen, und wirst Löwen und Drachen zertreten. Wer durch die Nattern verstanden werde, haben wir vernommen. Von diesen kommt der Prophet zu den Basilisken. Dieser, wie man sagt, hat das Gift in dem Auge. Dieß ist das allerschlimmste Thier, und verdienet vor allen andern verfluchet zu werden. Verlangest du ein vergiftes, ein boshaftes, ein verzauberndes Auge zu erkennen? stelle dir den Neid vor. Denn was ist einen beneiden, als einen andern übel ansehen? Wenn dieser Basilisk nicht wäre, würde der Tod durch seinen Neid niemal in die Welt kommen seyn. Weh dem armseligen Menschen, weil er diesen Neidigen nicht hat vorgesehen. Lasset uns auch dieses Laster überwinden,

da

da wir noch bey Leben sind, wenn wir nach dem Tode den Urheber solcher Bosheit nicht wollen fürchten. Keiner soll des nächsten Gut mit einem neidigen Auge ansehen, denn solches neidige Ansehen stecket aus sich selbst alles an, ja es tödtet alles. Wer seinen Nebenschen hasset, dieser ist nach Zeugniß der ewigen Wahrheit selbst ein Mörder. a) Und was ist jener, welcher das Gute in seinem Nebenmenschen hasset? Kann dieser nicht auch ein Mörder genennet werden? Es lebet noch der beneidete Mensch, und der Neidige ist schon seines Todes schuldig. Jenes Feuer brennet noch, welches der HErr JEsus in die Welt geschickt hat, und der Neidige wird, wie jener, so einem den Lebensgeist hat ausgelöschet, schon verdammt?

2.

Weh euch von dem Drachen: dieß ist ein gar grausames Thier. Mit seinem feurigen Anblasen tödtet er, was er damit berühret, nicht nur die Thiere der Erden, sondern auch die Vögel der Luft. Durch diesen Drachen verstehe ich nichts anders, als den Geist des Zorns; denn wie viele beweinen wir, welche, ob sie schon, wie es scheinte, eines tugendsamen Lebens waren, jedoch von dem Anblasen dieses Drachens armselig angebrennt schändlicher Weise in den Rachen dieses Thieres gefallen sind? Wie weit besser hätten sie sich über sich selbst sollen erzürnen, daß sie nicht

a) 1. Joan. 3. v. 15.

nicht sündigten? Es ist nämlich der Zorn eine dem Menschen angebohrne Neigung, welche aber diese Gabe der Natur mißbrauchen, diesen ist er ein großer Verlust und ein erbärmlicher Schaden. Dessen, liebe Brüder! sollen wir uns in jenen Umständen bemächtigen, in welchen es dienlich ist, damit er nicht etwa in unnütze und unerlaubte Sachen ausbreche. Also nämlich pfleget eine Liebe die andere auszutilgen, und eine Furcht durch eine andere Furcht vertrieben zu werden. **Lasset euch nicht schrecken von denen, welche den Leib tödten,** sagt der HErr, b) **und hernach nichts mehr haben, was sie thun können: ich will euch aber zeigen, wen ihr fürchten sollet: fürchtet denjenigen, welcher, nachdem er getödtet, auch Macht hat, in die Hölle zu werfen. Ja ich sage euch: den fürchtet.** Als wollte er noch klärer sagen: fürchtet diesen, damit ihr jene nicht fürchtet. Der Geist der Furcht des HErrn soll euch erfüllen, und sodann wird eine andere Furcht bey euch keinen Platz haben.

Und ich sage euch, doch nicht ich, sondern die Wahrheit, nicht ich, sondern der HErr sagt: Erzürnet euch nicht über diejenigen, welche euch zeitliche Güter hinweg nehmen, welche euch verschmähen, welche euch vieleicht peinigen, und sonst nichts anders thun. Ich will euch zeigen, über wen ihr euch sollet erzürnen. Erzürnet euch über jenes, was allein euch schaden

b) Luc. 12. v. 14.

schaden kann, und machen, daß euch all jene Sachen nichts nützen. Wollt ihr wissen, wer dieses sey? Die eigene Bosheit ist es. Also sage ich euch: über diese erzürnet, denn wenn keine Bosheit in euch herrschet, wird euch keine Widerwärtigkeit schaden. Wer sich recht über diese erzürnet, wird durch alles andere zum Zorne nicht beweget, sondern vielmehr ein Verlangen darnach tragen. **Ich bin zum Leiden bereit,** sagt jener. c) Es stehe mir zu ein Schaden, eine Schmachrede, ein leibliches Uebel, ich bin bereit, und nicht erschrocken, weil ich meine Schmerzen stets vor Augen habe. Wie soll ich nicht in Schätzung dieses Schmerzens alles Aeußerliche gering halten? **Siehe,** sagt **David, mein Sohn, der von meinem Leibe herkommen ist, stellet meinem Leben nach,** d) und wie werde ich mich erzürnen über einen Knecht, der Schmähworte über mich ausstosset? Mein Herz ist mir vergangen, meine Stärke ist von mir abgewichen, und das Licht meiner Augen selbst habe ich nicht mehr; soll ich den zeitlichen Schaden beweinen, oder die leibliche Beschwerniß achten?

3.

Daher kommt die Sanftmuth, welcher das Anblasen des Drachens nicht schaden soll: dahero kommt auch die Großmüthigkeit, welche das Brüllen des Löwens nicht schrecken wird. **Euer Widersacher,** sagt

c) Psal. 37. v. 18. d) 2. Reg. 16. v. 11.

sagt Petrus, ist wie ein brüllender Löwe. e) Dank seye dem großen Löwen von der Zunft Juda gesagt, jener kann zwar brüllen, aber nicht schaden. Brülle er wie er wolle, das Schaaf Christi fliehe nur nicht. Was drohet er nicht? wie viel größer machet er die Sache? was suchet er nicht? Seyen wir nur keine wilden Thiere, daß uns jenes eitle Brüllen erlege. Denn also bezeugen diejenigen, welche die Eigenschaften des Löwens etwas fürwitzigers haben nachgeforschet, daß nämlich auf das Brüllen des Löwens kein Thier stehen könne, auch jenes nicht, welches mit aller Dapferkeit wider seine Streiche streitet, weil gemeiniglich jenes den Schlagenden überwindet, welches den Brüllenden doch nicht erdulden kann. Jener ist wahrhaftig ein wildes Thier, er ist auch wahrhaftig der Vernunft beraubt, der also kleinmüthig ist, daß er allein aus Furcht weiche, der allein von der Zusammenhäufung der zukünftigen Arbeit schon überwunden, vor dem Streite nicht durch den Pfeil, sondern durch das Blasen zu Boden fällt. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut durch Gegenkämpfen Widerstand gethan, f) sagte jener dapfere Held, welcher wohl verstunde, wie eitel das Brüllen dieses Löwens seye. Und ein anderer sagt: Widerstehet dem Teufel, so wird er von euch fliehen. g)

Wil-

e) 1. Pet. 5. v. 8. f) Heb. 12. v. 4.
g) Jac. 4. v. 7.

## Willen.

O Gott! du bist die Liebe selbst: und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in dir, und du in ihm. h) Auf daß diese deine Liebe vollkommen in mir seye, und allzeit verbleibe, bewahre mein Herz vor dem Neide, diesem teuflischen Laster, damit ich durch selbes nicht an meinem Nächsten ein Mörder werde, und dadurch mich selbst zum ewigen Tode verdamme. Du, o HErr! hast mir selbst versprochen: daß ich unter dem Schutz und Schirm deiner englischen Geister werde über Nattern und Basilisken gehen, bewahre denn meine Seele, daß dieser Basilisk, der Neid, sich zu meiner Wohnung nicht nahe. Wie wider diesen, also beschütze mich auch wider den Drachen, erledige mich wie von dem Neide, also auch von dem Zorne, weil ein Laster wie das andere mir so schädlich, als dir gehäßig ist. Gieb mir, o HErr! deine Liebe, so werde ich mit dieser allein alle Bewegungen dieser zwey Hauptlaster überwinden; denn die Liebe, wie dein Apostel sagt, i) überträget alles, und dahero weis sie sich über niemand, als nur über sich selbst zu erzürnen. Meine eigene Bosheit, gleichwie sie, o Gott! deines, also ist sie auch meines Zornes würdig. Ich will diese verfolgen, und sie ergreifen, ich will nicht wiederkehren, bis ich dieß grausame Thier vertilget habe. Ich will es zerschlagen, und es wird nicht

h) 1. Joan. 4. v. 16. i) 1. Cor. 13. v. 7.

nicht mehr bestehen können, es wird unter meinen Füßen fallen.

Neben dieser meiner Bosheit ist noch ein anderer Feind, der seinen Rachen gegen mir aufsperret wie ein reißender und brüllender Löwe, um mich zu verschlucken. Dieser brüllet, und wie soll ich mir nicht fürchten? Wenn diesem schon so viele zum Raube geworden, mit denen ich der Tugend und Heiligkeit nach nicht zu vergleichen bin, wie billig habe ich Ursache mir vor ihm zu fürchten? Komme denn, o HErr! komme zu Hülfe deinem Diener, und erlöse mich von dem Rachen des Löwens, so will ich deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, und mitten in der Versammlung dich preisen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich nicht wie der Basilisk ein vergiftetes Auge, daß ich meinen Nächsten mit einem neidigen Auge ansehe?

2. Ist nicht in meinem Munde die Galle des Drachens, da ich mich auch ohne Ursache über andere erzürne?

3. Wie widersetze ich mich dem höllischen Löwen, daß ich ihm nicht unterliege, und er mir nicht schaden könne?

Den

# Den drey und zwanzigsten Merz.

## Die vierzehente Rede

über den 90. Psalm, dessen 13ten Vers.

**Sie werden dich auf den Händen tragen, und du wirst über Nattern und Basilisken gehen.**

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 14tus.*

### Verstand.

I.

Brüder! lasset uns Dank sagen unserm Erschaffer, unserm Gutthäter, unsrem Erlöser, unserm Belohner, oder besser zu reden unserer Hofnung; denn er ist unser Vergelter, er ist unsere Vergeltung. Nichts anders, als diese, erwarten wir anjeßo von ihm. Das erste, so er uns erwiesen hat, sind wir selbst, denn er hat uns gemacht, und nicht wir selbst. Scheinet dir dieß, daß er dich gemacht, nur etwas geringes zu seyn, gedenke was oder wen er dich gemacht? Er hat dich nämlich zu einem vortrefflichen Geschöpfe auch dem Leibe nach, noch mehrer aber der Seele nach gemacht, als welche mit dem Bildnisse des Erschaffers gezeichnet, mit der Vernunft begabet, und der ewigen Glückseligkeit fähig ist. Er hat dich gewiß dem Leibe und

der Seele nach zugleich vor allen andern Geschöpfen zu einem höchst wunderbarlichen und zu einem ihm selbst anhangenden Geschöpf durch ein unbegreifliches Meisterstück und durch eine unerforschliche Weisheit erschaffen.

So ist denn dieß eine so große Gnade, als eine große Sache der Mensch ist. Und wie unverdient, vermeynest du, ist dieß geschehen? Es ist klar, daß jener nichts verdienet habe, der gar nichts gewesen ist. Hatte man Hofnung, daß er diese Gnade seinem Erschaffer nachmals vergelten werde? **Ich habe zu dem HErrn gesagt: du bist mein Gott, du bedarfst meiner Güter nicht?** a) Man hatte also keine Hofnung, daß der Mensch einen nothwendigen Dank werde erstatten demjenigen, der für sich also genug hat, wohl aber er demjenigen verbundensten Dank werde sagen, der es also um ihn verdienet hat. Und warum soll er diesem nicht Dank sagen? Wenn einer dir das Licht der Augen, den Gebrauch der Ohren, der Nase, der Hände, wenn einer den unbrauchbaren Fuß wiederum recht hergestellet, oder die bey jeder Gelegenheit eingeschläferte Vernunft erwecket hätte: wer würde sich nicht über dich sehr erzürnen, wenn er vieleicht dich dieser Gutthat vergessen, oder deinem Gutthäter undankbar finden thäte?

Der HErr dein Gott hat dir auch den Werkzeug selbst mitgetheilet: aus nichts hat er alles dieses gemacht:

a) Psal. 15. v. 2.

macht: Er hat dieß nicht nur gemacht, sondern auch zusammen geheftet, und gestaltet: Er hat es auch mit seiner Macht herrlich gemacht. Wie erfodert er nicht mit allem Recht für diese Gutthaten noch mehr Dank?

2.

Er ware auch mit dieser Gabe, ob sie schon sehr groß ist, nicht zufrieden. Welcher gegeben hat, daß du warest, der du zuvor nicht warest, hat dir auch dieß beygeleget, daß du, der du schon warest, bestehen könntest. Er hat dieß nicht minder freygebig, als jenes wunderbarlich gewirket. Lasset uns, sagt er, b) den Menschen nach unserm Ebenbilde und Gleichniß machen, und was hernach? damit er über die Fische des Meers, über die Vögel des Himmels und über das Vieh herrsche. Denn er hatte kurz zuvor gelehret, daß er auch die Elementen des Himmels zu deinem Nutzen erschaffen habe. Es wird nämlich von ihm Meldung gethan, sie seyen erschaffen worden, damit sie seyen zu Zeichen der Zeiten, Tage, und Jahre. Für wen, meynst du wol? Gewiß für niemand anderer, als für dich: denn alle andere Geschöpfe brauchen entweder keines aus diesen, oder verstehen sie nicht. Wie reichlich und wie freygebig hat sich Gott in dieser anderten Gutthat erzeiget? wie viele Gnaden hat er zu deiner Unterhaltung, wie viel zu deiner Unterweisung, wie viel



b) Gen. 1. v. 26.

zu deiner Tröstung, wie viel hat er anjetzo schon zu deiner Züchtigung, wie viel zu deiner Ergetzung dir mitgetheilet?

Allein diese zwey Gutthaten hat er umsonst, und zwar zweymal umsonst erwiesen. Was sage ich aber: zweymal umsonst? Er hat dir diese zweyfache Gnade erwiesen ohne deinen Verdienst, und ohne seine Bemühung; denn er hat geredet, und alles ist worden. c) Bist du aber dessentwegen minder schuldig, minder unterthänig, minder dankbar, weil er zwar alles dieses gleichwie vor nichts, also von nichts gemacht hat? Nur einem verderbten Herzen ist eigenthümlich, Gelegenheit aufzusuchen, sich undankbar erzeigen zu können. Dieß thut niemand, als derjenige, welcher auch umsonst undankbar wäre; denn dessentwegen ist keines aus beyden dem Empfangenden minder nützlich, weil es dem Gebenden gar nicht beschwerlich gewesen ist.

Wenn du vieleicht, was ihm mühsam, dir für nützlicher hältst, so kommt dieß Urtheil von dir selbst her. Und ich halte dafür, du habest selbes anderswo, als bey dir selbst erlernet. Also würdest du selbst auch deinem Bruder lieber ohne deine Beschwerniß etwas erweisen. Obwol du aber umsonst dieß wolltest erweisen, so würdest du doch dieß nicht wollen, daß jener sich dafür undankbar erzeigete?



a) Psal. 32. v. 9.

3.

Aus diesem, was bishero gemeldet ist worden, erkenne die dritte Gutthat, welche ist die Erlösung. Da ist gar keine Ausrede: in diesem ist wahrhaftig genug gearbeitet worden. Auch diese Gutthat ist uns umsonst erwiesen worden. Umsonst aber nur in dem, was dich anbetrifft, denn was ihn anbetrifft, ist es wahrhaftig nicht umsonst geschehen. Der Mensch ist selig worden für nichts, aber nicht von nichts. Was schlummert noch die Liebe? Ja jene ist gar gestorben, und thut nicht nur schlafen, welche sich nicht dankbar erzeiget, welche sich nicht gänzlich in Danksagung, und in die Stimme des Lobes ausgießet. Denn die zwey erstere befehlen uns diese dritte Gutthat augenscheinlich an, da erwiesen wird, daß auch in jenen eine wahre Liebe gewesen seye. Er hat dieß nicht dessentwegen leichterdings gethan, als wenn er nicht anders wollte, sondern weil es nicht anders müßte gegeschehen.

So hat dich denn dein Gott gemacht, er hat wegen deiner so viel gemacht, ja er hat wegen deiner sich selbst zu einem Menschen gemacht, da das **Wort ist Fleisch worden, und in uns gewohnet hat.** d) Was ist noch übrig? Er selbst ist mit dir ein Fleisch geworden. Er wird auch dich mit sich einen Geist machen. Diese vier Gutthaten sollen nicht aus deinem Herzen, nicht aus deinem Munde, nicht aus deinem



d) Joan. 1. v. 14.

Gedächtniß, nicht aus deiner Neigung weichen. Auf diese gedenke allezeit, und in diesen erfreue dich beständig. Mit diesen, als mit Sporren, treibe, und halte deine Seele an. Suche selbe mit diesen Fackeln anzuzünden, und jenen zu lieben, welcher auf so vielfältige Weise seine gegen dir tragende Liebe dir beweiset, und anbefiehlet. Gedenke auf das, was eben dieser saget: **Liebet ihr mich, so haltet meine Gebothe.** e) Halte denn die Gebothe deines Erschaffers, halte die Gebothe deines Gutthäters, deines Erlösers, deines Belohners.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

## Willen.

**O HErr! was soll ich dir für alles, was du mir gegeben, vergelten?** f) Da ich nicht wäre, hast du mich mit deiner allmächtigen Hand aus meinem Nichts hervorgezogen. Du hast mich erschaffen nach deinem Ebenbilde, nach Gottes Ebenbilde hast du mich erschaffen. Deine Hände haben mich gemacht, und alle Theile meines Leibes gebildet. Du hast mich mit Fleisch und Haut versehen, du hast mir das Leben und andere Wohlthaten mitgetheilet, und dein Aufsicht bewahret meine Seele. g) Du hast mir die Herrschung über die Fische des Meers, über die

e) Joan. 14. v. 15. f) Psal. 15. v. 12.
g) Job. 10. v. 12.

die Vögel des Himmels, und über alle Thiere, die sich auf Erden bewegen, mitgetheilet. h) Wie mich deine Allmacht erschaffen hat, also erhältst du mich durch alles andere, was du außer mir erschaffen hast. Deine Augen hältst du stets über mich, um gleichsam zu sehen, ob zu meiner Unterhaltung nichts abgehe. Ich ware endlich zu Grunde gegangen, obwol nicht allerdings durch meine Schuld. Wie ich in Adam gesündiget, also bin ich auch in und mit Adam zu Grunde gegangen. Mich von dem Untergange zu erlösen, bist du für mich Mensch geworden, und hast mich nicht mit Geld und Gut, sondern mit dem Werthe deines eigenen Blutes erlöset. O Wunder der Liebe, welches nur du, o Gott der Liebe! hast wirken können, und neben allem diesem willst du auch mein Belohner seyn, wenn ich dich werde lieben, und zur Bezeigung meiner Liebe deine Gebothe halten. Ja, o HErr! ich werde halten deine Gebothe, weil du mein Erschaffer, mein Erhalter, mein Erlöser, und mein Belohner bist. Also, o Gott! hilf mir mit deiner Gnade, so werde ich halten, was ich versprochen habe. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie dankbar erzeige ich mich gegen Gott, da er mich erschaffen hat, und bis auf



h) Gen. 1. v. 28.

diese Stunde mit seinen Gnaden und Gutthaten erhält?

2. Was liebreiche Dankbarkeit erweise ich ihm, da er mit dem unendlichen Werthe seines Blutes mich erlöset hat?

3. Zur Bezeigung meiner Liebe, und zu Erlangung seiner Belohnung, wie genau halte ich seine Gebothe?

## Den vier und zwanzigsten Merz.

# Fortsetzung der vierzehenten Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 4to.*

### Verstand.

I.

Wie viel sind Gebothe unsers Erschaffers, Gutthäters, Erlösers und Belohners zu halten? Wir alle wissen, daß zehen seyen. Wenn du denn diese vier Titel mit den zehen Gebothen viermal multipliciręst, oder vermehrest, so hast du wahrhaftig eine vierzigtägige Fastenzeit. Stehe nur in der Furcht, und bereite deine Seele zur Anfechtung. a) Hüthe dich vor der Arglistigkeit der Schlange, und habe genau acht auf die Nachstellungen

a) Eccli. 2. v. 1.

gen des Feindes; denn er bemühet sich mit einem vierfachen Versuche vierfach deine Danksagung zu verhindern. In allen diesen Stücken ist Christus versuchet worden, daß also Paulus recht und wahr geschrieben: **Er ist in allem, gleich wie wir, außer der Sünde versuchet worden.** b)

Es wird vieleicht einer seyn, der sich verwundert, und saget: Er habe von der vierten Versuchung des HErrn niemal was gelesen. Ich vermeyne aber, daß er dieß niemal würde gesagt haben, wenn er auf jenes wäre bedacht gewesen, was er gelesen, daß nämlich **des Menschen Leben auf der Erden ein steter Streit seye.** c) Denn wer auf dieß gedenket, dieser ist der Meynung, daß der HErr nicht nur in jener dreyfachen Versuchung, so ihm zugestanden, als er in der Wüsten fastete, auf die Zinnen des Tempels, und auf einen hohen Berg geführet wurde, d) seye versucht worden. Gewißlich in allen diesen ware eine augenscheinliche Versuchung. Jene aber, welche er gleich darauf und hernach bis zum Tode des Kreuzes zu übertragen hatte, ob sie schon mehr verborgen, ware jedoch desto heftiger. Es scheinet auch nicht, daß dieses von dem vorgetragenen Gleichniß entfernet seye; denn jene drey Gutthaten, so schon vorbey, sind augenscheinlich und sonnenklar. Aber was zu der Hofnung des ewigen Lebens gehöret, ist



b) Heb. 4. v. 15. c) Job 7. v. 1.
d) Matth. 4. v. 1.

uns noch nicht gezeiget, und noch nicht kundbar gemacht worden. Es ist sich dahero nicht zu bewundern, wenn alldort die Versuchung nicht also offenbar, wo auch die Ursache der Versuchung verborgen ist. Dessentwegen ist diese Versuchung wider die Hofnung der zukünftigen Glorie langwieriger und heftiger, weil der Feind alles ausübet, was er immer Boshaftes wider unsere Hofnung kann aufbringen.

2.

Und zwar erstens, damit er uns dem Urheber der Natur unangenehm mache, erwecket er in uns eine gar zu große Sorge für die Natur, gleichwie er auch Christo selbst, als ihn hungerte, zu sagen sich unterfangen hat: **Sage, daß diese Steine zu Brod werden.** e) Also wenn jener, der uns erschaffen hat, nicht wüßte, was wir für Geschöpfe sind: oder als wenn jener für die Menschen nicht Sorge tragte, welcher auch die Vögel der Luft speiset. Wie undankbar aber ist derjenige gegen dem, welcher wegen ihm diese ganze Welt erschaffen, dennoch sich nicht scheuet niederzufallen, und diesen boshaften Feind anzubethen, damit er die Güter derselben erhalte, nach welchen er Verlangen träget? Dieß alles, sagt er, **will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallest, und mich anbethest.** Hast du Armseliger dieß alles gemacht? wie wirst du das geben, was Gott erschaffen

e) Matth. 4. v. 3.

schaffen hat, oder wie sind jene Güter von dir zu hoffen? wie sind sie durch deine Anbethung zu begehren, da sie von Gott erschaffen worden, und unter seiner Gewalt stehen?

In diesem aber, da er sagt: stürze dich hinab, hüthe dich, wer du immer bist, der du die Zinnen des Tempels bestiegen hast: hüthe dich, du Wächter des Hauses Gottes: hüthe dich, der du in der Kirche Christi eine hohe Stelle besitzest. Denn wie undankbar, ja wie schimpflich erzeigest dich gegen jenem großen Geheimniß der göttlichen Güte, wenn du dieses für ein Gewerb hältst? wie untreu bist du demjenigen, der dieß Geheimniß mit seinem eigenen Blute geheiliget hat, wenn du damit deine Ehre suchest? wenn du suchest was dein, und nicht was JEsu Christi ist, wie schlecht begegnest du der Barmherzigkeit desjenigen, welcher durch seine Erniedrigung dich so hoch gemacht hat? Er hat dir die himmlischen Geheimnisse anvertrauet: er hat dir eine himmlische, und noch eine größere Gewalt, als den himmlischen Geistern selbst übergeben: wenn du dich selbst herab stürzest, so wirst du nicht nach dem, was droben ist, sondern nach dem, was auf Erden ist, trachten. Aber auch ein jeder, der sich von der Hoheit der Tugenden zur Anreizung eitler Ehre herab läßt, und in diese sich stürzet, thut außer allem Zweifel dem HErrn der Heerschaaren (der so schmähliche Sachen unter uns übertragen hat, damit er uns die Gestalt dieser

Heilig-

Heiligkeit eindruckete) solche Gnade mit Lästerung vergelten.

3.

Lasset uns aber, liebe Brüder! was genauers betrachten, damit nicht etwa jene erste Versuchung, welche das Gemüth wegen der leiblichen Nothwendigkeit verwirret, mit einer Natter müsse verglichen werden. Denn dieses gewaltthätige Thier schadet durch einen Biß, es verhartet das Ohr, daß es nicht höre die Stimme des Beschwörers; und was anders thut der Versucher in dieser Sache, als daß er wider die trostreiche Lehren des Glaubens das Ohr des Herzens verstopfe und verhärte? aber in jenem hat dieser Feind nichts ausgewirket, er hat die Ohren desjenigen nicht verschlossen, welcher sagt: **Der Mensch lebet nicht allein von dem Brod, sondern von einem jeden Worte, welches aus dem Munde Gottes ausgehet.** In dem, da er sagt: **Dieß alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallest,** merket auf das betrügliche Pfeifen des Drachens.

Man sagt, daß, wenn er in dem Sand verborgen liegt, auch die vorbey fliegende Vögel mit seinem vergifteten Anblasen an sich ziehe. Wie vergiftet wäre nicht jenes Anblasen: **Dieses alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfallest, und mich anbethest.** Dieser aber ware nicht wie ein jeder anderer

derer Vogel, das Anblasen des Drachens hat zu diesem nicht gelangen können.

Die Fortsetzung dieser Rede siehe den sechs und zwanzigsten Tag dieses Monats.

## Willen.

Da du, o HErr! in allem bist versuchet worden, wie kann ich mich von der Versuchung ausnehmen? Ich kann dieß nicht, und wenn ich auch könnte, wollte ich jedoch nicht, denn der Knecht ist nicht besser, als sein Herr. Der Versucher trat zu dir, was Wunder, daß er auch zu mir kommt? Du konntest zwar angefochten, aber nicht überwunden werden, weil du die Kraft und Stärke Gottes, ja Gott selbst warest. Ich aber bin ein schwaches, ein elendes, ein sündhaftes Geschöpf, so von Mutterleibe aus zu allem Bösen geneigt ist. Und was das ärgste ist, dauret auch mein Streit so lang, als mein Leben dauren wird. O Gott! in diesem so gefährlichen, als langwierigen Streite merke auf meine Hülfe, HErr! eile mir zu helfen. Die meinem Leben nachstellen, sollen schamroth, und zu schanden werden, die mir böses gönnen, sollen zurück weichen, und sich schämen. f) Damit ich von ihren Nachstellungen befreyet dir bis ans Ende treulich dienen könne.

Die:

f) Psal. 69. v. 2.

Dieses Beystandes getröste ich mich um desto mehr, weil du, o HErr! für uns alle, wie ein Vater für seine Kinder sorgest. So werde ich denn alle meine Sorge für das Zeitliche auf dich werfen, und du wirst mich erhalten, und mich nicht ewiglich wanken lassen, besonders wenn jene höllische Natter, um mir eine gar zu große Sorge für das Zeitliche einzuschwätzen, bestreiten, und jener vergifteter Drache mich mit dem Anblasen anderer Versuchungen anzustecken sich bemühen wird. Da ich denn also allenthalben mit Widersachern umgeben bin, stehe auf, o HErr! hilf und erlöse mich wegen deinem Namen, so wird mir weder jene Natter, weder jener Drache schaden können. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Christus der HErr in allem, und zwar bis in Tod ist verfolget worden, kann ich mir wohl was anders versprechen?

2. Da ich wenigstens ein Glied der Kirche Christi bin, suche ich nicht auch in dieser, was mein, und nicht was JEsu Christi ist?

3. Verstopfe ich nicht auch das Ohr wie die Natter, daß ich die Stimme des Heils nicht höre, und laß ich mich nicht auch von dem Pfeifen des höllischen Drachens verführen?

# Den fünf und zwanzigsten Merz.

Am

# Feste Mariä Verkündigung.

Von

## dem siebenfachen Geiste in Christo.

*S. P. Bern. in Annunti: B. V. M. Sermo 2dus.*

## Verstand.

I.

Lieben Brüder! wir müssen am heutigen Feste der Verkündigung des HErrn die glatte Geschichte unserer Erlösung als ein sehr angenehmes ebenes Feld betrachten. Dem Engel Gabriel wird eine neue Gesandschaft aufgetragen, und da Maria die Jungfrau sich einer neuen Tugend befleißet, wird sie mit einem neuen Gruß geehret. Der alte Fluch, so über das weibliche Geschlecht ergangen ist, wird vertrieben, da eine neue Mutter einen neuen Segen erhält. Durch die Gnade wird jene erfüllet, welche nichts von einer Begierlichkeit weis, auf daß sie durch den über sie kommenden Geist des Allerhöchsten einen Sohn gebährte, ob sie schon keinen Mann hatte. Durch eben diese Porten, durch welche das Gift der Schlangen eingeschlichen ist, und das ganze menschliche

che Geschlecht angestecket hat, kommet da zu uns das heilsame Gegengift. Dergleichen Blumen können wir ohne Zahl aus diesen Feldern sammeln.

Aber ich wende meine Augen auf das Mittel, und betrachte alldort den Abgrund einer erstaunlichen Tiefe. Wahrhaftig ein Abgrund, so nicht zu ergründen, ist das Geheimniß der Menschwerdung unsers HErrn, ein Abgrund, dem man nicht zukommen kann. **Das Wort ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet.** a) Wer wird erforschen, wer wird begreifen, wer wird zu diesem Abgrunde kommen? Der Brunnen ist tief, und ich habe kein Geschirr, mit dem ich aus ihm schöpfen könnte. Es pfleget jedoch zu Zeiten der aufsteigende Dampf die über die Brunnen gelegte Tücher zu befeuchten, dessentwegen obwol ich meiner angebohrnen Schwachheit eingedenk mich einzudringen nicht getraue, strecke ich doch zu dir, o HErr! gleichsam über den Ausfluß dieses Brunnens meine Hände zum öftern aus, weil meine Seele vor dir wie ein wasserloses Erdreich ist; und da von diesem ein Nebel aufsteiget, ist mir daraus ein einfältiger Gedanken zu Sinn kommen, welchen ich euch, Brüder! als einige wenige Tropfen des himmlischen Thaues aus dem zusammen gewundenen Tuche meines geringen Verstandes ohne Mißgunst zu offenbaren mich befleißen werde.

2. Ich

a) Joan. 1. v. 14.

2.

Ich frage denn: aus was Ursache ist der Sohn ehnder, als der Vater oder als der heilige Geist Mensch worden, da doch die ganze heiligste Dreyfaltigkeit, wie einer gleichen Herrlichkeit, also auch einer gleichen Wesenheit ist? allein wer hat den Sinn des HErrn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Dieß ist aus dem hohen das höchste Geheimniß, und ist uns nicht erlaubt darüber frey und freventlich zu urtheilen; Es scheinet jedoch, daß die Menschwerdung sowol des Vaters, als des heiligen Geistes eine Irrung in Benamsung der Söhne würde gemacht haben, da ein anderer der Sohn Gottes, und einer aus ihnen der Sohn des Menschen hätte müsse genennet werden. Und es scheinet auch besonders anständig zu seyn, daß jener ein Sohn des Menschen würde, welcher ein Sohn Gottes war, damit in dem Namen nicht die mindeste Irrung Platz finden könnte. Und endlich ist dieß ein ganz besonderer und vortrefflicher Vorzug Mariä unserer Jungfrau, daß sie verdiente einen Sohn zu haben, der zugleich ein Sohn Gott des himmlischen Vaters ware. Auch sie wäre zu Grunde gegangen, wenn der Sohn nicht wäre Mensch worden, ja wäre dieses nicht geschehen, so hätten wir sämmtlich keine Hofnung des Heils und der himmlischen Erbschaft haben können; aber da jener der Erstgebohrne aus vielen Brüdern worden, welcher der Eingebohrne war, hat er außer allem Zweifel diejenige zur Erbschaft aus-

erwählet, welche er zur Kindesstatt seines Vaters berufen hat: sind diese seine Brüder, so sind sie auch seine Miterben.

Es hat demnach Christus Jesus, dieser unser getreuer Mittler, wie in einer Person die Wesenheit Gottes und des Menschen durch ein unbegreifliches Geheimniß vereiniget, also in dieser Vereinigung sich eines sehr hohen Raths bedienet. Er hielt die Billigkeit in der Mitte, und gab jedem, was sich geziemte, Gott die Ehre, und dem Menschen die Erbarmniß. Dieß ware das beste Vereinigungsmittel zwischen dem beleidigten HErrn und dem schuldigen Knechte, damit weder aus Eifer Gott zu Ehren durch gar zu strengen Ausspruch der Knecht unterdrücket, weder aus allzu großer Nachsicht gegen den Knecht der HErr seiner Ehre beraubet würde.

3.

Höre denn, und merke wohl die Austheilung, welche der Engel in der Geburt dieses Mittlers gemacht hat: **Die Ehre sey Gott in der Höhe, und der Friede den Menschen auf Erden, so eines guten Willens sind.** b) In Betrachtung dessen gieng Christo unserm getreuen Versöhner der Geist der Furcht nicht ab, mit welchem er allzeit dem Vater die Ehrerbiethigkeit erweiste, allzeit den Gehorsam eines Sohnes bezeigte, allzeit die Ehre seines Vaters suchte.

b) Luc. 2. v. 14.

te. Es gieng ihm auch nicht ab der Geist der Gottseligkeit, kraft dessen er aus Barmherzigkeit gegen den Menschen ein Mitleiden zeigte. Er hatte auch den Geist der Wissenschaft, kraft dessen ohne Irrung, sowol die Furcht, als die Gottseligkeit, ausgetheilt wurden.

Und merke, daß in jener ersten Sünde unserer Eltern zwar drey Urheber gewesen; aber augenscheinlich diesen dreyen drey Stücke abgegangen seyen. Diese Urheber sind Eva, der Satan, und Adam. Eva hatte nicht die Wissenschaft, welche, wie der Apostel redet, ist verführet worden, und in die Sünde gerathen ist. c) Diese gieng der Schlangen nicht ab, welche schlauher war, als die übrigen Thiere; aber der boshafte Feind hatte die Frömmigkeit nicht, als der gleich von Anfang ein Mörder worden ist. Adam scheinet fromm zu seyn, da er das Weib zu betrüben sich scheuet, er hat aber die Furcht Gottes verlassen, da er ihrer Stimme mehr, als der göttlichen gehorsamet hat: wie wünschte ich doch, die Furcht Gottes hätte in ihm mehr vorgedrungen, wie von Christo ausdrücklich geschrieben stehet, daß ihn nicht der Geist der Frömmigkeit, sondern der Furcht erfüllet habe; d) denn in allem und durch alles ist die Furcht Gottes der Frömmigkeit gegen den Nebenmenschen vorzuziehen, und sie allein ist es, welche den ganzen Menschen sollte besitzen.] In diesen



c) 1. Tim. 2. v. 14. d) Isa. 11. v. 3.

dreyen denn, in der Furcht, Frömmigkeit und Wissenschaft hat unser Mittler die Menschen mit Gott versöhnet; denn mit der Gabe des Raths und der Stärke hat er uns aus der Hand unsers Widersachers erlöset.

Und zwar durch den Rath hat er den Feind seines alten Rechts beraubet, da er ihm Gewalt gegeben den Unschuldigen gefangen zu nehmen; aber durch die Stärke hat er ihn, daß er die Erlöste nicht länger könnte zurück halten, überwältiget, da er als Ueberwinder von der Hölle zurück kommen, und das Leben aller Menschen mit ihm auferstanden ist.

Daher speißt er uns mit dem Brode des Lebens und des Verstandes, und tränket uns mit dem Wasser der heilsamen Weisheit; e) denn der Verstand geistlicher und unsichtbarer Sachen ist eine wahre Seelenspeise, welche unser Herz stärket, und zu allem Guten in aller geistlichen Uebung neue Kräfte giebet. Ein fleischlicher Mensch, welcher nicht verstehet, was des Geistes Gottes ist, solle seufzen, und traurend sagen: Mein Herz ist verdorret, weil ich mein Brod zu essen vergessen habe. f) Denn siehe, es ist eine lautere und vollkommene Wahrheit, daß es dem Menschen nichts nutze wenn er die ganze Welt gewinne, seiner Seelen aber Schaden leide. g) Wenn aber wird dieß der

e) Sap. 15. v. 3. f) Psal. 101. v. 5.
g) Matth. 16. v. 26.

der geizige Mensch fassen können? Umsonst bemühet man sich ihm dieß einzureden, warum? weil ihm dieß eine Thorheit zu seyn scheinet.

Was ist wahrhafter, als daß das Joch Christi süß seye? Stelle dieß vor einem jeden in die Welt verliebten Menschen, und siehe, ob er nicht ehnder für einen Stein, als für ein Brod diese Wahrheit halten werde. Gewißlich durch die innerliche Verständniß dieser innerlichen Wahrheit lebet die Seele, und das ist die geistliche Speise; denn **der Mensch lebet nicht allein von dem Brode, sondern von einem jeden Worte, welches von dem Munde Gottes ausgehet.** h) Jedoch bis dir die Wahrheit schmecke, wird diese Speise nicht ohne Beschwerniß genossen. Wenn sie dir aber einmal wird gefallen, ist sie nicht mehr eine Speise, sondern ein Getrank, und gehet ohne Beschwerniß in die Seele, auf daß die geistliche Speise der Verständniß durch das Getränk der Weisheit verdäuet werde, damit sie nicht den Gliedern des innerlichen Menschen, das ist, seinen Neigungen wegen Abgang hinlänglicher Feuchtigkeit mehr zu einer Last, als zu einem Nutzen gedeyen.

So gieng aus allem dem, was zur Erlösung der Völker nothwendig ware, dem Erlöser gar nichts ab; denn er ist derjenige, von welchem der Prophet vorgesagt: **Es wird eine Ruthe aus der Wurzel Jesse herfür kommen, und eine Blume wird aus**



h) Matth. 4. v. 4.

aus seiner Wurzel ausgehen, und der Geist des HErrn wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und des Verstands, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Gottseligkeit, und der Geist der Furcht des HErrn. i) Dieß ist wohl zu merken, daß der Prophet gesagt habe, diese Blume seye von der Wurzel und nicht von der Ruthe ausgegangen, denn wenn das neue Fleisch Christi in dem jungfräulichen Leibe aus nichts wäre erschaffen worden, (wie einige vermeynten) so konnte man sagen, daß die Blume nicht von der Wurzel, sondern vieleicht von der Ruthe ausgegangen seye, anjetzo aber wird bewiesen, daß derjenige, welcher aus der Wurzel entsprossen ist, außer allem Zweifel einen gemeinen Ursprung gehabt habe. Denn daß über ihn der Geist geruhet habe, bezeiget, daß in ihm kein Widerspruch des Fleisches gewesen seye, wie in uns einer ist, welchen der Geist nicht gänzlich bezwingen kann, und eben darum ruhet er nicht in uns, weil nämlich ihn das Fleisch bestreitet. Von diesem Streite erlöse uns der neue und wahre Mensch, in dem nichts dergleichen gewesen ist, welcher, obwol er den wahren Ursprung unseres Fleisches hat, er doch den alten Sauerteig der Begierlichkeit nicht angenommen.

Wil-

i) Isa. 11. v. 1.

## Willen.

Eingebohrne, unerschaffene, heiligste Dreyfältigkeit! was Lob, Liebe und Dank sind wir dir schuldig, daß du dieß große Werk der menschlichen Erlösung ausgewirket hast? Ehre und Lob sey dir, o himmlischer Vater! der du aus Uebermaaß der Liebe deinen eingebohrnen Sohn der Welt gegeben. Ehre und Lob seye dir, göttlicher Sohn! der du selbst für das Heil der Menschen die menschliche Gestalt anzunehmen dich gewürdiget hast. Ware groß die Gutthat, da uns die Allmacht deines ewigen Vaters erschaffen, so ware doch ungemein größer die Liebe, mit welcher du uns zu erlösen auf die Welt kommen bist. Ehre und Lob seye auch dir heiliger Geist! weil von dir unser barmherzigster Erlöser in dem jungfräulichen Leibe Mariä ist empfangen und gestaltet worden. Himmlischer Vater! erbarme dich unser durch die Liebe, mit welcher du uns umfangen, als du uns deinen eingebohrnen Sohn gegeben hast. Göttlicher Sohn! erbarme dich unser durch die Liebe, mit welcher du von dem hohen Himmel in den jungfräulichen Leib Mariä bist herab gestiegen. Heiliger Geist! erbarme dich unser durch die Liebe, mit welcher du Mariam nicht nur mit Gnaden erfüllet, sondern auch über sie kommen, und mit deiner Kraft überschattet hast. Vermehre in mir, o unzertheilte Dreyeinigkeit! den Glauben, die Hofnung, und die Liebe, daß

ich kräftig glaube, was mich in diesem wunderbarlichen Geheimniß lehret der Glauben, daß ich sicher erlange, was ich durch dieses hoffe, und daß ich dich könne lieben hier in der Zeit, und dort durch eine ganze Ewigkeit. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Habe ich mich beflissen das höchste Wunder der Menschwerdung des Sohnes Gottes recht zu erkennen?

2. Wenn ich es erkennet, wie dankbar habe ich mich dafür erzeiget?

3. Wie ware ich bemühet Mariam, die Jungfrau, welche heute eine Mutter Gottes worden ist, zu loben, zu ehren, und zu lieben?

---

# Den sechs und zwanzigsten Merz.

## Fortsetzung der vierzehenten Rede über den 90. Psalmen.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 7mo.*

### Verstand.

I.

Nach dem, was von der Natter ist gemeldet worden, kommen wir zu dem Basilisken. Was werden wir von diesem sagen? Dieß Thier ist

ist ungeheurer, als die übrigen, und wie man sagt, stecket es den Menschen mit seinem Ansehen allein an, und tödtet ihn. Wenn ich nicht irre, wird durch dieß die eitle Ehre verstanden. **Hüthet euch, sagt der HErr, daß ihr eure gute Werke nicht vor den Menschen übet, damit ihr von ihnen gesehen werdet.** a) Als wollte er sagen: Hüthet euch vor den Augen des Basilisken. Wem aber schadet er? Jenem, welcher ihn nicht gesehen hat; denn wenn du ihn zuvor siehest, so schadet er dir schon nicht mehr, weil er zuvor (wie man sagt) stirbet. Also ist es, Brüder! die eitle Ehre tödtet jene, die nicht sehen, nämlich die Blinde und Nachläßige, welche sich andern zeigen, welche sich selbst jedermanns Augen aussetzen, und nicht vielmehr mit eigenen Augen sich selbst einsehen, auf sich allein merken, und alle Eitelkeit vertreiben, betrachtende, wie liederlich, wie zergänglich, wie eitel, wie unnütz selbe seye, denn wenn einer diesen Basilisken auf solche Weise ansiehet, so stirbt dieser, und tödtet ihn die eitle Ehre nicht mehr, sondern sie wird ehnder getödtet, da sie in Staub verkehret, und zu nichts gemacht wird. Ich vermeyne aber, daß man nicht fragen solle, warum diese Versuchung zur eiteln Ehre gehöre, da gesagt worden: **Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab.** Denn zu was anders ware dieß angesehen, als daß er von dem Basilisken



a) Matth, 6. v. 1.

lisken gesehen, und gelobet wurde? und siehe, wie der Basilisk sich selbst verborgen habe, als wenn er nicht könnte zuvor gesehen werden. Denn es stehet geschrieben, lauten seine Worte: **er hat dich seinen Engeln anbefohlen, sie werden dich auf den Händen tragen.** Was stehet geschrieben, Boshafter, was stehet geschrieben? **Seinen Engeln hat er dich anbefohlen.**

Was hat er befohlen? Merket auf, und sehet, daß der boshaftige und listige Feind jenes verschwiegen habe, welches das erdichtete Wesen seiner Bosheit würde auflösen. Denn was hat er befohlen? Jenes nämlich, was gleich darauf im Psalmen folget: **daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren.** Daß sie dich bewahren vieleicht an gähen Orten? Was ist das für ein Weg, von der Zinnen des Tempels sich herab stürzen? Dieß ist kein Weg zum Gehen, sondern zum Untergehen. Und wenn dieß auch ein Weg, so ist dieß dein, und nicht sein Weg. Umsonst hast du jenes zur Versuchung des Haupts umgedrehet, was zum Troste des Leibes geschrieben stehet. Denn nur jener hat nöthig hier bewahret zu werden, der ihm zu fürchten hat, daß er seinen Fuß nicht an einen Stein anstoße. Jener hat nicht nöthig bewahret zu werden, der nicht Ursache hat ihm zu fürchten.

Warum verschweigest du aber auch jenes, was darauf folget: **Du wirst über Nattern und Basilisken**

silisken gehen, und wirst Löwen und Drachen zertreten. Dich gehet dieß Gleichniß an. Es wird angezeiget, daß eine ungeheure Bosheit durch ungeheure Nämen müsse zertreten werden, und zwar nicht nur von dem Haupte selbst, sondern auch von dem ganzen Leibe. Dieser Boshafte hat wider Christum den HErrn nach dieser dreyfachen Beschämung nicht mehr die Listigkeit der Schlangen, sondern die Grausamkeit des Löwens bis zu Schmach und Unbild, bis zu Geiseln und Backenstreich, bis zum Tod, und zwar zum Tod des Kreuzes gebraucht. Es hat aber auch der Löwe von der Zunft Juda diesen höllischen Löwen augenscheinlich zertreten. Also meine Brüder, ist er auch wider uns; da er sich in allem andern betrogen wird gesehen haben, erwecket er mit aller Wuth eine solche Verfolgung, dergleichen von Anfang nicht gewesen ist, damit er durch die Heftigkeit der Trübsale das Reich der Himmeln jenen, so es hoffen, verschließe. Glückselig jene Seele, welche auch den Löwen selbst mit ihrer starken Kraft zertretend dieß Reich mit Gewalt zu erobern vermögen wird.

2.

Von nun an, Allerliebste! sollen wir mit grösserer Behutsamkeit und Sorge gleichsam über die Natter und den Basilisken gehen. Wir sollen uns vor aller Wurzel einiger Bitterkeit hüthen, auf daß keiner

ner aus uns bißig oder keck, hitzig, unerbittlich oder widerspenstig gefunden werde. Wir sollen uns auch nicht herabstürzen, sondern den tödtlichen Anblick der zeitlichen Ehre übersteigen, und überspringen, wie geschrieben stehet: **Man wirft das Netz vergeblich vor die Augen der Vögel.** b) Wir sollen auch den Löwen und den Drachen zertreten, damit weder des erstern Brüllen uns schrecke, weder des letztern Anblasen uns anstecke. Es scheinet, daß diese vier ungeheure Thiere vier Neigungen, ein jedes seiner besondern Insonderheit nachlaure.

Wem denn stellet der Drach am meisten nach? Ich vermeyne der **Begierlichkeit**, weil er weis, daß diese die Wurzel aller Uebeln seye, und daß sie am meisten das Herz verkehre. Dahero hat er gleichsam rathend gesagt: **Dieß alles will ich dir geben.** Von dem Löwen ist bekannt, daß er nirgendswo, als bey der Porten der **Furcht**, ein erschreckliches Brüllen hören lasse. Auf die Thür der Traurigkeit hat wohl acht die Natter, weil sie vermeynet, daß sie selbe mit ihrem Beißen werde durchgängig machen. Dahero ist sie zu Christum den HErrn nicht getreten, bis sie sahe, daß ihn hungerte. Ingegen ist nöthig, daß sich die **Fröhlichkeit** vor dem Basilisken hüthe, weil er am meisten bey diesem Eingang seine vergiftete Augenstrahlen pfleget schießen zu lassen, und die eitle Ehre schadet nicht, als wegen Eitelkeit der Freude.

3. Be-

b) Prov. I. v. 17.

3.

Betrachte auch dieses, ob wir nicht vieleicht jenen vier Versuchungen vier Tugenden entgegen setzen können. Der Löwe wird brüllen, wer wird ihm nicht fürchten? Wenn ein solcher sollte zu finden seyn, verdienet er den Namen eines Starken. Da es aber dem Löwen fehl geschlagen, verbirgt sich der Drach in dem Sand, damit er mit seinem vergifteten Anblasen die Seele an sich ziehe, da er ihr die Begierlichkeit der irdischen Sachen einbläset. Wer, vermeynest du, wird seinen Nachstellungen entgehen? Gewißlich niemand anderer, als der Kluge. Aber da du dich vieleicht hüthest, daß du zu diesem Thiere nicht hinabsteigest, will wer ganz ungestüm herein, und siehe: also gleich stehet da die Natter, indem sie vermeynet eine gelegene Zeit für sich erhalten zu haben. Wer wird von dieser Natter nicht erbittert werden? Nämlich ein mäßiger und eingezogener Mann, welcher weis Ueberfluß und Mangel zu ertragen?

Wie ich vermeyne, wird dich bey dieser Gelegenheit ein übel schmeichelndes boshaftes Auge verzaubern wollen. Wer wird sein Angesicht abwenden? Gewißlich der Gerechte, welcher die Ehre, so Gott gehöret, nicht nur nicht begehret, sondern auch nicht annimmt, wenn sie ihm von andern erwiesen wird: welcher recht, was recht ist, erfüllet: welcher seine Gerechtigkeit nicht vor den Augen der Menschen thut, welcher endlich, obwol er wird gerecht seyn, das

Haupt

Haupt nicht erhebet. Denn diese Tugend bestehet besonders in der Demuth, sie reiniget die Meynung, und erhält auch alle Verdienste desto gewisser und kräftiger, wie weniger Ehre sie ihr zumesset.

## Willen.

Wer, o HErr! kann und soll ihm in diesem Leben eine Sicherheit von der Versuchung versprechen, da du selbst von dieser nicht sicher warest? Du selbst, der du keiner Sünde fähig warest, wolltest in allem geprüfet werden, damit wir uns von solcher Prüfung nicht ausnehmeten. Dieß tröstet mich, daß du HErr selbst gesagt: **Du wirst über Nattern und Basilisken gehen, und wirst Löwen und Drachen zertreten, ich will ihn erretten, dieweil er auf mich gehoffet hat.** Denn wer, o HErr! wer würde sonst unter diesen wilden Thieren bestehen können? Da wir sie fangen, und unter unsere Gewalt bringen sollen, legen sie uns Fallstricke, und bereiten bald der eiteln Ehre, bald der Begierlichkeit, jetzt der Freude, jetzt der Traurigkeit Nachstellungen. Seye, o HErr! mit mir als ein starker Kämpfer, mache mich Schwachen stark, so werde ich nicht so viel mit meiner, als deiner Stärke jenen Löwen überwinden. Mache mich Unvorsichtigen klug, so werde ich jenen Drachen zu Schanden machen. Mache mich Unmäßigen mäßig, so werde ich mir nicht fürchten vor jener Natter. Mache endlich mich Ungerechten ge-

recht, so werde ich jenen Basilisken zertreten, und also werde ich mit dir und von dir gestärket wider diese meine Feinde den Sieg erhalten. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da die eitle Ehre den Menschen der ewigen Güter beraubet, wie befleiße ich mich meine gute Werke in aller Stille zu verrichten?

2. Da der böse Feind der Begierlichkeit und Freude, der Furcht und Traurigkeit also nachstellet, wie behutsam bin ich diese Anmuthungen recht zu bewahren?

3. Wie bewerbe ich mich um die Starkmüthigkeit, Klugheit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit, und mit diesen vier Haupttugenden jene vier Hauptlaster, und Hauptanfechtungen zu überwinden?

# Den sieben und zwanzigsten Merz.

Am

# vierten Sonntage in der Fasten.

## Die fünfzehente Rede

über den 90. Psalmen, 14ten Vers.

Ich will ihn erretten, dieweil er auf mich gehoffet hat, sagt Gott: ich will ihn beschirmen, denn er hat meinen Namen erkennet.

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 15tus.*

### Verstand.

1.

Kommet alle zu mir, die ihr arbeitet, und beladen seyd, und ich will euch erquicken, sagt der HErr, a) nehmet mein Joch auf euch, und also werdet ihr Ruhe für eure Herzen finden, denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. Mit diesen Worten ladet der HErr die Arbeitende zu einer Erquickung ein, und die Beladene rufet er zu der Ruhe. Jedoch entziehet er unterdessen ihnen weder die Last, weder die Arbeit, sondern verwechselt selbe ehnder mit einer andern Last, und mit einer andern Arbeit, aber nur

a) Matth. 11. v. 28.

nur mit einer leichten Last und mit einem süßen Joche, in welchem eine Ruhe und Erquickung gefunden wird, obschon diese nicht vollkommen ist. Eine schwere Last ist die Bosheit, und weit über einen Zentner Bley: b) unter dieser Bürde seufzete derjenige, welcher sagte: **Meine Missethaten sind über das Haupt gestiegen, sie haben mich wie eine schwere Bürde beschweret.** c) Was ist denn die Last Christi, was für eine leichte Last ist sie? Wie ich vermeyne, ist dieß die Last der Gutthaten. Dieß ist wohl eine leichte Last, aber nur für jenen, der selbe empfindet, und nur für jenen, der selbe erfähret. Denn wenn du diese Last nicht empfindest, wenn du sie nicht vermerkest, so ist sie eine gar große und gefährliche Last.

Der Mensch ist in diesem sterblichen Leben ein lasttragendes Thier; wenn er noch seine Sünden träget, so hat er eine große Last; wenn er aber von den Sünden schon entladen, ist diese Last zwar nicht mehr so schwer, doch wenn er gescheid ist, wird er eine nicht minder schwere Last finden, nämlich eben diese Entladung, von welcher wir erst geredet haben. Gott beladet uns, da er uns entladet. Er beladet uns mit Gutthaten, da er uns entladet von den Sünden. Dieß ist die Stimme eines Entladeten: **Was soll ich dem HErrn für alles, was er mir gegeben, vergelten?** d) Dieß ist die Stimme eines Entladeten:



b) Zach. 5. v. 7. c) Psal. 37. v. 5.
d) Psal. 115. v. 12.

HErr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. e) Dieß ist die Stimme eines Entladeten: Ich habe Gott allzeit gefürchtet, als wenn aufgeschwollene Wasserwellen über mir wären. f) Ich habe Gott allzeit gefürchtet, (sagt er) gleichwie vor, also auch nach der erhaltenen Nachlassung der Sünden. Selig ist jener Mensch, welcher allzeit in der Furcht stehet, g) und mit einer nicht mindern Sorge geängstiget wird, daß er nicht etwa sowol mit Gutthaten, als mit Sünden überhäufet werde.

2.

Der Ursachen wird die sorgfältige und gegen uns so verschwenderische Gutthätigkeit Gottes uns anbefohlen, damit wir zu der Gnade angereizet, und zu der Liebe eingeladen werden. Er hat dich seinen Engeln anbefohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren. Hätte er dir was mehrers thun können, als er gethan hat? Ich weis, was du edles Geschöpf gedenkest: du sagest zwar Dank den Engeln des HErrn, aber den HErrn der Engeln selbst verlangest du weit mehrer. Du bittest und wünschest, da du mit den Engeln nicht zufrieden bist, daß auch der, welcher geredet hat, selbst ankomme, und er selbst dich nicht mittelbar, sondern unmittel-

e) Luc. 5. v. 8. f) Job 31. v. 23.
g) Prov. 28. v. 14.

mittelbar mit dem Kuße seines Mundes küße. Du hast gehöret, daß du über Nattern und Basilisken, über Löwen und Drachen gehen müssest, du weist auch, was für einen Sieg Michael und seine Engel wider jenen Drachen erhalten haben. Allein nicht zu Michael, sondern zu dessen HErrn sollen deine Begierden rufen: **Erlöse mich, o HErr! und stelle mich neben dich, alsdann mag eine jegliche Hand wider mich streiten.** h) Dieß ist nämlich nicht nur hohen, sondern auch weit höhern Gemüthern eigenthümlich, daß sie eine noch höhere Zuflucht suchen, auf daß man jenem, welcher ernstlich bekennet: **O HErr! du bist meine Zuversicht,** billig antworte: **Du hast den Allerhöchsten für deine Zuflucht erwählet.**

3.

Der gütige und barmherzige HErr würdiget sich die Hofnung der Armseligen zu seyn: Er weigert sich nicht einen Erlöser und Beschützer derjenigen sich zu erzeigen, welche auf ihn hoffen. **Ich will ihn erretten,** sagt er, **dieweil er auf mich gehoffet hat. Ich will ihn beschirmen, denn er hat meinen Namen erkennet.** Nämlich, **wenn der HErr die Stadt nicht beschützet, so wachet vergeblich der selbe bewahret,** i) wäre selber ein Mensch oder ein Engel. Seye Jerusalem mit Ber-



h) Job 17. v. 3. i) Psal. 126. v. 1.

gen umgeben, so ist dieß nur was weniges, ja gar nichts, wenn nicht auch der HErr um sein Volk herum ist. Also wird in den hohen Liedern k) gemeldet, daß die Braut, obwol sie die Hüther gefunden, (ja sie ware ehnder von diesen gefunden worden; denn die Braut suchte nicht diese) sie doch bey ihnen nicht verblieben, und mit ihnen nicht zufrieden gewesen seye, sondern nachdem sie dem Geliebten nachgefraget, seye sie alsobald zu ihm geflohen, weil ihr Herz sich nicht auf die Hüther, sondern auf den HErrn verließe. Und vieleicht sagte sie jenen, so ihr was andersratheten: **Ich vertraue auf den HErrn: warum saget ihr denn zu meiner Seele: fliehe auf den Berg, wie ein Spaz? l)**

Dieß hatten nicht also fleißig beobachtet die Corinthier, welche, nachdem sie die Hüther gefunden, bliebe ein jeder bey den Seinigen, und schier keiner gieng weiter zu dem Hirten aller Hirten, zu Christo dem HErrn. **Ich bin zwar Pauli**, sprachen sie, **ich aber bin Apollo, ich bin Cephá. m)**

Was thaten aber die nüchteren Hüther, die behutsamen Hüther? Für sich konnten sie die Braut nicht nehmen, welche sie ordentlich liebten, und mit dem Eifer Gottes nach ihr eiferten, damit selbe mit einem Mann, Christo nämlich, als eine keusche Jungfrau vermählet und dargestellet würde. **Die Hüther,** sagte

k) Cant. 3. v. 3. l) Psal. 10. v. 1.
m) 1. Cor. 1. v. 12.

sagte die Braut, schlugen und verwundeten mich. Warum sind sie also mit ihr verfahren? Wenn ich nicht irre, so ist dieß der Ursachen geschehen: sie hielten sie an, daß sie weiter gehen sollte, sodann werde sie ihren Geliebten finden. Die Hüther nahmen mir endlich auch (sagt die Braut weiter) meinen Mantel, Zweifels ohne, damit sie desto behender laufen könnte.

Hier ist zu merken, wie stark der Apostel schlage, und mit was für Pfeilen er jene verwunde, welche sich bey den Hüthern aufgehalten haben. Ist denn Paulus für euch gekreuziget worden? fragt er, oder seyd ihr im Namen Pauli getaufet? n) Und wiederum spricht er: Da einer sagt: ich bin Pauli, ein anderer aber: ich bin Apollo, seyd ihr denn nicht fleischlich? Denn was ist Apollo, und was ist Paulus? sie sind ja Diener desjenigen, dem ihr geglaubet habt. Ich will ihn erretten, dieweil er auf mich gehoffet hat: nicht weil er auf die Hüther, nicht weil er auf einen Menschen, nicht weil er auf einen Engel, sondern Gott sagt, weil er auf mich gehoffet hat. Erwarte durch all diese nichts gutes, außer von mir allein; denn alle vortreffliche Gnade, o) und alle vollkommene Gabe kommet von oben herab, von dem Vater des Lichts. Von mir kommen die nützliche Wachen für die Menschen, was die äußerliche Werke betrifft,



n) 1. Cor. 3. v. 4. o) Jac. 1. v. 17.

trifft, da ich die Menschen zu Hüther verordnet habe. Von mir ist die Schildwacht der Engeln, welche acht haben, und sich bemühen die mehrer verborgene Bewegungen zu geistlichen Sachen anzureizen, und die, so boshafte Sachen eingeben, zu vertreiben. Nebst all diesem ist nothwendig, daß auch die innerste Wacht der geheimesten Meynung nicht nur aus mir, sondern durch mich geschehe, weil selbe weder ein menschliches, weder ein englisches Auge sehen, und ergründen kann.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

## Willen.

O Gott! ich bin wie ein Thier vor dir worden, aber nur, wie ein Lastthier, welches nichts anders auf sich hat, als die große und schwere Last der Sünden. **Denn meine Missethaten sind mir über das Haupt gestiegen, sie haben mich wie eine schwere Bürde beschweret.** p) Und da ich mit Sünden beladen bin, hast du mich mit so viel Gutthaten beladen, als du mir Sünden nachgelassen. Da ich bös gegen dir ware, hast du dich gut gegen mir erzeiget. Wie größer aber deine Güte ware, desto mehr habe ich mir zu fürchten, daß ich selbe nicht misbrauche; denn wo du deine Gaben vermehrest, alldort

p) Psal. 37. v. 5.

dort wird auch die Rechenschaft, so für selbe abzustatten ist, vergrößert. Allein die Hofnung, so ich auf dich setze, wird vordringen der Furcht, weil du, o HErr! selbst meine Hofnung bist. Ich verachte nicht die Hülfe der Menschen: Ich schätze hoch den Schirm deiner Engeln, jedoch bist du mir über alles, du bist allein meine Hofnung, und eben darum wirst du mich deinem Versprechen gemäß jetzt und allzeit von allen Uebeln erretten. Also hoffe ich, o HErr! und also lasse auch mich nicht zu Schanden werden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da die Bosheit eine so schwere Last ist, die immer drucket, wie sorge ich diese Last abzulegen?

2. Wie habe ich Gott zu meiner Zuflucht erwählet, auf daß er allzeit mein Schirmer seye?

3. Da von Gott allein alle Gnaden und Gaben kommen, wie rufe ich ihn an, und wie fliehe ich zu ihm?

# Den acht und zwanzigsten Merz.

## Fortsetzung der fünfzehenten Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 4to.*

### Verstand.

I.

Lasset uns, Brüder! die dreyfache Wache der Menschen, die Wache der Engeln, und endlich die Wache Gottes recht erkennen, und uns gegen selben also erzeigen, wie es die Schuldigkeit erfodert. Lasset uns befleißen des Guten vor den Menschen, vor den Engeln, und vor Gott. Lasset uns bemühen allen in allem zu gefallen, jedoch besonders demjenigen, welcher über alles der größte ist. Vor den Engeln sollen wir ihm Lob singen, damit in ihnen erfüllet werde, was geschrieben stehet: **Die dich fürchten, werden mich sehen, und sich erfreuen, denn ich habe mich gänzlich auf dein Wort verlassen.** a) Lasset uns gehorsam seyn unsern Vorstehern, **denn sie wachen, als wenn sie die Rechnung für unsere Seelen geben werden, damit sie solches mit Freuden und nicht mit Seufzen thun.** b) Gott solle Dank gesagt werden, aus dessen Gaben allein dieß uns zukommt.

Es

a) Psal. 118. v. 74. b) Heb. 13. v. 17.

Es ist nicht nöthig, daß ich euch viel ermahne: es ist auch nicht nöthig, daß ich in dieser Sache für euch mir viel fürchte; denn was für eine Freude, und was für eine Ehre habe ich, als euren bereitwilligen Gehorsam und euren unsträflichen Wandel? Wie wäre es, wenn ich gewiß wüßte, daß auch die Engel nichts mehr in euch erkennten, so sich auf euch nicht gebühret: daß bey keinem aus euch etwas unerlaubtes verborgen werde, daß keiner aus euch murre, daß keiner in geheim dem andern die Ehre abschneide, daß keiner auf gleisnerische, oder nachläßige Weise handle, daß keiner unreine Gedanken, welche nicht selten (leider) unziemliche Leibesbewegungen nach sich ziehen, in dem Herzen führe?

Wenn ich dieß gewiß wüßte, wäre mir dieses zwar eine Ursache einer größern, jedoch noch nicht einer vollkommenen Freude; denn wir sind nicht so groß, daß es für uns ein geringes seyn könne, von einem Menschen nicht können geurtheilet werden, noch minder aber, uns nichts schuldig wissen. Wenn große Heilige jenen Richter, so auch das verborgenste einsiehet, fürchten, wie sollen nicht wir an dem Gedächtnisse jener Durchforschung erzittern? O wenn ich versichert würde, daß in uns allen nichts seye, so jenem Auge, welches allein vollkommen weis, was in dem Menschen verborgen seye, und an diesem siehet, was er an sich selbst nicht siehet, mißfallete.

Brüder! dieses Gericht sollen wir am meisten ausforschen, und desto mehr sollen wir uns mit Furcht und Zittern in dessen Betrachtung aufhalten, wie weniger wir den unerforschlichen Abgrund der Urtheile Gottes, und dessen unveränderliche Anordnung fassen können. Mit diesem Schrecken hat die Hofnung ihren Verdienst, und mit dieser Furcht hoffet man nicht ohne Nutzen.

2.

Wenn einer wohl aufmerket, so wird er sehen, daß eben diese Furcht eine gar kräftige und starke Ursache zu hoffen seye. Denn diese Furcht ist eine gar große Gabe Gottes, und aus Empfangung der gegenwärtigen Gaben entstehet eine sichere Erwartung der zukünftigen. Endlich hat an denen, welche ihn fürchten, c) ein Wohlgefallen der HErr, aus dessen guten Willen das Leben, und in dessen Wohlgefallen das ewige Heil ist. **Ich will ihn erretten, dieweil er auf mich gehoffet hat.** Wohl eine gar süße Freygebigkeit, welche denen, so auf ihn hoffen, nichts abgehen läßt. Denn dieß ist der ganze Verdienst des Menschen, wenn er all seine Hofnung auf denjenigen setzet, der dem ganzen Menschen hilft. **Auf dich haben unsere Väter gehoffet: sie haben gehoffet, und du hast sie erlöset. Sie haben zu dir geschrien, und sie sind errettet worden,**

c) Psal. 146. v. 11.

den, auf dich haben sie vertrauet, und sie sind nicht zu Schanden worden. d) Denn wer hat in den HErrn gehoffet, und ist zu Schanden worden? Hoffet auf ihn alle Gemeinden der Völker, e) alle Oerter, die ihr nun betreten werdet, sollen euer seyn. Euer Fuß ist eure Hofnung, und wie weit immer diese kommen wird, so vieles wird sie erhalten, wenn sie doch ganz an Gott wird angeheftet seyn, auf daß sie fest und nicht wankelmüthig seye. Was solle sie die Natter und den Basilisken fürchten? was solle sie auf das Brüllen des Löwens und auf das Pfeifen des Drachens erzittern?

3.

Ich will ihn erretten, dieweil er auf mich gehoffet hat. Ich will ihn gewiß, nachdem er ist errettet worden, damit er nicht wiederum bestritten werde, beschützen, und erhalten, wenn er doch meinen Namen wird erkennet haben, und nicht ihm selbst zueignet, daß er ist errettet worden, sondern meinem Namen die Ehre giebt. Ich will ihn beschirmen, denn er hat meinen Namen erkennet. In der Gegenwart seines Angesichts wird die Herrlichmachung, und in der Erkenntniß seines Namens wird die Beschirmung erwiesen. Die Hofnung ist in dem Namen, die Sache selbst in dem Angesichte. Denn wie siehet einer dieß, was er hoffet? Der Glaube

d) Psal. 21. v. 5. e) Psal. 61. v. 9.

Glaube ist ja aus dem Gehör. f) Und eben dieser ist nach Aussage des Apostels eine Grundfeste der Dinge, die man hoffet. **Ich will ihn beschirmen, denn er hat meinen Namen erkennet.** g) Jener weis seinen Namen nicht, der diesen in eitel nennet, und zu ihm saget: HErr HErr, und nicht thut, was er saget. Jener weis seinen Namen nicht, der ihn weder ehret als seinen Vater, weder fürchtet als seinen HErrn. Jener weis seinen Namen nicht, der auf Eitelkeit und betrügliche Thorheiten gedenket. **Selig ist der Mensch, welcher auf den Namen des HErrn seine Hofnung setzet, und nicht auf Eitelkeit und betrügliche Thorheiten siehet.** h)

Petrus hatte diesen Namen erkennet, welcher sagt: **Es ist kein anderer Name den Menschen unter dem Himmel gegeben, dadurch wir können selig werden.** i) Wenn auch wir diesen heiligen Namen erkennen, nach welchem wir unter uns genennet werden, so sollen wir ja verlangen, daß er allezeit in uns geheiliget werde, und also sollen wir nach der Lehre unsers Erlösers bethen: **Vater unser, der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name.** k) Höre endlich, was in dem Psalmen folgt: **Wenn er mich wird anrufen, so werde ich ihn erhö-**

f) Rom. 10. v. 17.
g) Heb. 11. v. 1.
h) Psal. 39. v. 5.
i) Act. 4. v. 12.
k) Matth. 6. v. 9.

erhören. Dieß ist die Frucht der Erkenntniß dieses Namens, das Rufen nämlich des Gebeths; die Frucht des Rufens aber ist die Erhörung unsers Erlösers. Denn wie kann jemand erhöret werden, da er ihn nicht angerufen hat? Oder wie kann er ihn anrufen, wenn er den Namen des HErrn nicht weis? Demjenigen seye Dank gesagt, welcher den Menschen den Namen des Vaters hat geoffenbaret, da er in dessen Anrufung die Frucht des Heils verordnet hat, wie geschrieben stehet: **Ein jeglicher, der des HErrn Namen wird anrufen, wird selig werden.** l)

## Willen.

Wie du, o HErr! uns allen mit allem Tugendglanze, als du unter uns Menschen deinen Aufenthalt hattest, vorgeleuchtet, also willst du, daß wir dir mit einem tugendvollen Lebenswandel nachfolgen sollen. Und da wir ein Schauspiel dir, den Engeln, und den Menschen worden sind, willst du auch, daß wir uns befleißen dir vor allem allzeit zu dienen, vor deinen Engeln dir das höchst gebührende Lob anzustimmen, und nach deinem göttlichen Wohlgefallen allen Menschen zu gefallen. Wie genauer ich dieses alles mit deiner Gnade werde beobachten, desto weniger habe ich mich an dem Tage des Gerichts zu fürchten, und desto steifer wird meine Hofnung seyn von dir auch schon in diesem Leben alles Gute zu erlangen.

l) Joel. 2. v. 32.

gen. HErr mein Gott ich hoffe auf dich. Erledige, und errette mich von allen, die mich verfolgen, damit meine Seele nicht etwa als wie von einem Löwen hingerissen werde, da niemand ist, der mich erlöse und errette. m) Wegen deinem Namen, o HErr! wirst du meiner Missethat gnädig und barmherzig seyn. n) Und zwar um desto mehr, wie eifriger ich selben werde anrufen. Dieser wird mein Schild seyn wider alle meine Feinde im Leben und im Tode. Dieser wird mir ein Zeichen seyn, an welchem du erkennen wirst, daß ich unter die Deinigen gehöre. Ich werde diesen deinen gebenedeyten Namen nicht nur erkennen, sondern selben loben, preisen, und benedeyen, damit ich durch diesen den Gebenedeyten deines Vaters zugezählet werde. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie suche ich Gott, und wegen Gott den Menschen zu gefallen?

2. Da der HErr ein Wohlgefallen hat an denen, die ihn fürchten, wie bitte ich ihn um diese heilsame Furcht?

3. Da wir durch den Namen Gottes alles Heil erlangen, wie verehre ich diesen Namen, und mit was Andacht spreche ich selben aus?

Den

m) Psal. 7. v. 2. n) Psal. 24. v. 11.

# Den neun und zwanzigsten Merz.

## Die sechszehente Rede

### über den 16ten Vers des 90. Psalmen.

**Wenn er mich wird anrufen, so werde ich ihn erhören.**

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 16tus.*

## Verstand.

I.

Wenn er mich wird anrufen, so werde ich ihn erhören. Dieß ist fürwahr der Bund des Friedens, dieß ist das Bündniß der Liebe, dieß ist der Vertrag der Barmherzigkeit und der Erbarmniß: Dieweil er auf mich gehoffet hat, sagt er, will ich ihn erretten. Dieweil er meinen Namen erkennet hat, will ich ihn beschirmen. Er hat mich angerufen, und ich werde ihn erhören. Er sagt nicht, dieweil er würdig gewesen, dieweil er aufrichtig und gerecht gewesen, dieweil er unschuldige Hände, und ein reines Herz hatte, will ich ihn erretten, beschützen, und erhören; denn wenn er dieß, oder was dergleichen sagen würde, wer würde nicht in ein Mißtrauen verfallen? wer wird sich rühmen, daß er ein keusches Herz habe? Anjetzo aber, o HErr! ist bey dir Versöhnung, und wegen diesem

diesem deinem Gesetze habe ich auf dich geharret. Wohl ein süßes Gesetz ist jenes, welches den Verdienst der zu Erhörenden in dem Rufen des Bittenden gesetzet hat.

**Wenn er mich wird anrufen**, sagt Gott, **so werde ich ihn erhören.** Jener wird billig nicht erhöret, der sich nichts merken läßt, daß er rufen wolle, da er entweder gar nicht bittet, oder nur lau und nachläßig bittet. Denn in den Ohren Gottes ist eine heftige Begierde ein großes Geschrey. Hingegen aber ist eine nachläßige Meynung oder ein kleines Verlangen eine stille Stimme. Wenn wird diese die Wolken durchdringen? wenn wird sie in dem Himmel gehöret werden? Damit der Mensch wisse, daß er rufen müsse, wird er gleich vom Anfang seines Gebets ermahnet, daß der Vater, welchen er bitten will, in dem Himmel seye, damit er darauf gedenke, daß er mit einer Geschwindigkeit des Geistes dorthin sein Gebeth müsse abschießen. Gott ist ein Geist, so muß jener in dem Geiste rufen, der immer verlanget, daß seine Stimme zu ihm komme. Denn gleichwie Gott nicht wie ein Mensch das Angesicht des Menschen ansiehet, sondern das Herz einsiehet, also sind auch seine Ohren ehnder auf die Stimme des Herzens, als des Mundes aufmerksam. Zu diesem wird billig gesagt: **O Gott meines Herzens!** a) Dahero kommt, daß Moyses, als er äußerlich schweigte, innerlich gehöret wurde,

a) Psal. 72. v. 26.

de, da ihm der HErr sagte: **Was schreyest du zu mir.** b)

**Wenn er mich wird anrufen, so werde ich ihn erhören.** Und zwar billig. Die Größe der Noth hat ein großes Geschrey erzwungen, denn da er also schrie, was anders hat er begehret, als eine Tröstung, als eine Erlösung, als eine Verherrlichung? oder wie wird er in diesem erhöret, wenn er um was anders rufet? **Ich werde ihn erhören,** sagt Gott. In welcher Bitte, oder in welchem Bitten wirst du ihn, o HErr! erhören? **Ich bin bey ihm in der Trübsal, ich will ihn daraus erretten, und ihn herrlich machen.**

Dieses dreyfache Versprechen, vermeyne ich, soll man zu jenen drey Tage nehmen, welche wir mit nächsten begehen werden. Denn der HErr selbst hat Trübsal und Schmerzen wegen unser empfunden, da er in Ansehung der Freude, die ihm vorgelegt war, mit Verachtung der Schande das Kreuz erlitten hat. c) Jedoch hatte dasjenige, was sich mit ihm begeben, wie er vor seinem Tode hat vorgesagt, d) ein Ende erreichet, und wie er in dem Tode gesagt, ist alles vollbracht worden, und alsdann hat er endlich gefeyret. Es ware auch die Herrlichkeit der Auferstehung an dem dritten Tage nicht verschoben worden; des Morgens sehr frühe ist die Sonne der Gerechtigkeit



b) Exod. 14. v. 15. c) Heb. 12. v. 2.
d) Luc. 22. v. 37.

aus dem Grabe aufgangen. Auf solche Weise ist also die Frucht der Trübsal, und zugleich die Wahrheit, daß er dem Tode seye entrissen worden, durch die Offenbarung seiner Verherrlichung erschienen.

Es wird nicht desto weniger erweislich seyn, daß auch uns ein solches Geheimniß zugeeignet werde. **Ich bin bey ihm, sagt er, in der Trübsal.** Wenn geschieht dieses, außer an dem Tage unserer Trübsal, an dem Tage unsers Kreuzes, da erfüllet wird, was er selbst sagt: **Ihr werdet in der Welt große Bedrangnissen haben.** e) Und was auch sein Apostel sagt: **Alle, die da gottselig in Christo Jesu leben wollen, werden Verfolgungen auszustehen haben.** f) Denn eine vollkommene und wahrhafte Erlösung wird vor dem Tage der Begräbniß nicht seyn können, weil das schwere Joch über die Kinder Adams von dem Tage ihres Ausgangs aus dem mütterlichen Leibe bis zu dem Tage der Begräbniß, da sie in den Schooß ihrer Mutter der Erden zurück kehren, immer verbleibet. An diesem Tage also werde ich ihn erretten, sagt Gott, wenn nämlich die Welt nicht mehr wird haben, was sie dem Leibe oder der Seele thun könne. Gewißlich die Herrlichmachung wartet auf den letzten Tag, auf den Tag der Auferstehung, wenn in der Herrlichkeit jenes wird aufstehen, was indessen in der Unehre gesäet wird.

2. Wo-

e) Joan. 16. v. 33. f) 2. Tim. 3. v. 12.

2.

Woher wissen wir, daß der HErr mit uns in der Trübsal seye? Aus diesem wissen wir es, weil wir in der Trübsal selbst sind. Denn wer würde in dieser ohne ihn bestehen, wer würde sie ausstehen, wer würde in selber ohne ihn stehend verbleiben? Meine Brüder! wir sollen es für lauter Freude achten, wenn wir in mancherley Versuchung fallen werden. g) Und dieß allein der Ursachen, weil wir durch viel Trübsalen in das Reich Gottes eingehen müssen, h) sondern, weil der HErr nahe bey denen ist, deren Herz bedrängt ist. i) Wenn ich schon mitten in dem Schatten des Todes wandelte, sagt jener, so will ich doch nichts böses fürchten, denn du bist bey mir. k) So ist er denn also bey uns alle Tage bis zum Ende der Welt. Wenn aber werden wir bey ihm seyn? Alsdann nämlich, wenn wir in der Luft Christo entgegen hingezuckt werden, und also werden wir immerdar mit dem HErrn seyn. l) Wenn werden wir mit ihm in der Herrlichkeit geoffenbaret werden? Alsdann, wenn sich Christus, der unser Leben ist, wird offenbaren. Unterdessen aber muß selbe verborgen bleiben, damit die Trübsal der Errettung, und die Errettung der Herrlichmachung vorgehe. Dieß ist die Stimme eines Erretteten:



g) Jac. 1. v. 2. h) Act. 14. v. 21.
i) Psal. 33. v. 19. k) Psal. 22. v. 4.
l) 1. Thess. 4. v. 16.

Meine Seele kehre um zu deiner Ruhe: denn der HErr hat dir gutes gethan. Denn er hat mich von dem Tode, meine Augen von den Thränen, und meine Füße von dem Falle befreyet. Ich will ihn daraus erretten, und herrlich machen. m)

Glückselig ist derjenige, welcher dich, o HErr! unterdessen zu einem Tröster und zu einem Helfer hat. Du bist zu gelegener Zeit in der Trübsal ein Helfer. Wie weit glückseliger ist aber derjenige, welchen du schon von solchen Uebeln errettet, und erlöset hast? wie weit glückseliger ist auch derjenige, welcher von dem Stricke der Jäger schon ist befreyet worden, welchen Gott hat hingenommen, damit sein Verstand durch Bosheit nicht verkehret, und seine Seele durch Heucheley nicht betrogen würde? n) Jener aber wird aus allen diesen der Glückseligste seyn, welchen du, o HErr! zu dir schon wirst aufgenommen, mit den Gütern deines Hauses erfüllet, und deiner Klarheit gleichförmig gemacht haben.

3.

Allerliebste Söhne! Lasset uns nun in Himmel schreyen, so wird sich der HErr über uns erbarmen. o) Lasset uns in Himmel schreyen, weil unter dem Himmel nichts ist, als Beschwerlichkeit und Schmerzen, Eitelkeit und Betrübniß des Geistes. Es

m) Psal. 114. v. 7. n) Sap. 4. v. 11.
o) 1. Mach. 4. v. 10.

Es ist das Herz des Menschen klein, jedoch unerforschlich. Seine Sinnen sind zum Bösen geneigt. Es ist in mir, das ist, in meinem Fleische nichts gutes. Das Gesetz der Sünde wohnet in diesem, und dieß gelüstet wider den Geist. Endlich ist mir auch mein Herz vergangen, p) und der Leib ist wegen der Sünde todt. Es ist aber genug, daß ein jeder Tag seine eigne Quaal habe, q) und daß die ganze Welt unter dem Bösen liege. r) Wie boshaft ist nicht diese Welt in allen Sachen? wie schalkhaft streiten die weltlichen Gelüsten wider die Seele?

Es sind auch die Regenten dieser finstern Welt, welche in dieser Finsterniß herrschen, die bösen Geister in der Luft, und unter allen diesen ist die Schlange listiger, als alle Thiere. Alles dieses ist unter der Sonnen, alles dieses ist unter dem Himmel. Bey welchem aus allen diesen nimmst du deine Zuflucht? von welchem aus allen diesen hoffest einigen Trost, oder einige Hülfe zu finden? Wenn du diese innerhalb suchest, so findest du, daß dein Herz verdorret seye, und daß du in anderer Herzen, wie ein Todter seyest vergessen worden. Suchest du diese unter dir, findest du den Leib, welcher verweslich ist, und die Seele beschweret. s) Suchest du sie um dich herum, so findest du, daß die irdische Einwohnung das Gemüth niederdrucket, welches mit vielen Gedanken umgehet. Su-



p) Psal. 39. v. 13. q) Matth. 6. v. 34.
r) 1. Joan. 5. v. 19. s) Sap. 9. v. 15.

che denn ober dir, aber behutsam, auf daß du jene stolze Schaaren überspringest; denn weil alle vortreffliche Gnade, und alle vollkomme Gabe von oben herab kommt, haben den mittlern Weg die Räuber besessen.

Uebergehe denn jene boshafte Hüther, übergehe sie, da sie mit unermüdetem Fleiße wachen, und acht haben, damit keiner zu jener Stadt könne gelangen. Wenn sie dich werden geschlagen, und verwundet haben, gieb ihnen jenen Mantel, t) welchen Joseph einstens in Egypten der Ehebrecherin hinterlassen hat. Entlasse die Leinwand, damit du mit jenem Jünglinge in dem Evangelio u) mit bloßem Leibe von ihnen fliehest. Hat nicht Gott in die Hände des Gottlosen den Mantel und die Leinwand des Job übergeben, da er jenem auch in seine Güter und in seinen Leib freye Gewalt gegeben hat? Jedoch, sagt er, schone seines Lebens. x) Also dann solle dein Herz in die Höhe, deine Begierden in die Höhe, dein Wandel in die Höhe, deine Meynung in die Höhe gerichtet seyn. Rufe in den Himmel, damit du erhöret werdest, und damit der Vater, welcher in dem Himmel ist, von dem Heiligthum dir Hülfe zuschicke, und dich aus Sion beschütze. Er helfe dir unterdessen aus der Trübsal, er errette dich von der Trübsal, und mache dich endlich in der Auferstehung glorreich.

Wil-

t) Gen. 39. v. 12. u) Marc. 14. v. 52.
x) Job 2. v. 6.

## Willen.

Dieß sind zwar große Gnaden, allein du, o großer HErr! hast uns solche versprochen. Gemäß deines Versprechens hoffen wir diese. Dahero getrauen wir uns in dem Fastengesang zu sagen: *) wenn wir mit gottseligem Herzen dich bitten, so bist du schuldig uns jenes zu geben, was du versprochen hast, gleichwie auch wir verbunden sind jenes zu halten, was wir versprechen. Du, o Gott! bist unendlich getreu in deinem Versprechen. Ich aber, ach leider! habe jenes, was ich so heilig versprochen habe, nur gar zu oft aus schändlicher Treulosigkeit nicht gehalten. Du willst bey mir seyn in der Trübsal, und da ich deines Beystandes so nothwendig habe, rufe ich dich wenig oder gar nicht an. Was Wunder denn, daß du mir in selber nicht zu Hülfe kommest? Gleichwie jener glückselig ist, dem du in all seinen Trübsalen beystehest, also bin ich unglückselig, weil ich dich nicht habe angerufen, daß du mir beystehest. Den Fehler zu verbessern, will ich zu dir in den Himmel rufen, so lang, bis du mir von dort aus Hülfe zuschickest, von dieser gestärkt werde ich alle meine Feinde zu Schanden machen, und das Siegkränzlein der ewigen Glückseligkeit erlangen. Amen.



*) In hymno Quadrag.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Gott nahe bey denen ist, welche bedrangt sind, warum bin ich in meiner Drangsal also verzagt und kleinmüthig?

2. Da auf der Erden keine Hülfe zu finden, warum rufe ich nicht zu Gott in den Himmel, damit er mir am Tage der Trübsal zu Hülfe komme?

3. Da Gott in der Höhe ist, warum erhebe ich nicht meine Gedanken zu Gott in die Höhe? warum rufe ich nicht in die Höhe? warum schicke ich nicht alle meine Werke in die Höhe?

---

# Den dreysigsten Merz.

## Die siebenzehente Rede

über den 90. Psalm, dessen 17ten Vers.

**Ich will ihm ein langes Leben geben, und ihm mein Heil zeigen.**

*S. P. Bern. l. cit. Sermo 17tus.*

## Verstand.

I.

Brüder! der Vers dieses Psalmen ist gut für uns, und anständig für gegenwärtige Zeit. Denn da wir mit nächsten die Auferstehung des HErrn begehen werden, wird anjetzo schon einem jeden

jeden aus uns seine Auferstehung versprochen, damit die Glieder in ihrem Haupte mit desto größerer Feyerlichkeit jenes zu Gemüthe führen, was sie nun erwarten, daß es mit der Zeit an ihnen selbst solle vollbracht werden. Dieß ist ein gar fügliches Ende des Psalmen, weil in diesem dem Psallirenden ein so glückseliges Ende des Lebens versprochen wird. Er wird mit Freuden vollendet, da in ihm eine so freudenreiche Erfüllung verheisen wird. Ich will ihm ein langes Leben geben, sagt er, und ihm mein Heil zeigen.

Brüder! ich ermahne euch öfters, daß nach dem Ausspruche Pauli sowol dieses, als das zukünftige Leben der Gottseligkeit versprochen seye. a) Dahero sagt auch eben dieser: Ihr habt zum Nutzen die Heiligung, ihr werdet aber zum Ende das ewige Leben erlangen. b) Eben diese Völle, so durch diese Worte versprochen wird, ist das lange Leben selbst. Denn was ist so lang, als was ewig ist? was ist so lang, als was kein Ende hat? Das ewige Leben ist ein gutes Ende, ein gutes Ende ist jenes, so kein Ende hat, und fürwahr auch jenes ist gut, dessen Ende gut ist. Lasset uns denn der Heiligmachung nachstreben, weil sie gut ist; denn ihr Ende ist ein Leben ohne Ende. Lasset uns befleißen des Friedens gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche niemand Gott sehen

 wird.

a) 1. Tim. 4. v. 8. b) Rom. 6. v. 22.

wird. c) Ich will ihm ein langes Leben geben, sagt er, und ihm mein Heil zeigen.

Dieß Versprechen kommt her von der Hand Gottes: es ist eine Gabe der Rechten, welche, daß sie ihm gereichet werde, der heilige Mann verlangte, sagend: Du wirst dem Werke deiner Hände deine rechte Hand biethen. d) In dieser Rechten ist ewiglich Lust und Freude zu seyn. Diese Rechte verlangte auch jener zu erreichen, (und er erhielt sie wirklich) von welchem der Prophet saget: Er hat das Leben von dir begehret, und du hast ihm lange Tage für immer und ewig gegeben. e) Noch klärer hat der weise Mann gesagt: Ein langes Leben ist zu seiner rechten, Reichthum aber und Herrlichkeit aber zu seiner linken Hand. f) Wer ist der Mensch, der das Leben begehret, und gute Tage zu sehen verlanget? denn dieß gegenwärtige Leben ist vielmehr ein Tod, als ein Leben: Es ist auch selbes nicht nur obenhin ein Leben, sondern ein sterbliches Leben. Wir pflegen zu sagen: Ein Mensch stirbet, wenn er nächstens bey dem Tode ist. Was thun wir denn, daß wir erst dazumal anfangen zu leben, da wir nächstens bey dem Tode sind, und schon anfangen zu sterben?

Es sind die Tage dieses Lebens (wie viel sie immer sind) wenig und bös, wie der heilige Patriarch bezeu-

c) Heb. 12. v. 14. d) Job 14. v. 15.
e) Psal. 20. v. 5. f) Prov. 3. v. 16.

bezeuget; g) dort aber lebet man wahrhaftig, wo ein lebhaftes und lebendiges Leben ist: dort sind gute Tage, wo ein langes Leben ohne Ende ist. Demjenigen seye Dank gesagt, der alles nicht nur mit Gewalt, sondern auch liebreich ordnet. h) Es wird nämlich das kurze Leben derjenigen bald ein Ende nehmen, deren ein jeder seine Plage hat. Wo aber gute, alldorten werden auch ewige Tage seyn.

2.

**Ich will ihm ein langes Leben geben.** Was er zuvor gesagt hat: **ich will ihn herrlich machen,** dieß hat er in diesem Vers besser erkläret. Wem sollte aber nicht genug seyn von jenem herrlich gemacht werden, dessen Werke vollkommen sind? denn eine solche Unermessenheit kann einen nicht anders, als unermessen herrlich machen. Jene Herrlichmachung muß nothwendig groß seyn, welche von einer so herrlichen Majestät herab kommt. **Es ist eine Stimme von der herrlichen Majestät herab kommen,** sagt Petrus. i) Es ist wahrhaftig eine herrliche Majestät oder Glorie, welche so herrlich in der Länge, in der Größe und in der Völle der Klarheit glorreich machet. Die kurze Tage des Menschen sind eine betrügliche Glorie und eitle Klarheit. Ein kluger Mensch wird ihm dergleichen Tage nicht wünschen: er wird vielmehr mit dem Herzen zu dem, welcher das Herz einsie-

g) Gen. 47. v. 9. h) Sap. 8. v. 1.
i) 2. Pet. 1. v. 17.

einsiehet, reden: Ich habe auch des Menschen Tag nicht begehret, dieß ist dir bekannt. k)

Nicht nur verlange ich solchen Tag nicht, sondern ich verlange, daß ich ihn nicht einmal erhalte; denn ich weis, wessen diese Stimme ist, meine Ehre empfange ich nicht von den Menschen. l) Wie armselig sind wir, die wir die Ehre bey den Menschen suchen, und jene, so von Gott allein herkommt, ausschlagen? Diese Ehre allein, so wir allein nicht achten, hat eine Länge und Völle. Die Tage des Menschen sind kurz, und der Tag wird wie eine Blume auf dem Felde verwelken. m) Das Gras ist verdorret, sagt jener, n) und die Blume ist abgefallen: das Wort aber unsers HErrn bleibet in Ewigkeit. Jener ist ein wahrer Tag, der nicht untergehet: und dieser ist die ewige Wahrheit, die wahre Ewigkeit, und folglich die wahre und ewige Vergnügenheit. Denn wie wird jene Herrlichkeit einen erfüllen, welche betrüglich und eitel ist? sie wird leer genennet, damit du erkennest, daß du aus dieser ehnder könnest ausgeleeret, als erfüllet werden. So ist denn unterdessen für dich die Verachtung besser, als die Erhebung: es ist für dich die Noth besser, als die Wohllust; denn da beyde Sachen geschwind vorbey gehen, hat eine die Pein, und die andere wird die Krone haben.

3. Eine

k) Jerem. 17. v. 16. l) Joan. 5. v. 41.
m) Psal. 102. v. 15. n) Isa. 40. v. 8.

3.

Eine nützliche Trübsal, welche die Bewährung wirket, führet den Menschen zur Herrlichkeit. Ich bin bey ihm, sagt er, in der Trübsal, ich will ihn daraus erretten, und ihn herrlich machen. Lasset uns dem Vater aller Barmherzigkeit, der mit uns in der Trübsal ist, und der uns in all unserer Trübsal tröstet, Dank sagen. Denn wie ich schon gemeldet habe, ist die Trübsal eine nothwendige Sache, als welche endlich uns herrlich machet. Es ist auch eine nothwendige Sache die Traurigkeit, als welche Freude mit sich bringet, und zwar eine lange Freude, so niemand von uns nimmt, eine vielfältige und vollkommene Freude. Diese Noth, so die Krone zuwege bringet, ist eine nothwendige Sache. Brüder! wir sollen sie nicht verachten: sie ist ein kleiner Saamen, es erwächset aber eine große Frucht daraus. Vielleicht ist dieser Saamen ungeschmackt, vieleicht bitter, vieleicht ist er ein Senfkörnlein: aber wir sollen nicht auf dieß acht haben, was man siehet, sondern auf das, was in ihm nicht gesehen wird. Denn was sichtbar ist, dieß ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, dieß ist ewig. o)

Lasset uns die Erstlinge der Herrlichkeit zuvor verkosten, lasset uns rühmen in Hofnung der Herrlichkeit des großen Gottes. Nicht allein aber das, sondern (daß ich es nachdrücklicher sage) lasset uns auch der Trüb-

o) 2. Cor. 4. v. 18.

Trübsal rühmen, denn in dieser bestehet die Hofnung der Herrlichkeit. Siehe, ob nicht eben dieses der Apostel uns habe lehren wollen, da er gleich hinzu setzet: **Die Trübsal wirket Geduld.** p) Aus diesen Worten ist klar abzunehmen, daß der Apostel, als er diese Worte vorgeschicket hatte: **Wir rühmen uns in der Hofnung**, nicht was anders, sondern was mehrers zugesetzet habe mit sagen: **nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsalen.** Denn es wird uns kein anderer Ruhm anbefohlen, sondern es wird uns weiter gezeiget, wo die Hofnung der Herrlichkeit, und wo der Ruhm dieser Hofnung erfodert werde. Denn in der Trübsal ist die Hofnung der Herrlichkeit, ja die Herrlichkeit selbst ist in der Trübsal enthalten: wie die Hofnung der Frucht in dem Saamen, also ist auch die Frucht selbst in dem Saamen. Auf solche Weise ist auch anjetzo das Reich Gottes inner uns, dieser große Schatz ist in einem gebrechlichen Geschirr, in einem schlechten Acker. In diesem ist er, sage ich, aber er ist noch verborgen.

Glückselig derjenige, der ihn alldort finden wird. Wer ist dieser? Jener ist es, welcher mehrer auf die Ernde, als auf die Saat wird gedenken. Das Auge des Glaubens findet diesen Schatz, da es nicht nach dem, was es siehet, urtheilet, sondern da es siehet, was unscheinbar, und auf jenes schauet, was unsichtbar ist. Wie

p) Rom. 5. v. 3.

Wie wahrhaft hat jener diesen Schatz gefunden, welcher wollte, daß er auch von andern gefunden würde, da er sagt: **Unsere jetzige Trübsal** (die zeitlich und leicht ist) **wirket in uns eine ewige und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit.** q) Er hat nicht gesagt: sie wird belohnet werden, sondern sie **wirket in uns eine über alle Maaße wichtige Herrlichkeit.** Meine Brüder! die Herrlichkeit ist noch unbekannt, sie ist uns noch in der Trübsal verborgen, in diesem Zeitlichen lieget verborgen eine ganze Ewigkeit, und in diesem leuchten eine über alle Maaße wichtige Herrlichkeit. Lasset uns unterdessen eilen, diesen Acker für uns zu kaufen, diesen Schatz zu erlangen, welcher in dem Acker verborgen lieget. Lasset uns für lauter Freude halten, wenn wir in mancherley Trübsalen werden gefallen seyn, lasset uns mit allem Eifer und Ernst sagen: **Es ist besser in ein Haus gehen, da man trauret, als in ein Haus, da man Gastmahl haltet.** r)

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

## Willen.

Du, o HErr! versprichst uns durch deinen Propheten ein langes Leben auf dieser Welt, welches endlich ein Ende haben wird, aber in jener versprichst mir ein so langes Leben, welches kein Ende hat. Siehe,

q) 2. Cor. 4. v. 17. r) Eccle. 7. v. 3.

Siehe, du hast meinen Tagen allhier ein Maaß gesetzet. s) Bey welcher es sein Verbleiben hat. Wenn denn dieß wird ein Ende haben, was ist meine Hofnung? Bist es nicht du, o HErr! der du mir nach diesem das ewige Leben versprochen hast? erlöse mich nun von allen meinen Sünden, und wende deine Plagen von mir ab, so werde ich ewig leben. Wie du mir dieses, also hast du mir auch in diesem die Herrlichmachung versprochen. Und wie gewisser ich diese hoffe, desto mehr verachte ich alle Herrlichmachung dieser Welt. Nicht von dieser, sondern von dir allein will ich selbe hoffen, und nicht in diesem, sondern in jenem Leben, so allein ein wahres Leben zu nennen. Weil ich aber zu diesem ohne die Trübsal nicht gelangen kann, und du mir versprichst in selber bey mir zu seyn, verlange ich ohne dieß hier nicht zu seyn, damit ich mit dir dort ewig seyn könne. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht auch unter jene, welche alsdann erst recht auf das ewige Leben gedenken, da dieß zeitliche Leben bald ein Ende hat?

2. Gehöre ich nicht auch unter jene eitle Menschen, welche die Ehre bey den Menschen, und nicht die Herrlichmachung bey Gott suchen?

3. Da

s) Psal. 38. v. 6.

3. Da wir allein durch Trübsal zum ewigen Leben gelangen, wie sorge ich durch zeitliches Leiden zu den ewigen Freuden zu gelangen?

---

## Den ein und dreyßigsten Merz.

# Fortsetzung der siebenzehenten Rede über den 90. Psalm.

*S. P. Bern. l. cit. Num. 4.0.*

### Verstand.

I.

Ich bin bey ihm in der Trübsal, saget Gott: soll ich auf dieser Welt was anders, als Trübsal begehren? Mir ist es gut, daß ich Gott anhange. a) Es ist aber auch gut meine Zuversicht auf Gott den HErrn setzen, weil er sagt: Ich will ihn daraus erretten, und herrlich machen. Ich bin mit ihm in der Trübsal. Ich habe eine Lust, b) bey den Menschenkindern zu seyn. Er ist nämlich: Emanuel, das ist, Gott mit uns. Sey gegrüßt voll der Gnaden, sagt der Engel zu Mariam. Der HErr ist mit dir. c) In Völle der Gnade ist er mit uns, und in Völle der Herrlichkeit werden wir mit ihm



a) Psal. 72. v. 28. b) Prov. 8. v. 31.
c) Luc. 1. v. 28.

ihm seyn. Er steiget herab, damit er nahe bey denen seye, deren Herz bedrangt ist, und damit er in unserer Trübsal bey uns seye. Es wird aber eine Zeit kommen, in welcher wir in den Wolken werden hingezückt werden in die Luft Christo entgegen, und also werden wir immerdar bey dem HErrn seyn. d) Wenn wir doch unterdessen Sorge tragen jenen bey uns zu haben, als einen Weggefährten, welcher uns das himmlische Vaterland wieder geben wird; damit eben derjenige unser Weg anjetzo seye, welcher alsdann unser Vaterland seyn wird.

Es ist besser für mich, o HErr! daß ich anjetzo Trübsal leide, wenn nur du mit mir bist, als daß ich ohne dich herrsche, ohne dich Gasterey halte, und mich ohne dich rühme. Es ist besser, daß ich dich in der Trübsal liebe, ja daß ich dich bey mir in der Höllen habe, als daß ich ohne dich in dem Himmel seye. **Denn was habe ich in dem Himmel, und was habe ich auf der Erden außer dir begehret? e) Die Geschirre des Hafners werden in dem Ofen bewähret, und die gerechte Menschen in der Anfechtung und Trübsal. f)** Alldort, o HErr! alldort bist du bey ihnen, alldort stehest du mitten unter jenen, welche in deinem Namen versammelt sind, wie du einstens unter jenen drey Männern auch einem Heyden dich also scheinbar zu machen gewürdiget hast, daß

d) 1. Theff. 4. v. 16. e) Psal. 72. v. 25.
f) Eccli. 27. v. 6.

daß dieser sagte: **Der vierte gleichet an der Gestalt dem Sohne Gottes.** g) Was zittern wir? was verweilen wir uns, was fliehen wir diesen Ofen? Das Feuer wüthet, der HErr aber ist mit uns in der Drangsal. **Wenn Gott für uns ist, wer mag seyn wider uns.** h) Wenn uns denn dieser errettet, wer ist der, so uns aus seiner Hand kann entzücken? wer ist der, so mich aus seiner Hand entrauben möge? und endlich wenn jener mich herrlich machet, wer aus allen wird mich verächtlich machen? wenn jener mich erhöhet, wer wird mich erniedrigen?

2.

Höre, mit was für einer Herrlichkeit Gott herrlich mache: **Ich will ihm**, sagt er, **eine Länge der Tage geben.** Und erstens zwar in dem, daß er den Namen der Tage in der mehrern Zahl gesetzet, hat er dadurch uns nicht eine Veränderung, sondern eine Menge wollen anzeigen. Und wenn du eine Veränderung verargwohnest, wisse, daß ein Tag in dem Hause des HErrn besser, als viel tausend andere. i) Wir lesen, daß auch heilige und vollkommene Männer zu diesen unsern Zeiten in der Völle ihrer Tage aus diesem Leben gewandert seyen: durch diese Völle verstehen wir nichts anders, als die Völle der Tugenden und die Völle der Gnaden. In diese Völle nämlich werden sie gleichsam von Tage zu Tage, von Klarheit zu Klarheit nicht



g) Dan. 3. v. 92. h) Rom. 8. v. 32.
i) Psal. 83. v. 11.

zwar von dem ihrigen, sondern von dem Geiste des HErrn übersetzet. Wenn also der Tag eine Gnade genennet wird: wenn (wie wir schon oben gemeldet haben) auch der Tag des Menschen eine Klarheit ist, so von dem Menschen herkommet, und eine übel glänzende Glorie, so wir bey andern suchen, um wie vielmehr ist der wahre Tag und der vollkommene Mittag eine Völle der wahrhaften Glorie.

Wenn wir sagen, daß sehr viele Tage seyen, an welchen die Gnaden ausgetheilet werden, wie wohl wird in der Vielfältigkeit der Tage die Vielfältigkeit der Gnaden verstanden?

Höre endlich noch klärer ohne alle Veränderung viele Tage: **Des Mondes Glanz wird seyn wie der Sonnen Glanz**, spricht der Prophet, k) **und der Glanz der Sonnen wird siebenfältig seyn, als sonst ihr Glanz in sieben Tagen ist.** An allen diesen Tagen seines Lebens (wenn ich nicht irre) hat jener getreue König gewunschen in dem Hause des HErrn seine Psalmen zu singen. l) Denn wegen so vielen Gaben einer so großen und vielfältigen Glorie Gott ganz ergeben seyn, und für alles allzeit Dank sagen wird so viel seyn, als alle Tage seinem Namen zu Ehren Psalmen singen.

3.

**Ich will ihm ein langes Leben geben.** Als wollte er noch klärer sagen: Ich weis, was er begehret,

k) Isa. 30. v. 26. l) Isa. 38. v. 20.

ret, ich weis, nach was er Durst hat, und was ihm schmecket. Ihm schmecket weder Gold noch Silber, weder wollüstige, noch fürwitzige Sachen, und auch nicht die Ehren dieser Welt. Er hat alles für einen Schaden: er verachtet alles, und schätzet alles nicht mehr, als den Koth. Er hat sich selbst von allem diesem ausgeleeret, und läßt nicht zu, daß er mit jenen Sachen beschäfftiget seye, mit welchen er, wie ihm bewußt ist, nicht kann ersättiget werden. Es ist ihm nicht verborgen, nach wessen Ebenbild er seye erschaffen worden, und wessen Hoheit er fähig seye: er will auch nicht in dem kleinern zunehmen, nur damit er im grössern nicht abnehm. **So will ich ihm dann ein langes Leben geben**, als welchen nur allein ein wahres Licht erquicken, und nur das ewige Licht erfüllen kann. Denn weder jene Langwierigkeit hat ein Ende, weder jene Klarheit hat einen Untergang, weder jene Ersättigung hat einen Verdruß. Es wird eine Sicherheit seyn wegen der Ewigkeit, eine Rühmung wegen der Wahrheit, eine Frohlockung wegen der Ersättigung.

**Und ich werde ihm mein Heil zeigen.** Er wird nämlich von dort aus jenes zu sehen verdienen, was er ihm gewunschen hat, da ihm der König der Herrlichkeit eine herrliche Kirche wird darstellen, die keine Mackel hat wegen dem Glanze des Tags, und auch keine Runzel wegen ihrer vollkommenen Völle. Zu dem Glanze dieses Lichts steiget wie kein unreines, also auch

kein in einiger Sache verwirrtes oder unruhiges, Gemüth hinauf. Dahero kommt, daß auch schon anjetzo (wie ich oben gemeldet habe) uns anbefohlen werde, m) daß wir uns des Friedens gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche niemand Gott sehen wird, befleißen sollen.

Wenn er dir denn die Güter nach deinem Verlangen wird mitgetheilet haben, daß nichts mehr übrig seye, so du fodern könntest, sodann wirst du mit deinem von jener Völle klar gemachten Gemüthe jene Klarheit, jene Völle nämlich der Majestät sehen können, da du Gott auf einige Weise gleich gemacht ihn siehest, wie er an sich selbst ist.

Zu dem wird der mit aller Herrlichkeit in sich selbst überfüllte Mensch auch äußerlich seine Seligmachung, so Gott in ihm gewirket hat, und zugleich die mit göttlicher Majestät angefüllte ganze Erden allenthalben als ein freudenreicher Einwohner diese freudenreichen Welt betrachten. Zu diesem, wie es scheinet, kann auch gar wohl jenes gezogen werden, was er gleich darauf gesagt hat: **Und ich werde ihm mein Heil zeigen.**

Oder, wenn es andern besser gefällt, wollen wir diese Worte auch in diesem Verstande nehmen, daß er eben jene Tage, so er versprochen hat, in Beweisung dieses Heils auslege. **Ich will ihm ein langes Leben geben**, sagt er, als wenn du gleichsam fragtest: woher wird der Tag in jene Stadt kommen, von welcher wir

m) Heb. 12. v. 14.

wir lesen, n) daß alldort die Sonne beym Tage nicht scheinen werde, und daß in dieser keine Nacht seyn werde? **Ich will ihm**, sagt er, **mein Heil zeigen**, gleichwie in jener Stelle der Schrift gesagt wird: **Ihr Licht ist das Lamm.** o) **Ich werde ihm mein Heil zeigen**, ich werde ihn jetzt nicht mehr in dem Glauben unterweisen, ich werde ihn jetzt nicht mehr in der Hofnung üben, sondern ich will ihn mit der Anschauung erfüllen. **Ich will ihm mein Heil zeigen**, ich werde ihm meinen Jesum zeigen, damit er in alle Ewigkeit denjenigen sehe, an welchen er geglaubet, welchen er geliebet, und welchen er ihm allzeit gewunschen hat.

## Willen.

**O HErr! zeige uns deine Barmherzigkeit, und verleihe uns dein Heil.** p) Zeige uns dieses, so ist es uns genug, denn wer Christum siehet, der siehet auch dich, weil er in dir, und du in ihm bist. **Dieß ist aber das ewige Leben, daß sie dich den allein wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesandt hast, erkennen.** q) Alsdann, o HErr! wirst du deinen Diener, wie du gesagt hast, im Frieden fahren lassen, wenn meine Augen deinen Heiland, Jesum Christum meinen HErrn, werden gesehen haben, welcher ein über alles in alle Ewigkeit gebenedeyter Gott

n) Psal. 120. v. 6. o) Apoc. 21. v. 23.
p) Psal. 84 v. 8. q) Joan. 17. v. 3.

Gott ist, und durch welchen wir den Gebenedeyten zugezählet sollen werden, auf daß auch wir gebenedeyet seyen, und allzeit verbleiben. Genug Trost ist es für uns in diesem Jammerthal, daß du bey uns in aller Trübsal zu seyn dich würdigest. Lieber will ich mit dir in aller Trübsal, ja gar in der Höllen, als ohne dich in dem Himmel seyn. Wie mehrer Trübsalen du mir wirst zuschicken, desto gewisser werde ich voll der Tugenden und Verdiensten wie deine Heiligen von dir herrlich gemacht werden. Wie ich wegen deiner, o Gott! alles Uebel will übertragen, also will ich auch wegen deiner alles Irdische und Zeitliche gänzlich verachten, damit ich desto gewisser die himmlische und ewige Güter erlange, diese ewig genieße, und darin mich ewig erfreue. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie habe ich Gott in diesem Leben immer bey mir, damit er auch bey mir seye auf der Reise in die Ewigkeit?

2. Wie sorge ich nach dem Beyspiele der Heiligen voll der Verdiensten und Tugenden zu seyn?

3. Wie fromm und gottselig lebe ich, daß ich mir versprechen könne, Gott werde auch mir sein Heil zeigen?

Stadtbibliothek Augsburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernard, Clairvaux, Abt, Heiliger, 1090-1153

Geist des heiligen Vaters Bernardi durch seine honigsüße Schriften in uns ausgegossen Oder Betrachtungen auf alle Tage jedes Monats durch das ganze Jahr, besonders auf dessen heilige Zeiten und Festtage aus seinen ächten Bü chern ... zusammen getragen ...
Bd.: 3

Augsburg 1769

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 44 -3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297038-0
VD18 80160212-001